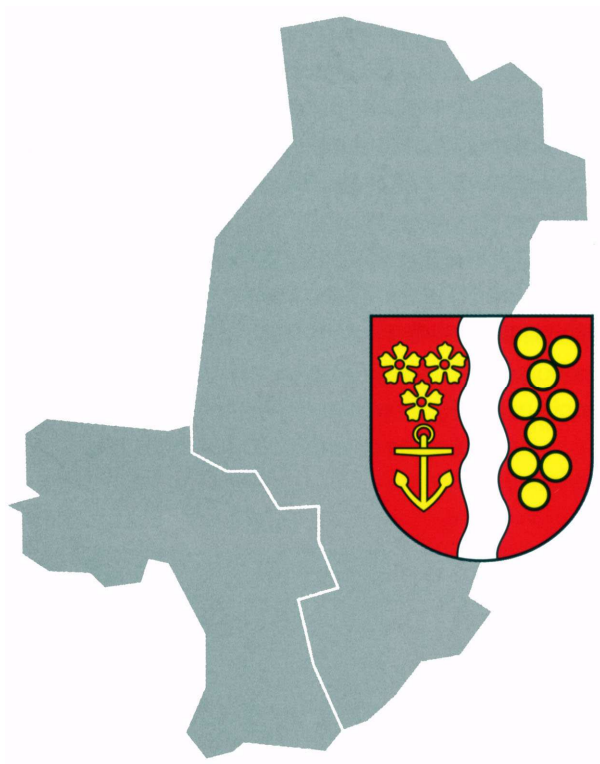


EMSLÄNDISCHE UND
BENTHEIMER
FAMILIENFORSCHUNG

Mai 2011
Heft 109, Band 22



EMSLÄNDISCHE UND BENTHEIMER FAMILIENFORSCHUNG

Mai 2011

Heft 109, Band 22

Herausgeber: Arbeitskreis Familienforschung der
Emsländischen Landschaft für die Landkreise
Emsland und Grafschaft Bentheim AFEL

	Seite
0. Editorial	58
Genealogentag in Altenberge	58
I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen.....	60
„Die Geschichte von Vroom & Dreesmann (V&D) – ein Emsländer als Gründer einer niederländischen Kaufhauskette“ zu einem Referat von Dr. Christof Haverkamp	60
Fakten zur Geschichte der Höfe Feijen und Hermes in Suttrup von Otto Teipen	65
Lingener, Bentheimer und Emsländer in Bloemendaal-Vogelenzang im 18. und frühen 19. Jahrhundert von Jos Kaldenbach, Alkmaar, Holland	71
Dr. Daniel N. Harmelink, lutherischer Pastor aus den USA, auf den Spuren seiner Grafschafter Vorfahren	79
II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten	81
Stammtafel Große Harmeling von Gerd Plasger	81
III. Suchfragen	85
IV. Gelegenheitsfunde	86
Lingen-Tecklenburger, die 1815 nach Frankreich ausmarschiert sind	86
V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher	86
Aus der Lingener und Meppener Tagespost LT bzw. MT	86
Aus den Grafschafter Nachrichten	93
Bücher und Besprechungen	108
VI. Computer und Internet.....	113

Bibliothek der Abtei Corvey	113
Historische Aufzeichnungen	113
Detmolder sorgt dafür, dass alte Kirchenbücher am Computer einsehbar sind	116
Ortsnamenkunde, Toponomastik in Niedersachsen <i>Fortsetzung aus Heft 108, Januar 2011, S. 51</i>	117
Zur schriftlichen Ersterwähnung emsländischer und Grafschafter Dörfer – von <i>Martin Koers</i>	120
II. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken: Wappen Amt Hardenberg.....	125
VIII. Mitteilungen	126
Mitteilungen der Geschäftsstelle	126
Treffen der Mitglieder des Osnabrücker genealog. Forschungskreises	128
IX. auch das noch!	129
Aus der guten alten Zeit – ein Hochzeitsgedicht	129

Impressum

Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft (AFEL)

Schriftleitung: Karl-Ludwig Galle, Westerwaldstr. 17, 48527 Nordhorn, Tel 05921/12946

E-mail: klgalle@gmx.de

Bearbeitung niederländischer Publikationen: Jan Ringena, Grafenstr. 11, 49828 Neuenhaus

Fachstelle: **Neu: Am Neuen Markt 1**, 49716 Meppen/Ems in der Heimatbund-Bücherei, Telefon 05931/14031. – E-Mail:

buecherei@ehb-emsland.de

Homepage:

<http://www.emslaendische-landschaft.de> und
<http://www.genealogienetz.de/vereine/afel/>

Leiterin: Christa Schlodarik, (Ein- u. Austritte, Adressenänderungen, Versand der Zeitschrift, Adressenangabe über Auskunft erteilende Familienforscher)

– Öffnungszeiten: Mo – Do: 8.30 bis 12.00 Uhr; 14.00 bis 17.00 Uhr, Fr 8.30 bis 13.00 Uhr.

– Microfiches der ev.-reformierten Gemeinden des Emslandes und der Grafschaft Bentheim. Kostenlose Einsichtnahme nach telefonischer Anmeldung.

Ehrenvorsitzender: Pastor em. Jan Ringena, (Anschrift s. o.) T 05941/5461

Vorsitzender: Dr. L. Remling, T 0591/51233, 49809 Lingen, Werkstättenstr. 9a

– E-mail: remlinglin@aol.com

Vorstand: Jan-Hindrik Boerrigter, Karl-Ludwig Galle, Josef Grave, Martin Koers, Holger Lemmermann, Dr. Ludwig Remling, Christa Schlodarik, Harm Schneider, Kerstin Stegink, Norbert Tandecki.

Bibliothek, Finanzen: Josef Grave, Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Datenverarbeitung (Datenbank): Jan-Hindrik Boerrigter

0. Editorial

Westfälische Nachrichten 28.03.2011

Genealogentag in Altenberge

Suche nach den Wurzeln



„Unser“ Stand: AK Lingener Familienforschung und AK Familienforschung der Emsländischen Landschaft waren gut vertreten.

Das Bild erhielten wir von Hans-Joachim Lünenschloß

27 Vereine, 14 Archive und Institutionen, zehn Verlage, Firmen und Privatpersonen präsentierten sich am Samstag in der Gooiker Halle.

Altenberge - Rund 1200 Besucher und 52 Aussteller sorgten dafür, dass auch der 4. Westfälische Genealogentag am Samstag in Altenberge ein Erfolg wurde. „Ein unaufhaltsames Kommen und Gehen, interessierte Besucher und viel Beratungsgespräche“, freute sich Gabriele Sürig vom Veranstalter und zog ein absolut positives Fazit.

„Der Genealogentag ist mittlerweile schon ein fester Bestandteil im Altenberger Veranstaltungskalender geworden“, sagte die stellvertretende Bürgermeisterin Sigrid Schulze Liefert zur Eröffnung. Dr. Wolfgang Bockhorst, Vorsitzender der Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung,

sprach von einem in den letzten Jahren stetig gestiegenen Interesse an der Familienforschung. „Immer mehr familien- und heimatkundlich Interessierte tummeln sich in den Archiven auf der Suche nach ihren Wurzeln“, berichtete Bockhorst und möchte mit dem Genealogentag Quellen, Wissen und Knowhow gebündelt zugänglich machen.

27 Vereine, 14 Archive und Institutionen, zehn Verlage, Firmen und Privatpersonen präsentierten sich am Samstag in der Gooiker Halle. Vom Arbeitskreis Lingener Familienforscher über den Roland zu Dortmund und die Nederlands Genealogische Vereniging bis zum Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen.

Eine Informationsflut, die vor allem bei Neueinsteigern Ausdauer und Findigkeit erfordern. Besucher Dr. Rolf Lindemann berichtete, dass er vor vielen Jahren „als Alternative zu Kreuzworträtseln“ mit der Ahnenforschung angefangen und „in der Zeitspanne bis 1620 mittlerweile 1700 Vorfahren gefunden“. An den Ständen herrschte reger Betrieb. Alte Schriftstücke wurden bewertet und Nachfragen recherchiert, in Personenstandsregistern und Kirchenbüchern genau so wie in genealogischen Computerprogrammen. So enthält die wohl größte Suchdatenbank der „Mormonen“ viele Millionen Einträge.

Die seit drei Jahren aktive Gruppe „Ortsgeschichte und Genealogie“ des Altenberger Heimatvereins hatte neben einem Informationsstand als Leihgabe der Familie Grotemeyer ein Fotoalbum ihres Großonkels Professor Grotemeyer aus dem Jahre 1890 ausgestellt. „Wir möchten das historische Gedächtnis unseres Ortes erweitern“, sagte Werner Witte.

Ergänzend zu den Informationsständen in der Halle wurden den Tag über Vorträge für Neueinsteiger und Fortgeschrittene und Besichtigungen des Eiskellers, der katholischen Pfarrkirche und des Ammenhauses angeboten und immer gut genutzt.

I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen

„Die Geschichte von Vroom & Dreesmann (V&D) – ein Emsländer als Gründer einer niederländischen Kaufhauskette“ zu einem Referat von Dr. Christof Haverkamp

Unter diesem Titel referierte der Vortragende am Samstag, d. 29.01.2011 in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes in Meppen.

Es folgt zunächst der Zeitungsartikel aus dem GN vom 01.02.2011 Region

Unternehmer Anton Dreesmann war Ende des 19. Jahrhunderts in den Niederlanden erfolgreich

gn Meppen. Die Kaufhauskette **Vroom & Dreesmann** mit ihren 62 Filialen und rund 11.000 Mitarbeitern ist in den Niederlanden heute so bekannt wie in Deutschland Kaufhof oder Karstadt. Was kaum jemand weiß: Firmengründer **Anton Dreesmann** (1854–1934) stammte aus Haselünne – und alle vier Urgroßväter seines Geschäftspartners **Willem Vroom** (1850–1925) wurden im Emsland geboren. Über die beiden Unternehmer sprach der Journalist und Historiker **Dr. Christof Haverkamp** am Wochenende vor rund 30 Zuhörern des ‚Arbeitskreises Familienforschung der Emsländischen Landschaft‘ in Meppen.

Der gebürtige Haselünner **Dreesmann** wanderte im Januar 1871 im Alter von 16 Jahren aus, um den dreijährigen preußischen Militärdienst zu umgehen. In Amsterdam setzte er seine Ausbildung fort und machte später eigene Läden auf. Seine Firmenphilosophie bestand darin, Waren gegen Barzahlung zu niedrigen Preisen zu verkaufen, aber nicht, wie damals in den Niederlanden üblich, anschreiben zu lassen.

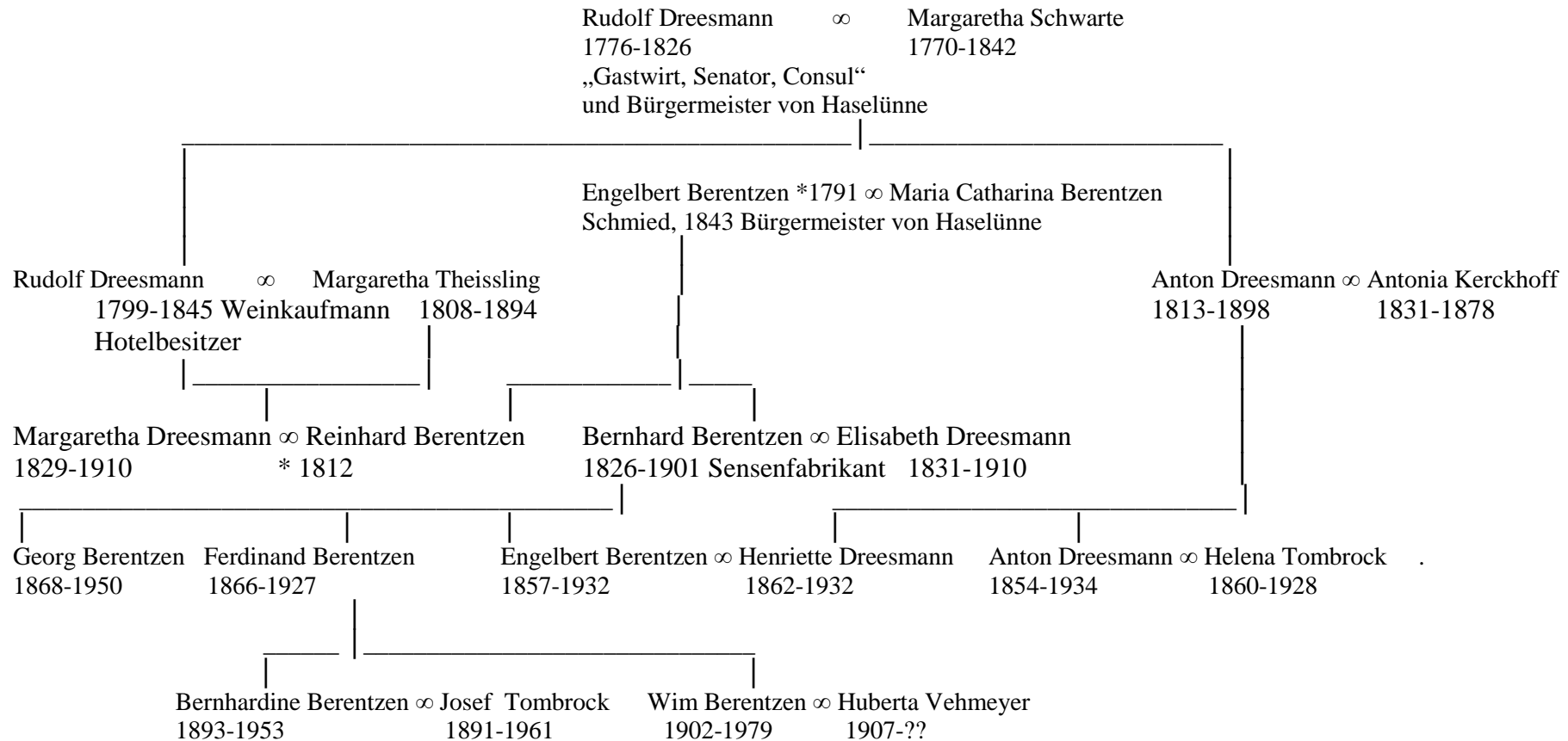
Dreesmann lernte in Amsterdam den Kaufmann **Willem Vroom** kennen, tat sich mit ihm zusammen, und so gründeten sie 1887 die Firma **Vroom & Dreesmann**. Das Unternehmen war erfolgreich und breitete sich in der Folgezeit rasch in den Niederlanden aus. Als Direktoren für die Filialen wählten die Unternehmer frühere Nachbarn – wie den Haselünner **Laurenz Vehmeyer** – oder aber Verwandte aus.

So kam es, dass neben Angehörigen **Dreesmanns** Männer aus den Familien **Tombrock**, **Rosenmöller**, **Kerckhoff** und **Theissing** Führungsfunktionen übernahmen. Filialen wurden auch von Direktoren aus der Haselünner Familie **Berentzen** übernommen, und zwar nicht aus der Linie der Schnapsbrenner, sondern von einem weiteren Zweig, in dem der Beruf des Schmieds verbreitet war.

Viele Nachfahren der von Deutschland in die Niederlande ausgewanderten Kaufleute heirateten untereinander, sodass enge verwandtschaftliche Beziehungen entstanden, wie Haverkamp darlegte. So war ein Sohn **Anton Dreesmanns** mit einer Tochter des aus Molbergen bei Cloppenburg stammenden Unternehmers **Anton Peek (Peek & Cloppenburg)** verheiratet und ein Sohn von **Peek** mit einer Tochter Dreesmanns. „Westfaalers“ wurden die aus Deutschland stammenden Kaufleute in den Niederlanden genannt. –

Soweit der Zeitungsbericht. –

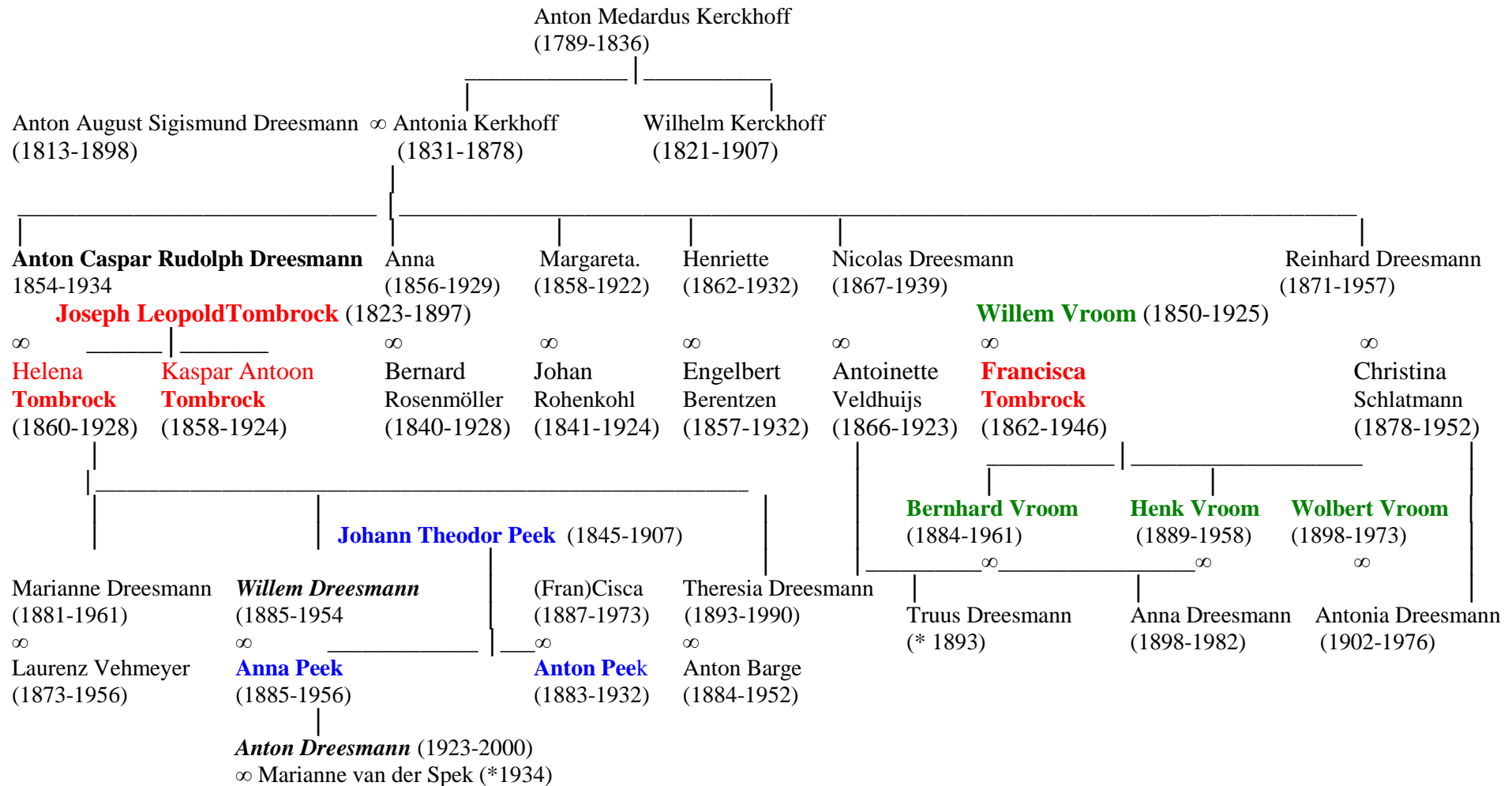
Verwandtschaftliche Verbindungen der Familien Berentzen und Dreesmann (Auszug)



Im 19. Jahrhundert gab es in Haselünne zwei Linien der Familie Berentzen: Zur einen Linie gehörten Besitzer von Schnapsbrennereien, zur zweiten Linie Schmiede, die später Fabrikanten von Landmaschinen wurden. Zu diesem Zweig gehören die hier genannten oder stammen davon ab.

Quelle: N.A. Hamers, Samenvatting van de Genealogieën der geslachten verbonden met het concern Vroom & Dreesmann, Nijmegen 1967, vor allem S. 80-92.
www.ardentis.nl (letzter Zugriff am 31. August 2009). Bernhard Herbers/Wilhelm Rüländer/Heinz Struckmann, Häuserverzeichnis der Stadt Haselünne von 1749 bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Emsländische Geschichte, Bd. 5, Dohren 1996

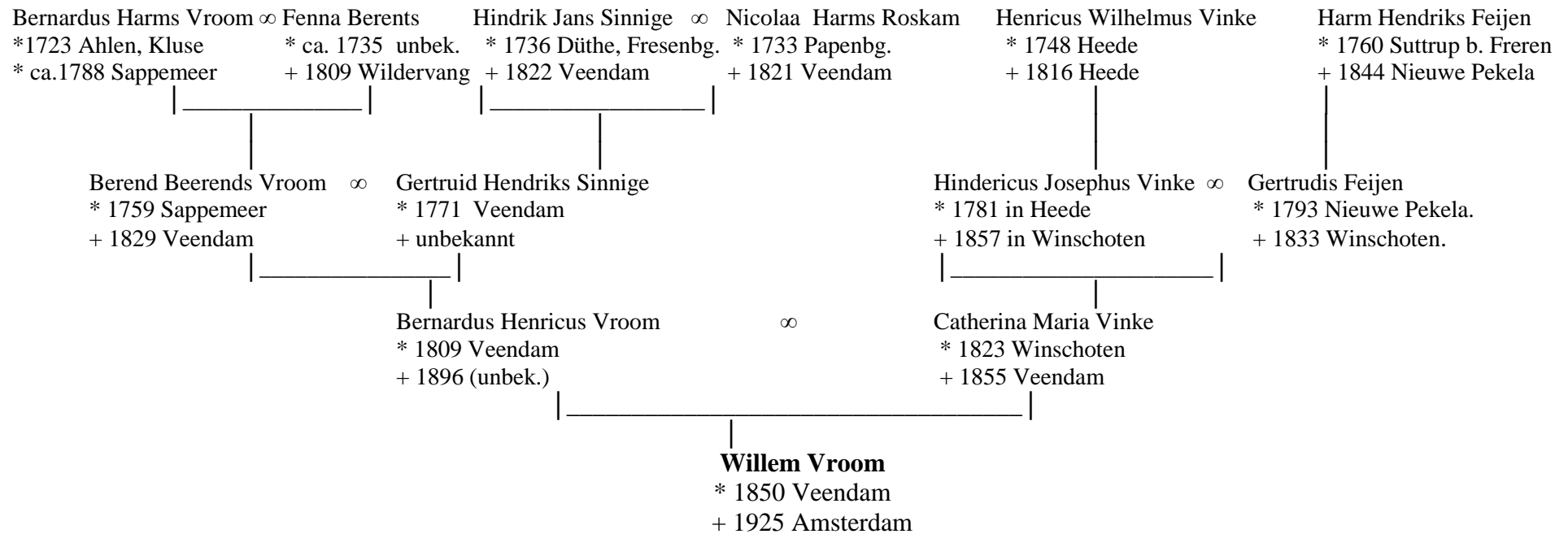
Verwandte von Anton C.R. Dreesmann (Auszug)



Quelle: N.A. Hamers, Samenvatting van de Genealogieën der geslachten verbonden met het concern Vroom & Dreesmann, Nijmegen 1967. Jeroen Terlinden, Anton Dreesmann, Moed, Macht & Miljoenen, Naarden 1992, S. 193-205. Der Stammbaum ist auf dem Stand des Jahres 1987, so dass

mögliche spätere Todesfälle nicht berücksichtigt sind. Manche Namen, wie zum Beispiel Vehmeyer, finden sich in der Literatur in der niederländischen Schreibweise, etwa Vehmeijer oder Nicolaas statt Nicolas. Bei Francisca Tombrock handelt es sich ebenfalls um eine Tochter Joseph Leopold Tombrocks.

Die Vorfahren von Willem Vroom (Auszug)



Quelle: <http://genealogy.henny-savenije.pe.kr/tng/familygroup.php?familyID=F2138&tree=savenije> (letzter Zugriff am 28.8.2009).
Alle aufgeführten niederländischen Orte liegen in der Provinz Groningen.



Oben: Wilhelm Vroom

Rechts: Wilhelm Kerckhoff



Links: Rudolf Dreesmann

An das Referat schloss sich eine lebhaftere Diskussion an. Sehr interessant war die Frage, was die Beweggründe dafür waren, dass diese katholischen Emsländer so erfolgreich im stark calvinistisch geprägten Holland Fuß fassen konnten.

Es zeigte sich deutlich, dass zum besseren Verständnis doch der geschichtliche Hintergrund unbedingt berücksichtigt werden muss.

Holland hatte einen großen wirtschaftlichen Aufschwung genommen und war zu einer bedeutenden Handelsmacht geworden. Bekanntlich hatten immer wieder Emsländer in Holland Arbeit gesucht, man erinnere an die sog. Hollandgänger.

Fakten zur Geschichte der Höfe Feijen und Hermes in Suttrup

von Otto Teipen

Vor einigen Jahren wurden in den Niederlanden zwei umfangreiche Familiengeschichten veröffentlicht, in denen die engen Verbindungen zwischen dem südlichen Emsland und den Niederlanden eine wichtige Rolle spielen. Die beiden Autoren John Feijen¹ und Gerard Harmes² finden die Wurzeln ihrer Familien in Suttrup bei Freren, früher eine Bauerschaft im Kirchspiel Thuine.

Solche familiären Bande zwischen den Bewohnern der ehemaligen Grafschaft Lingen und der Niederlande sind an sich nichts Außergewöhnliches. Viele Männer und Frauen aus dem südlichen Emsland gingen vom 17. bis ins 19. Jahrhundert regelmäßig als Saisonarbeiter in die Niederlande und nicht wenige ließen sich in dem wirtschaftlich weiter entwickelten Nachbarland dauerhaft nieder. Es ist allerdings bemerkenswert, dass beide Autoren ihre Familie auf den gleichen in Suttrup gelegenen Hof, das Erbe Feijen bei dem Broecke, zurückführen.

Der niederländische Stammvater der von John Feijen beschriebenen niederländischen Feijen-Familien ist Harm Hindrik Feijen, geboren 1754 in Suttrup als 7. Kind der Eheleute Johann Wolbert Sweers gen. Feije (1724-1780) und Anna Gesina Feije (1726-1786) vom Hof Feijen.³

Auf Johann Gisbert Hermes (geb. 1802) und Gerhard Heinrich Hermes (geb. 1805), beide gebürtig aus Rüschenndorf im Kirchspiel Hopsten, kann Gerard Harmes die von ihm erforschten, in den Niederlanden ansässigen Harmes-Familien zurückführen. Der Vater der beiden Brüder, der Pächter Johan Hendrik Hermes (1765-1823), war das 3. Kind der Erbbäuerin Anna Aleid (Berends) Hermes (1724-1778) und ihres Ehemanns Herman Geerds Jürgens, gen. (Berends) Hermes (1706-1768) vom Hof Hermes in Suttrup.⁴

Die Höfe Feijen und Hermes sind in den Landvermessungen und Höferegistern der Grafschaft Lingen aus dem 17. und 18. Jahrhundert gut bezeugt. Es sind beides Vollerben, jedoch mit einem gravierenden Unterschied: während der Feijen-Hof dem Landesherrn eigenhörig ist, seine Besitzer also Eigenhörige sind, gehören die Besitzer des Hofes Hermes zu den freien Bauern in Suttrup. Ihr Hof ist frei und nicht dem Landesherrn eigenhörig. Dieser besitzrechtliche Unterschied, der bis ins 19. Jahrhundert bestehen bleibt, weckt erhebliche Zweifel daran, dass der bereits seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bezeugte Feijen-Hof in Suttrup gleichzeitig der Stammhof der Familien Feijen und Hermes (Harmes) sein soll.

Auf der Grundlage der alten Höferegister der Grafschaft Lingen und der Kirchenbucheinträge will ich versuchen, die wirklichen Ursprünge der beiden Familien aufzuzeigen.

1. Der Feijen Hof

Im sog. **Geistlichen Güterverzeichnis aus dem Jahre 1553** wird der Hof Feije mehrfach genannt.⁵ Die Belege bei den Grundstücken in der Bauerschaft Suttrup und im Kirchspiel Beesten sind folgende:

¹ John, Feijen, Familieboek Feijen, stammende uit het kerkdorp Thuine buurtschap Suttrup in het Graafschap Lingen, Groningen 1999 (Privatdruck)

² Gerard Harmes, Von Hermes zu Harmes, eine römisch.katholische Bauernfamilie aus Suttrup im Emsland zwischen den beiden „Schaltjahrhunderten“ 1600 und 2000, Alphen aan den Rijn 2007. (Übersetzung der niederländischen Ausgabe von 2005).

³ John Feijen, S. 19f.

⁴ Gerard Harmes, S. 43f, S. 75-84. 156ff und 202ff.

⁵ Algemeen Rijksarchief Brüssel, Archief van de Raad van State en Audientie 1419/5 (Kopie im Stadtarchiv Lingen).

Bauerschaft Suttrup:

„**Broick feie**“

„**Broickgerderslant**“

„**feiyen** landt“

„**Brockfeien** anewen“

Kirchspiel Beesten

„... Int suiden an **feie by den Broekesland** ...“

In der „**Beschrivinge des Ampts unde Graveschap Lingen**“⁶ aus dem Jahre 1555 heißt es:

(Nr. 579)

„Gerdt nu Lambert by dem Broecke heft under ein erve geheiten Feyen erve bi dem Broecke, **eigenhorich dem heren tot Lingen**, ...“

Zwischen der Aufzeichnung der beiden Güterregister muß ein Besitzerwechsel vor sich gegangen sein. Der 1553 genannte Hofbesitzer Gerd dürfte 1555 wohl Altenteiler sein, der 1555 genannte Lambert dürfte sein Sohn sein und den Hof übernommen haben. Deutlich wird aus den Angaben in den beiden Registern, dass der Familienname Feije und die Lagebezeichnung „bi dem Broecke“ für den Hofnamen konstitutiv sind. Dies läßt sich auch in den späteren Quellen beobachten.

Landvermessung (1603-1619)⁷

Feye Bey dem Broick, Ein Erb dem Landtherrn eigenn.

Landvermessung von 16848

Johann Feije beij dem Broicke ...

Kirchenbuch des reformierten Kirchspiels Thuine

Traung am 10. Februar 1696:

„met attest na Freren

Wedenar van Fenne Ull van Anderverenne

Anna **Feye bij den Broek** van Suttrup“

Bei der Teilung der Suttruper Gemeinheit⁹ im Jahre 1791 wird unter der Nr. 1 Feije aufgeführt, unter der Nr. 7 Hermes. Die bei der Gemeinheitsteilung verwendete Nummerierung der Höfe ist identisch mit den Feuerstättennummern, die um die die Mitte des 18. Jahrhunderts durch die preußische Regierung eingeführt worden waren. Diese Feuerstättennummern dienten über 200 Jahre (bis 1974) als Hausnummern in den Dörfern. In Suttrup lösten die heutigen Straßenbezeichnungen mit den jeweiligen Straßennummern die früheren Hausnummern erst in den 1990er Jahren als Folge der Gemeindereform ab. Anhand der alten Hausnummern lässt sich die Kontinuität der Höfe mühelos vom 18. bis ins 20. Jahrhundert verfolgen.

⁶ Staatsarchiv Osnabrück, Dep. 100 Tonberge Nr. 1. Edition: Hans Taubken (Hrsg.), Die Beschrivinge der Niedergrafschaft Lingen. Ein landesherrliches Einkünfteverzeichnis aus den Jahren 155 bis 1592. (Quellen und Forschungen zur Lingener Geschichte Band 2), Bielefeld 1999.

⁷ Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 130 Nr. Nr. 325 II, Bd. 5, fol. 380-405

⁸ Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 130 Nr. 160.

⁹ Staatsarchiv Osnabrück, Theilung der Suttruper Gemeinheit im Jahre 1791 – Dokument vom 24.5.1791 – Minden d 30sten Aug. 1794

Erbfolge auf dem Hof Feyen by dem Broicke

- 1553 feyen; Brockfeien, Feie by den Broekesland (als Grundstücksanlieger oder –besitzer im „Geistliches Güterverzeichnis“)
- 1555 Gert nu Lambert bij dem Broecke ... Feijen Erve bi dem Broecke -(Beschrijvinge)
- 1619 Feije beij dem Broick (Landvermessung 1603-1619)
- 1682 Johan Feije beij dem Broicke
- 1700 Seine Tochter Geese Feije heiratet in 1. Ehe Berend Keijser gen. Feije
- 1710 Geese Feije heiratet in 2. Ehe Kersten Bramschulte gen. Feije
- 1725 Ihr Sohn Johan Henrik Feije, heiratet in 1. Ehe Gese Slijk
- 1730 Johan Henrik Feije, 2. Ehe mit Anna Aleid Vaarlemans
- 1750 Erbtöchter Anna Gesina Feije aus der 1. Ehe heiratet Johan Wolbert Sweers gen. Feije
- 1782 Sohn Johan Wolbert Feije (geb. 1758) heiratet Anna Margaretha Tepen
- 1824 Sohn Johan Wolbert Feijen (geb. 1785), heiratet in 1. Ehe Anna Maria Dall
- 1840 Johan Wolbert Feijen, 2. Ehe mit Maria Antoinette Westerbecke, stirbt im Mai 1840
- 1845 Witwe Maria Antoinette Westerbecke, heiratet in 2. Ehe Clemens Heinrich Schweigmann
- 1845-1928 Der Hof bleibt im Besitz der Familie Westerbecke, ist jedoch meist verpachtet.
- 1928 Clemens Hesemann, verheiratet mit einer Frau aus der Verwandtschaft Westerbecke
- 1970 Major Schreiber kauft die Hofstelle
- 1979 F. J. Focks kauft die Hofstelle von Major Schreiber

Aus angeführten Belegen ergibt sich folgendes Ergebnis:

Der Name „Feijen“ in verschiedenen Schreibvarianten und die damit im Zusammenhang über viele Jahrzehnte gebrauchte Lagebezeichnung „by dem Broecke“ lassen sich ab 1553 in Abhängigkeit voneinander nachweisen. Die aus der preußischen Feuerstättenversicherung hervorgegangene alte Hausnummer Suttrup Nr. 1 wird gegen Ende des 20. Jahrhunderts umgewandelt Westendorfer Str. 4. Die Identität des Feijen Erbes „bij dem Broecke“ mit dem heutigen Gehöft „Focks“, Freren-Suttrup, Westendorfer Str. 4 ist über die vorstehend angeführten Daten kontinuierlich belegbar. Dieser Hof war zudem eigenhörig dem Herrn von Lingen, was für den stets freien Hof Berends/Hermes nie zutraf.

2. Der Hof Berndes/Hermes:

Im sog. **Geistlichen Güterverzeichnis aus dem Jahre 1553** wird der Hof Berndes mehrfach genannt. Die Belege bei den Grundstücken in der Bauerschaft Suttrup sind folgende:
„Berns Johans lant“

„Bernds Johans“
 “Bernt Johans”
 “Berndes Johans”
 “fienberns Johans erflant”
 „Berndes Johan tho Suttorpe“
 „up Berndes Johan Landt“
 „Berndes Johans Dres“
 “Berns Johans Lant”

Beschrijvinge des Ampts unde Graveschap Lingen, 1555

In der „**Beschrijvinge des Ampts unde Graveschap Lingen**“ aus dem Jahre 1555 heißt es:

(Nr. 599)

Fien Berens Johan heft unter ein erve, gehorich inne selvest to, ...

Zwischen 1553 und 1555) hat offensichtlich auch auf dem Hof Berens ein Generationswechsel stattgefunden zwischen **Berndes Johan** und **Fien Berens Johan**. Berndes Johan ist möglicherweise als Altenteiler im Besitz bestimmter Flächen zur Eigenversorgung, Fien Berens Johan hat den Hof inzwischen übernommen. Der Hof ist nicht dem Landesherrn eigenhörig, er gehört dem Bauern selbst.

In den sog. Domänenrechnungen der Grafschaft Lingen¹⁰ sind die freien Bauern wegen der von ihnen zu entrichtenden Abgaben als eigener Einnahmeposten aufgeführt.

In der Rechnung für die Jahre 1610, 1611, 1612 heißt es bei der Bauerschaft Suttrup:
 obiit den 6 Decem(ber) A(nno) 1612 **Bernendes Hermans & Fenne**

Die nächste Rechnung (1613, 1614, 1615, 1616) enthält folgenden Beleg:

Bernendes Herman, Aleke syne Husvrouw

Der in den Rechnungen gebrauchte Name und der besitzrechtliche Status des Hofes sind auch im Verzeichnis der Landvermessung (1603-1619) überliefert. Unter Suttrup heißt es:

Berents Herme von **Erue tom Solws geprouik**

Der Zusatz „**Erue tom Solws geprouik**“ weist das Berents Erbe als freies Erbe aus. Im 18. Jahrhundert wechselt der Hofname nach einer Übergangszeit, in der beide Namensformen nebeneinander üblich sind, von Berents zu Hermes.

Auf der Grundlage der Einträge in den Kirchenbüchern des Kirchspiels Thuine ergibt sich folgende **Generationenfolge seit dem Ende des 17. Jahrhunderts**:

Herm Berends * 1683, + 1768	oo	Marg. Slemeijers
Anna Aleid Berends, (Hermes) * 1724, + 1778	oo 1754	Herm Geerds Jürgens, später gen. Hermes
Geert Herm Hermes * 1755, + 1832	oo 1780	Maria Aleid Haman

¹⁰ Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 130.

Herm Johann Hermes * 1783, + 1837	oo 1806	Gesina Adelheidis Bolsmann
Hermannus Henricus Hermes * 1810, + 1862	oo 1840	Aleid Maria Anna Josephina Keve
Johann Heinrich Hermes * 1850, + 1898	oo 1882	Maria Carolina Weißmann
Carl ANTON Hermes * 1887, + 1966	oo 1923	Karolina Bernardina Schnieders
FRANZ August Hermes * 1924, + 2010	oo 1958	Gertrud Aepkers
CHRISTIAN Franz Hermes * 1969		

Aus angeführten Belegen ergibt sich folgendes Ergebnis:

Der Hof Berends, später Hermes, war in der Zeit (16. Jahrhundert), in der Gerard Harmes den Übergang von „bij dem Broecke“ auf Berends annimmt, ein freier Hof. Feijen, auch bij dem Broecke genannt, war dem Herrn von Lingen eigenhörig.

Die unterschiedliche Hofverfassung lässt eine Verwechslung der beiden Höfe nicht zu. Der Ursprung des Hofes Berends/Hermes und der von ihm abstammenden Familien ist der 1533 erstmals genannte freie Hof Berendes. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hat dieser Hof die Hausnummer Suttrup Nr. 7; seine heutige Adresse ist Kirchstraße 5.

3. Warum nimmt Gerard Harmes an, dass der Ursprung des Hofes Berends (später Hermes) mit dem Hof Feijen bij dem Broecke identisch sei?

Kurz vor dem Tod von Franz Hermes im Jahre 2010 besuchte ich ihn, um diese Geschichte mit ihm zu diskutieren und Einblick in seine Hofunterlagen zu bekommen. Franz Hermes, mit dem ich beruflich über Jahrzehnte enge Kontakte hatte, stellte fest, die Ansicht, sein Hof sei der frühere Hof „bij dem Broecke“, stamme von seinem Onkel Carl Langenhorst, der 1945 verstarb und, was sein Onkel behauptet habe, könne man sicher für bare Münze nehmen. Dieses Kenntnis, so Franz Hermes, habe er auch dem niederländischen Buchverfasser Harmes mitgeteilt.

Carl Langenhorst war bis zu seinem Tode Bürgermeister in Suttrup. Er hatte in jüngeren Jahren eine interessante politische Karriere als Bauernvertreter auf Emslandebene. Als solcher war er Vorsitzender des EBV und kandidierte im Mai 1928 sogar für den Reichstag als Spitzenkandidat der „Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei“. Mir ist bekannt, dass er sich auch mit der Suttruper Heimatgeschichte befasst hat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der nachstehende Zeitungsartikel, der in „Neue Volksblätter“ am 9.11.1944 erschien (siehe „Emsländische Heimatkunde im Nationalsozialismus“ von Reinhard Bojer):

Die tausendjährige Bauerschaft

Aus der Geschichte Suttrups im Kirchspiel Thuine

Um das Jahr 1000 wird erstmalig die Bauerschaft Suddorphe im Heberegister Corveys mit den Abgabepflichtigen Abbo, Sidac und Eligo genannt. Im Zehntregister des Bischofs von

Osnabrück 1350 steht der Name Sutturpe und bedeutet das südlich Thuine gelegen Dorf. Die damals verliehenen Zehnten betreffen die Vollerben Wachert, (Weggert), Willeringh (Wilder-
mann), Stadtewick (Schadewick) und das Haus des Johannes. In Suttrup bestand von 1350 bis
1561 ein Gut, welches dem Grafen Solms gehörte und auf dem eine Familie von Sutturpe
wohnte.

Den Ort umgeben im Norden die Dillen zwischen Lohe und Suttrup, nach Osten zu Bantum.
Nördlich schließt sich die Scherwand an. Näher zum Dorf liegt der Goldbrink. Im Süden be-
findet sich der lütke Esch, und der Westen besteht aus Wiesengründen.

Die Bauerschaft Suttrup zählte 1550 achtzehn Vollerben, einen Halberben und 16 Brinksitzer.
Die Vollerben haben sich alle bis 1680 erhalten, während sich die Brinksitzer auf 20 erhöh-
ten. Die Erbhofliste von 1934 führt nur noch 11 Vollerben auf, vier Höfe sind verkauft, zwei
in andere Hände übergegangen, einer ist verpachtet. Von den 20 Brinksitzern haben sich
dreizehn erhalten, drei sind zu Kolonaten geworden, sechs zu Viertelern und drei zu Ach-
telerben.

Die Namen der damaligen Vollerben haben sich teilweise bis in die heutige Zeit hinein erhal-
ten. **Der Hof des Lambert bj dem Brocke – am Bruch gelegen – führte 1680 den Namen
Berents Hermen, 1934 Hermes.** Aus Swer – von dem altdeutschen Vornamen Suidger – wur-
de zunächst Swers und in jüngerer Zeit Schwer. Scholemann – der Mann, der die Scholle
baut, finden wir 1680 als Schaelemann bezeichnet. Seinen Hof erwarb später Paus, dessen
Haus abgebrannt war.

Als vierter war Sweir oder Raiterinck, 1680 Menken Jan, dem Landesherrn eigenhörig. Dem
Johann v. Snetlage eigen war der Hof Voß, später de Voß, der nach Heitel bei Plantlünne zog
und dessen Besitzrest der Brinksitzer Timmer erwarb. An einem langen Hochwaldstreifen im
Dorfe, wo jetzt die Kirche steht, lag der Hof Langenhorst. Der jetzige Hof ist von Pelle ange-
kauft. Landesherrlich eigen war auch Wechert, seit 1680 bis heute Weggert. Der Name geht
auf Wighard (= harter Kämpfer) zurück. Gosekamp war freier Beistz und besetzte die Thuiner
Bänke mit; 1680 ist es als Gosebrand bezeichnet, jetzt Pelle.

Der Hof des Schulte oder Otten, 1680 Ottenschulte, wurde später verkauft. Ebenso das Besitz-
tum des Reckmann, später Reekmann. Der Name stammt von einer recke = Reihe, oder Wall-
hecke. Schlickmann oder Slick ist abgeleitet von slich aus dem Mittelhochdeutschen das
gleichbedeutend ist mit Schlick. 1680 finden wir dafür Sljck Merten, jetzt Mertens, dem auch
der Hof Akamp gehört. Aus einem weiteren Besitz namens Schlick wurde später Slick
Hendrick und heißt heute Föcke. Alle diese Höfe waren landesherrlich eigen. Dazu gehörte
auch Breucker, heute Bröker, und Schadewick. Im letzteren sind die Worte schade = Schaden
und viga Kampf vereinigt. 1680 wurde der Besitzer als Schae Gert bezeichnet und heißt heute
Schade. Der Name Aekamp, Kamp an der Ahe, wurde später zu Akamp, bis der Hof durch
Verschwägerung den Namen Surmann erhielt.

Willermann, vom altdeutschen Namen Wiliachar (wellan – wollen) hergeleitet, wurde 1680
Wilderink und später Wildermann. Vom altdeutschen Vornamen Tibe stammt Tepe her. Der
Hofbesitzer stand 1550 als Freier im Lehn des Hauses Lingen und war thingpflichtig an die
Thuiner Bänke. 1680 finden wir Tepen Jakob verzeichnet, dann trat durch Einheirat des Weck
eine Änderung ein, der seinen Hof dann in Lohe verkaufte. **Aus Fien, frei und Thingpflichtig,
wurde später Feje. Dieses Erbe ist durch Erbfall an den Hof Westerbecke gekommen, 1894
ist als Pächter Laumann verzeichnet.**

Das einzige alte Halberbe Fibbe liegt an dem Weg. auf dem das Vieh ins Bruch getrieben wurde; Fiebig = der am Viehweg. 1680 finden wir Fibbekers, heute heißt des Fübbekers.

Die dreizehn Brinksitzer sind folgende: De Snier = Schnier, Timmer = Timmer, De Küter = Kuitter, Röper = Röper, Boecker = Kulücke, Rolefs Albert = Rolfes, Kösters Karsten = Köster, Apken Berent = Aepkers, Cuil Jan = Kuhl, Schoe Albert = Mersmann, Holle = Kiewitt, Doum = Doom, Smit = Kokenschmidt. Ihre Besitztümer haben sich im Laufe der Jahrhunderte verhältnismäßig gut gehalten. Die Erbhofliste verzeichnet nur einen Neubauer, und zwar Püüp, der von Beesten kam und von dem 1680 genannten Brinksitzer de Pip (Piep = Flöte, also Musiker) abstammen wird.

Der Verfasser des vorstehenden Artikels ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Carl Langenhorst. Der damalige Lehrer Franke in Suttrup kommt nach Aussagen seiner Töchter als Schreiber nicht in Frage, weil er sich mit der Suttruper Heimatgeschichte nicht befasst hat.

Aus dem von mir fett hervorgehobenen Text ist zu erkennen, dass der Schreiber mit den Namen der Beschrijvinge beliebig verfahren ist. Bei „Fien“ unterschlägt er die Zusätze „Berens Johan“, die den langfristigen Hofnamen wiedergeben. Außerdem stellt er fest, dass das alte Halberbe Fibbe (Fübbekers) an dem Weg liegt, auf dem das Vieh ins Bruch getrieben wurde. Der letzte und damals einzige Hof an diesem Weg ist der Feijen-Hof. Der Hermes-Hof liegt am Kirchweg nach Thuine. Es werden in dem Zeitungsartikel von 1944 also grundlegende historische Fakten durcheinander geworfen, ja verfälscht. Insofern ist dieser Artikel ein weiterer Beleg dafür, dass heimatgeschichtliche Zeitungsartikel aus der NS-Zeit mit kritischen Augen gelesen werden müssen und die darin enthaltenen historischen Angaben nicht ungeprüft übernommen werden sollten.

Lingener, Bentheimer und Emsländer in Bloemendaal-Vogelenzang im 18. und frühen 19. Jahrhundert von Jos Kaldenbach, Alkmaar, Holland

Neben den zahlreichen Saisonarbeitern in den Bleichen brauchte man im Raum Haarlem, der Hauptstadt der dichtbevölkerten niederländischen Provinz Noord-Holland, in den vorigen Jahrhunderten auch viele Gärtner und Gartenarbeiter für die großen Parkanlagen und Nutzgärten. Viele dieser Arbeitskräfte kamen aus Nordwestdeutschland als Saisonarbeiter und manche von ihnen ließen sich auch dauerhaft in dieser wirtschaftlich prosperierenden niederländischen Provinz nieder, wie am Beispiel der katholischen Kirchenbücher des Dorfes Vogelenzang, das zur Pfarre Bloemendaal gehörte, deutlich wird. In ihnen kommen viele Namen von seßhaft gewordenen „Hollandgängern“ vor, worauf mich ein Mitarbeiter des Noordhollands Archief in Haarlem, wo diese Kirchenbücher gelagert sind, aufmerksam machte.

Allerdings sind in diesen Kirchenbüchern die Zuwanderer aus Nordwestdeutschland im 17. und frühen 18. Jahrhundert nicht leicht zu finden. Es war nämlich lange Zeit üblich, bei den Eintragungen nicht den vollständigen Zunamen zu nennen, sondern nur den Vornamen des Vaters (Patronymicum). Davon gibt es z.B. ab 1668 im Kirchenbuch Bloemendaal 13 sehr viele, besonders bei katholischen Familien. Dies könnte auf ein Versteckspiel vor der evangelischen Behörde hinweisen! Aber sind darunter auch deutsche Zuwanderer? Ich kann es noch nicht beweisen. Aber beim Patronym Heinrichs stutzte ich doch. Das ist kein urholländischer Vorname. Daher notierte ich mir diese Angaben des Pfarrers und suchte weiter nach späteren Eintragungen, bei denen ausdrücklich die Grafschaften Lingen und Bentheim oder das Emsland als Geburtsort genannt wurden. Das geschah leider in den meisten Fällen nur beim Aufgebot.

Ausgewertet wurden die Kirchenbücher Nr. 13-19 von Bloemendaal. Ein Großteil der Hinweise auf Lingener, Bentheimer und Emsländer stammt aus der Franzosenzeit. In einigen Fäl-

len sind die Heiraten doppelt überliefert, nämlich sowohl im Kirchenbuch Nr. 17 (1795-1810) wie auch im KB 18 oder 19.

1687-1693

Heinricje Heinrichs heiratete Theunis Ariaens am 4.11.1687; Jan Heinrichs und Neeltje Dircks heirateten am 25.4.1688, Liesbet Heinrichs und Reijer Cornelisz. am 12.5.1690, Jan Heinrichs und Marie Jans am 20.9.1693, Pieter Heinrichs und Liesbet Cornelis am 30.11.1693, Marie Heinrichs und Trigh Loureis sowie Bart Thönesse und Aeltje Meijse am 10.11.1693.

1733-1740

Erst ab KB 14a wurden die Hinweise etwas deutlicher und besser. Da hatte der Pfarrer wohl Spaß daran, viele Daten zusammen zu bekommen: Daniel Barentze, jongman [Junggeselle] van Brochterbeck in 't Brandenburgsche, [verheiratete sich] met Stijntje Pieters, jonge Dochter onder Hillegom, den 21. Nov. 1733. Getuigen: Caetje Gillis, g. D. [geestelijke Dochter, "Kloppe", ndl. Klopje], en Maritje Jans, g. D.

Als sich der Bräutigam später wieder verheiratete, werden plötzlich die richtigen Nachnamen genannt: Daniel Berentze Scholten, van Brogterbeek in 't Brandenburgse, weduenaar van Antje Pieters Swanenburg, met Maart Jans Kroon, jonge Dogter van Hillegom, en bijde woonende onder Hillegom, den 30. Oct. 1740. Getuigen: Gerrit Jansse Kroon, en Martijntje...(?).

1742-1743

Den 1. Febr. 1742 Antje Barents, jonge dochter van Lingen, met Bart Jansse, Weduenaar van Neeltje Floris. Getuigen: d' Eerwaaarde Hr. Moens, en Dirkje Michiels.

Den 11. April 1743 Geesje Gerrits, jonge dogter van Tunen in 't Ampt Lingen, met Leendert Claasse Hegggers van Haselunne in 't Munstersche, bijde nu onder Hillegom wonende. Getuigen: d' Eerwaaarde Hr. Wijnouts, en Mie Dijkman.

Den 2. Junij 1743 Hendrik Topper, jongman van Lengerik in 't Ampt Linge, met Lijsbeth Limburg, jonge Dogter van Recke in 't Ampt Linge. Getuigen: Caetje Gillis, g. D. [geestelijke dochter, "Kloppe"] en Maritje Jans, g. D.

Den 25. Aug. 1743 Caetje van Wolke, jonge dochter van Vreere in 't Ampt Lingen, met Jan Korsse, jongman van Uden, bijde wonende te Bennebroek. Getuigen: Claas van Bommel, en Maritje Jans, g. D.

Es ist wohl kein Zufall, dass kurz darauf ein weiterer Recker vor den Altar kam: den 13. Oct. 1743 Hendrik Claasse, jongman van Recke in 't Ampt Lingen, met Aagje Cornelis, jonge dogter van Noordwijkerhout. Getuigen: d' Eerw. Hr. Wijnouts, en Dirkje Michiels.

1744-1745

Op den 23. Aug. 1744 Lucas Menken, jongman van Tünen, met Maria Jans Korten, jonge dogter van Bawinkel, bijde gelegen in 't graafschap Lingen, en bijde wonende tot Hillegom. Getuigen: juffr. [Juffer, "Kloppe"] Agnes Giesen en Dirkje Michiels.

Op den 12. Oct. 1745 Maritje Pieters van der Hoeff, jonge dogter van Lengerik, en Philip van den Boom, jongman van Buul in de Meijerije van 's Hertogenbosch, bijde woonende te Hillegom. Getuigen: d' Eerw. Hr. Wijnouts en Pieter Artse van der Hoeff.

Op den 12. Junij 1745 Claas Knelisse Langeveld, j.m. onder N.W.H [Noordwijkerhout], met Elisabeth Boomhuijer [Baumhauer ?], j.d. van Steinfurt, bijde wonende in de Silk [De Zilk]. Getuigen: d' Eerwaarde Hr. Wijnouts, en Antje Barents.

1749

Den 26. Meij 1749 voor mij Henricus Wesselingh, Pastor in de Vogelesang sijn in den egte staat getreden Henricus Schrader van Schapen onder Lingen, en Anna Beijnsdorp van Hillegom. Getuygen sijn geweest Joannes Jansen Slingeland en Anna Bijnsdorp.

Den 12. Julj 1749 [fälschlich: 1750] Anna Eupke, J. D., geb. van Freeren, met Jan Fijssse Kuyper, J. M. geb. van Nederweert. Beide wonende te Overveen. Bevestigt den 26. Julij 1749 [KB 18].

1750-1754

Den 3. Meij 1750 Anna Fransen uijt het Ampt Lingen met Jeroen Jeroense Papenweg, Jongman uijt den Silk. Get.: Franciscus van Nitzem & Johanna Hopman.

Den 16. Junii 1754 coram me Aijmerico van de Capelle, pastore, matrimonio juncti sunt Gerit Ooms, Jongman, geb. in 't ampt Lingen, en Aaltje Philips Langeveld, geb. te Hillegom. Testes erant Wilhelmus Teuwe en Krelis Philips Langeveld.

1756

Die 8. Februarii 1756 Jan Menke, jongman, geboortig van Theune in 't graafschap Lingen, en Geertruijt Bruijning, jonge Dogter, geb. van Ouhuijsen in 't Munsterland, beide woonagtig te Hillegom. Testes erant Willem Teuwe, et Cornelia Bouman.

Post Renovationem Sanctorum Oleorum.

Die 11. Julij 1756 Jan Menke, geb. van Lengerik, wedr. van Femmetje Sniijders, en Marijtje Cornelis Admiraal, geb. in de Silk, wedue van Dirk Bouten. Testes erant Theodorus van der Walle, Cornelia Westman.

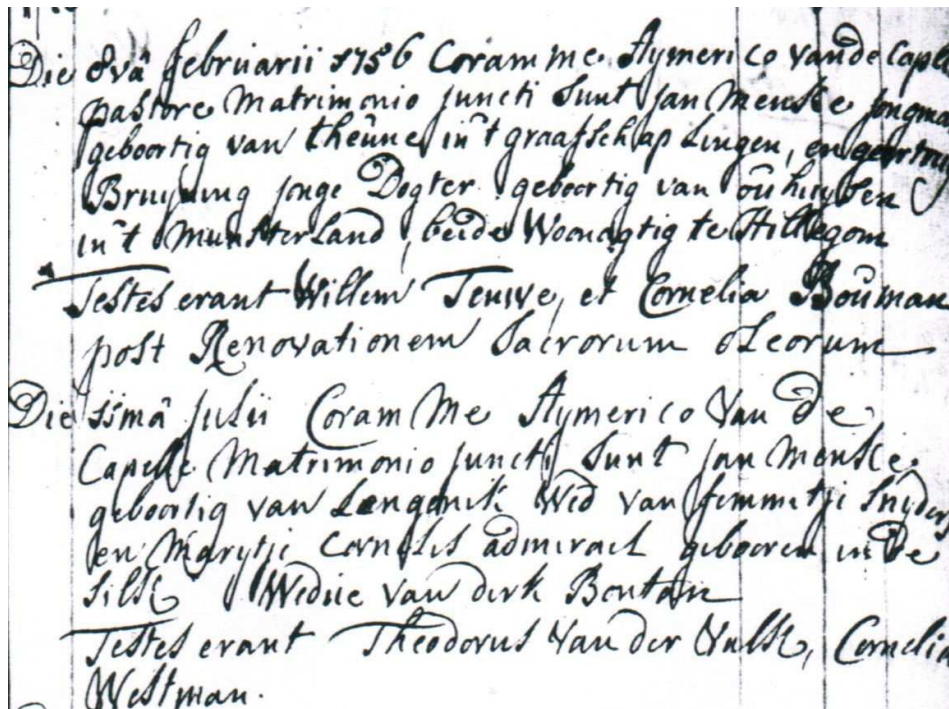


Abb. 1: Die auf einander folgenden Eintragungen der Trauungen von Jan Menke aus Thuine und des Witwers Jan Menke aus Lengerich im KB 14a

1761

Die 22. Novembris 1761 Juriaan Keul [Köhl ?], jongman uit het graefschap Lingen, en Maria Bisveld, wed. van Jan de Graet [Graef ?], beide woonagtig te Hillegom. Testes erant Steven Weijers, Hendrik Arxhoek.

1780

Die 25. Junij 1780 Catherina Veld, geb. te Embsburen, wonende te Bennebroek, en Roelof in 't Gronewout, geb. te Horst, en wonende in de Vogelesang. Testes: Gerrit Buijs et Maria Scholten.

1792-1793 [KB 16]

Huwelijkse geboden [Eheliches Aufgebot] den 17. Nov. 1792 Nicolaus Ham, J.M., geb. van Lingen en woonende te Bloemendaal, met Anna Maria Lammerts, J. Dr., geb. van Lingen en wonende te Overveen. Geboden: 1. [am] 18. en 2. den 25. Nov. en het 3. den 2. December deszelve Jaars om vervolgens te Tetterode te trouwen. Bevestigd door P. Du Crocq (Schulze), B. Nabi Grevingh, H. Groeneweg.

Huwelijkse geboden den 20. April 1793 Aaltje Groove, J. Dr., geb. van Schaapen in Pruisisch Land, met Leendert van Bragt, J. M., geb. Alebeek in de Mijerij van 's Bosch, mede wonende te Boemendaal. Geboden: 1. [am] 21., 2. [am] 28. April en hun 3. [am] 5. Meij, om vervolgens te Tetterode te trouwen. Bevestigd door P. Du Crocq, Hendrik Lis, Simon Beeke.

Huwelijkse geboden den 10. Aug. 1793 Anna Catharina Claasse, J. Dr., geb. van Lingen, met Antonie Bosch, wedr., geb. in Luikerland, en wonende mede te Overveen. Geboden: 1. den 11., 2. den 18. en het 3. den 25. dezer maand. Bevestigd: P. du Crocq, H. Groeneweg, Antonie Louisz.

1794 [KB 16]

Idem 4. Januarij 1794 Marika Duursink, J. Dr., geb. van Lingen, en Hendrik Strengaars, wedr., geb. te Luik, mede woonende te Aalbertsberg. Geboden: 1. den 19., 2. den 26. [Jan.], 3. den 2. Febr. 1794, om vervolgens te Tetterode te trouwen. Bevestigd door P. du Crocq, Antonie Louisz., Simon Beeke.

Idem 4. October 1794 Geertruij Schütner [Schütmer], J. Dr., geb. van Bakkum in 't land van Lingen, en Matthijs Daames, wedr., geb. van Meelik in Brabant, woonende beide te Overveen. Geboden: 1. den 5., 2. den 12., 3. den 19. October, om vervolgens te Tetterode te trouwen. Bevestigd door P. du Crocq, J. de Waal Malefijt, Lambs. Lucas de Jonge.

1795

Op den 23. October 1795 is aangetekend Maria Menke, J. Dr., geb. van Vreeren in het Pruisische, en Willem Sweers, J. M., geb. van Beul in de Meijerij van den Bosch, mede wonende te Tetterode of [oder] Overveen. Geboden: 1. den 25. October, 2. den 1. November en het 3. den 8. [Nov.]. Bevestigd door J. de Waal Malefijt, Lamb. Lucas de Jonge, Jan van Velsen.

1796

Op den 4. Junij 1796 Anna Margareta Burens, J. Dr., geb. van Vreere in 't Pruiseland en Willem de Droog, J. M., geb. van Lint bij Stokking, mede woonende te Tetterode of Overveen. De 3 Huwelijksgeboden onverhinderd te Tetterode gedaan, bevestigd door J. de Waal Malefijt, Joost Hulsebosch, Hendrik Weehuizen den 19. Junii 1796.

Op den 22. October 1796 Anna Porkens, wed. van Gerrit van der Lee, geb. van Vreere, en Marcelus Rutte, J.M., geb. van Velsen, mede woonende onder Aalbertsberg of Bloemendaal.

Geboden: 1. den 23. October, 2. den 30. [Oct.] en het 3. den 6. Nov. 1796, onverhinderd. Bevestigd door J. de Waal Malefijt, Hendrik Weehuijzen, Siemon Nieuwenhooven.

1798

Op den 7. Feb. 1798 is aangetekend Femmetje Kusters, wed. van Steven Hendriks, geb. van Linge, en Jacob Neelissen, wedr. van Helena Kramer, geb. van Heil en mede woonende te Tetterode of Overveen. Geboden te Tetterode 1. den 11., 2. den 18. en het 3. den 25. Feb. 1798, bevestigd J. de Waal Malefijt, Joost Hulsebosch, Albert van der Veldt.

Aalbertsberg den 11. Meij 1799.
 Jan Krieger
 Jansressces
 Engel Henne
 man
 Michiel S. Vessies.
 Bij present
 N. Bijvoet Az.

Abb. 2: Die Unterschriften der Brautleute und der Trauzeugen bei der Bestellung des Aufgebots des Brautpaares Jan Krieger aus Lingen und Jansje Vesjes aus Tetterode.

1799

Op 11. Meij 1799 Jan Krieger, J. M., geboortig van Lingen, en Jansje Vesjes, J. Dr., geboortig van Tetterode. Geboden: 12. en 19. en 26. Meij 1799. Te trouwen te Aalbertsberg. Bevestigd door J. de Waal Malefijt, J.H. van Maris, J, van der Mije [KB 17]. Getuigen: Engel Henne- man; Michiel S. Vessies, secretaris N. Bijvoet Az. [KB 19]

Op den 1. November 1799 Jan Arts, Jongman, geboore van Vreere in het Graafschap Lingen, woonende onder Tetterode als Bruidegom ter Eenre, en Maria Aletta Upsing, Jongedogter, gebore te Buuren in Munsterland, wonende alhier als Bruid ter andere zijde. Op Heeden ter Secretarij alhier is geschied en gedaan, met belasting van hunne geboden te Tetterode, mede te moeten laten gaan. Gez. Dólleman. [KB 17 und 18]

1800

Op den 8. Februarij 1800 Klasina Kloes, J. Dr., geb. van Vreere in Pruiseland, en Michiel Vesjes, J. M, geb. te Heemstede, beide alhier woonachtich. Geboden onverhinderd, bevestigd deesen 23. Feb. 1800 door J.de Waal Malefijt, Jan van Dieren Joost Hulsebosch, N. Bijvoet Az.

Den 5. April 1800 Geertruij Schütmer, wed. [siehe 4.10.1794], geb. in Lingen en Jan Faesch, wedr., geb. en beide wonende alhier. Geboden: 6., 13. en 20. April 1800, onverhinderd bevestigd door J. de Waal Malefijt, Jan van Dieren, Joost Hulsebosch.

Op den 10. Meij 1800 Antje Rigters, J. D., geb. te Lingen, en Gerardus Geelings, J. M., geb. in 't Luijkse, beide woonende alhier. Geboden: 11., 18. en 25. Meij 1800, onverhindert. Bevestigd den 25. Meij 1800 door J.H. van Maris, J. vd Mije, N. Bijvoet Az.

Op den 13. Sept. 1800 Jan Hasselmaijer, J. M., geb. van Schalen en woond alhier, en Sartijna van Amstel, gebooren en woond te Haarlem. Geboden 14., 21. en 28. Sept. 1800 onverhinderd; bevestigd den 28. Sept. 1800.

Seine mutmaßliche Schwester Catharina Hesselmeijer geboren te Schale, die am 9. November 1800 den J.M. Jacobus Looijmans aus Bergeijk heiratete [KB 17], hinterließ uns am 25. October 1800 bei der Bestellung des Aufgebots sogar ihre Unterschrift, ebenso als Zeuge Herm Hesselmeier [KB 19].

Op 18. October 1800 Grietje Minke [Menke, unterschreibt als Grit Iemensse], J.D., geb. te Tunen in 't Graafschap Lingen, en Jan Maas, J. M., geb. onder de Jurisdiction der Stad Haarlem, en beide woonende alhier. Geboden 19. en 26. October 1800, het derde en laatste den 2. November om vervolgens te Tetterode te trouwen.[KB 17] Getuijgen Hindrik Maas, Herman van der Smiede en de Secretaris N. Bijvoet Az. [KB 19]

1801

Op den 24. Januarij 1801 Ferdinand Janse [Janes], wedr., geb. van Lingen, woonende onder Overveen, en Margareta Johanna Straatman, j. D. van Alkmaar, woonende in de Kleine Houtstr., wie der Haarlemer Secretaris C.A. Pieterz am 21. Jan. 1801 aussagt [Schreiber Gramswinkel]. Bevestigd 8. Febr. 1801. [KB 17 und 18]

Op den 27. Junij 1801 Engelina Dijkmans, J.Dr., geb. van Vreere en woond te Velsen, en Jan Machielse Vesjes, wnr. [siehe 11.5.1799], geb. en woond alhier. Geboden: 28. Junij, 5. en 12. Julij 1801, onverhinderd.

1802

Den 18. Februarij 1802 Christina Scholten, [unterschreibt in KB 19 als Weduwe Oebelen], geb. te Freeren in Munsterland, woonende alhier, en Johannes Vosse [unterschreibt als Vossen], J. M., geb. van Halen onder 't Keijzerrijk [Halen bei Osnabrück ?], woonende onder Velsen. Geboden 21. en 28. Feb., het derde den 7. Maart om vervolgens te Tetterode te trouwen. Secr. N. Bijvoet Az. und Schöffren. Randvermerk in KB 17: bewijs gedaan en hier geproduceert voor f. 400,- [Nachweis des Vermögens ?].

Op den 27. Maart 1802 Jan Willem Lange, wedr, geb. te Schalen, en Johanna van Lente, wede., geb. in 't Overijsselse, beide woonagtig alhier. Geboden 28. Maart, 4. en 11. April, onverhinderd. Bevestigd 11. April 1802. Getuijgen Harmanus Conterlt (?) en D. van Lente [Unterschriften im KB 19 am 26. März 1802].

Auch seine Schwester Anna Alida Langen, geboren te Schalen, J. D., heiratete Johannes Hendrikus Hannink [unterschreibt in KB 17: Johannink], J. M., gebooren in t Graefschap Bentem den 7. Maart 1802 . Geboden 21. en 28. Februarij en 7. Maart [KB 17]. Getuijgen: Hendr. Lindeman, Jan van Leeuwen [KB 19].

Op den 7. Meij 1802 Catharina Scholten [unterschreibt in KB 19 als Katrina Scholte], j. dr., geb. te Freeren, [Schwester der Christina vom 18.2.?] en Hendrik Idink, J. M., geb. te Velzen, beide woone alhier. Geboden den 8., 17. en 23. Meij 1802, onverhinderd. Bevestigd 23. Meij 1802; Zeugen: Johannes Vossen, Willem Korvers und Secr. N. Bijvoet Az [KB 19].

1804

Op den 31. Maart 1804 Harme Laarberg, J. M., geb. van Osnabrug, en Nesma van Bentheim, J. Dr., geb. van Hasselt, beide woone alhier. Geboden 1., 8. en 15. April 1804. Getuijgen Joost Hulsebosch , Albert van der Veldt.

1805

Op den 19. April 1805 Hendrik Visser, wedr., geb. te Osnabrug, en Janna Berdina Lotgering, J. Dr., geb. te Gilthuis [Gildehaus] en woont te Amsteldam. Geboden 21., 28. April en 5. Meij 1805. Bevestigt 12. Maj 1805 door J. de Waal Malefijt, Schout, Pieter Bakels en Hendr. Weehuijzen, Scheepen.

Op den 3. Nov. 1805 Antje Christina Portkins, wed., geb. te Linge, en Hendrik Maas, J. M., geb. onder de Jurisdicte van Haarlem, beijde woone alhier. Geboden: 3., 17. en 24. Nov. 1805, onverhinderd. Bevestigt idem.

1806

Op den 17. Meij 1806 Casper Clous, J. M., geb. te Lingen, en Johanna Dirks, J. Dr., geb. te Summeren, beijde woone te Tetterode. Geboden 18. en 25. Meij en 1. Junij 1806, onverhinderd. Bevestigt idem.

Op den 30. Oct. 1806 Gezina Maria Keule, J. Dr., geb. in Linge, en Pieter van Deurse, J. M., geb. in Braband en beijde woone alhier. Geboden 2., 9. en 16. Nov. 1806. Bevestigt dem.

Op den 31. Oct. 1806 Pieter Corte, J. M., geb. te Linge, en Engel Rijnger, j. dr., meede geb. te Linge, en beijde woone alhier. Geboden: 2., 9. en 16. Nov. 1806, Bevestigt idem.

1809

Op den 12. van Hooimaand [Juli] 1809 Margaretha Vlaskamp, Wed. van Cornelis Bijk, geb. te Freering in Pruissen, en woond alhier, en Hendrik Dommels, Wedr. van Jansje Wildenbiest, geb. van Heis in de Meijerije van den Bosch, woond te Haarlem. Geboden: 16., 25. en 30. van Hooimaand 1809, bevestigt idem.

Op den 21. van Wijnmaand [Oktober] 1809 Jan Beuner [Böhner ?], J.M., geb. te Ippenbuuren in het Brandenburgsche, en Christina Kuijpers, J. Dr., geb. onder de Jurisdicte der Stad Haarlem, beide woone alhier. Geboden 22. en 29. van Wijnmaand en den 5. van Slagtaand [November] 1809, bevestigt idem.

1810

Op den 10. van Lentemaand [März] 1810 Maria Weube, j. dr., geb. in Vreere, en Jan Keesse, J. M., geb. te Buldes, beide woone alhier te Aalbertsberg. Geboden: 11., 18. en 25. van Lentemaand, bevestigt idem.

Op den 29. van Grasmaand [April] 1810 Geertruij Schütmer, wed. van Jan Faas [siehe 5.4.1800], geb. te Linge, en Johannes Dekker, J.M., geb. in Braband, beide woone alhier te Tetterode. Geboden: 30. van Grasmaand, en 6. en 13 van Bloeimaand [Mai] 1810, bevestigt idem.

Op den 29. van Bloeimaand [Meij] 1810 Anna Margaretha Rainig, j. dr., geb. te Linge en woond alhier te Tetterode, en Jan Meijer, Wedr. van Anna Catharina Scholte, geb. in Groningen en woond te Velsen. Geboden: 2., 8. en 15. van Hooimaand 1810, onverhinderd. Bevestigt door Schout Jan de Waal Malefijt en Scheepenen van Tetterode, Aalbertsberg en Vogelesang, Hendrik Lis en Pieter Bakels.

Ab 1811 ist es dann nach der Einführung des Standesamtes in den letzten „aufständischen“ antifranzösischen Provinzen (Limburg hatte schon 1795 angefangen) alles viel einfacher geworden. In den Standesamtsregistern sind die Angaben zur Herkunft der Brautleute umfangreicher und exakter.

Register der Nordwestdeutschland betreffenden Orte:

Baccum	1794
Bawinkel	1744
Bentheim (Grafschaft)	1802
Brochterbeck	1733, 1740
Emsbüren	1780, 1799
Freren	1743, 1749, 1795, 1796, 1799-1802, 1809, 1810
Gildehaus	1805
Halen (Lotte b. Osnabrück)	1802
Haselünne	1743
Ibbenbüren	1809
Lengerich (b. Lingen)	1743, 1745, 1756,
Lingen	1742, 1792-1794, 1798-1801, 1805, 1806, 1810
Lingen (Amt, Grafschaft)	1750, 1761
Osnabrück	1804, 1805
<i>Ouhuijsen</i> (Münsterland)	1756
Recke	1743
Schale	1800, 1802
Schapen	1749, 1793
Steinfurt	1745
Thuine	1743, 1744, 1756, 1800

Dr. Daniel N. Harmelink, lutherischer Pastor aus den USA, auf den Spuren seiner Grafschafter Vorfahren

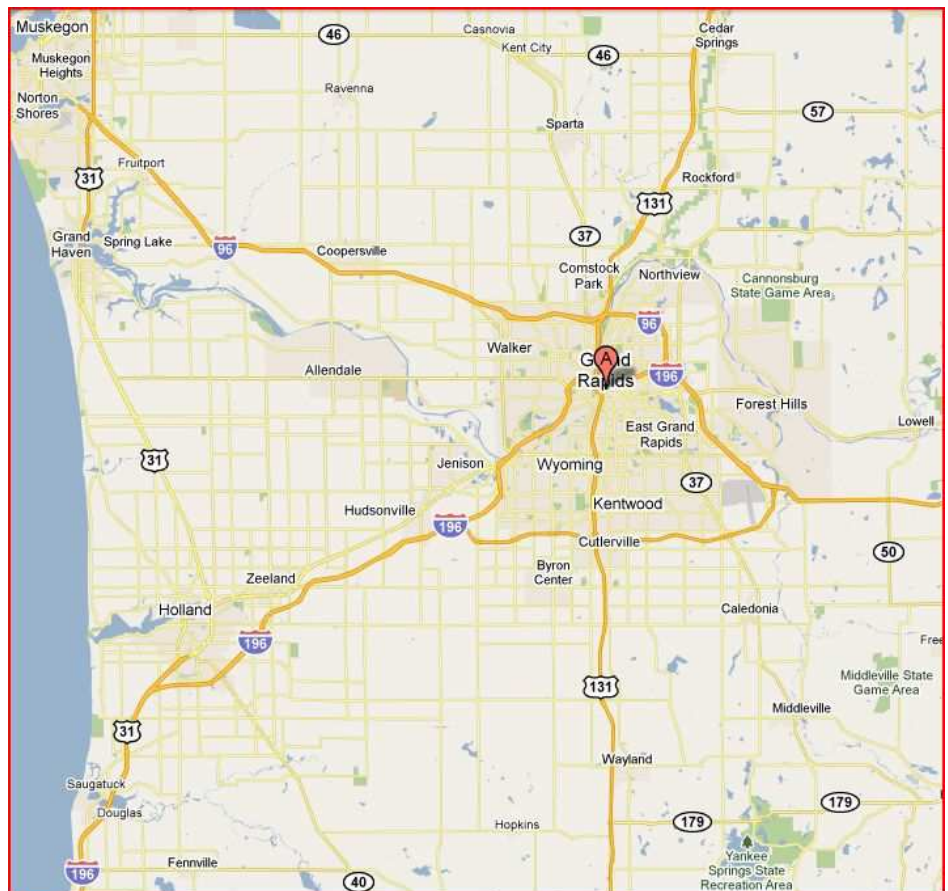
Vor kurzem stattete **Dr. Daniel N. Harmelink**, lutherischer Pastor aus den USA, der Grafschaft einen Besuch ab, um die Heimat seiner Vorfahren kennenzulernen und „entfernte Verwandte“ zu treffen. 1883 wanderte sein Ur-Ur-Großvater **Jan Rammelkamp** (* 1834 in Frensdorf) mit seiner zweiten Frau **Berendina Große Hermelink** (* 1843 in Bookholt) und insgesamt sechs Kindern auf dem Dampfschiff „**P. Caland**“ über Rotterdam



und New York (Castle Garden) nach **Grand Rapids** in Michigan aus.

Dr. Harmelink (52), Reverend der „Redeemer Lutheran Church & School“ in **Huntington Beach** (Kalifornien) und Sammler von Münzen aus der Reformationszeit, machte

auf seiner Deutschland-Rundreise, die ihn u.a. nach Eisleben, Erfurt, Eisenach, Berlin und in die Lutherstadt Wittenberg führte, vom 1. bis zum 3. Februar 2011 Halt in Nordhorn. Der erste Kontakt nach Nordhorn ergab sich zufällig, als **Harmelink** im Sommer 2010 über die Internetauktionsplattform „eBay“ Reformationsmemorabilia erwarb, die der Nordhorer **Hartmut Schwartz** eingestellt hatte. Dieser berichtete im Gemeindeblatt der ev.-luth. Gemeinden Nordhorns, der „Brücke“, über Harmelinks Suche nach hiesigen Vorfahren bzw. Verwandten. Weitere Kontakte kamen zustande, u.a. zu Gert de Groot und Werner Lieske, die eine umfassende Vorfahrenliste für Harmelink zusammenstellten. Auch Martin Koers, Historiker und Initiator des Auswanderungsprojektes » <http://www.german-immigrants.com> « im Internet, tauschte fortan zahlreiche eMails mit dem lutherischen Pastor aus Kalifornien aus, der sich entschlossen hatte, im Februar diesen Jahres erstmals Deutschland zu besuchen.



Schwartz, de Groot und **Koers** arbeiteten nun mit Hochdruck an der Reiseplanung und dem entsprechenden Besuchsprogramm vor Ort in der Grafschaft Bentheim.

Neben einer Führung durch die Burg und Innenstadt von Bad Bentheim unter Leitung von Heinz-Georg Volkers stand auch ein Besuch des Klosters Frenswegen an, ebenso ein Gang durch die Alte Kirche in Nordhorn sowie über den **Friedhof am Gildkamp**, geleitet durch **Gerhard Plasger**. Emotionaler Höhepunkt dieser drei Tage war für **Harmelink** sicherlich der Besuch der ehemaligen Hofstellen seiner Vorfahren, **Rammelkamp** in **Frensdorf** und (**Gro-**



Grand Rapid: oberes Bild 1888, unteres Bild 2010

Be) **Harmelink** in **Bookholt**, von wo er neben zahlreichen Fotografien auch heimatliche Erde in Form von etwas Mutterboden mitnahm. Beide Höfe werden schon 1486 in einem Heberegister des **Grafen von Bentheim** erwähnt – insbesondere für Amerikaner eine unvergleichlich lange Zeitspanne. Abends folgte dann ein Zusammenreffen mit „entfernten Verwandten“ im Nordhorner Hotel Ram-

melkamp, zudem sich etwa 30 Familienmitglieder und Interessierte einfanden. Über alle Sprachbarrieren hinweg wurden nach einem einleitenden Vortrag von **Martin Koers** Familienfotos ausgetauscht, Dokumente verglichen und intensive Gespräche geführt. Angesichts der großen Resonanz und Hilfsbereitschaft versprach Dr. **Harmelink**, künftig „auch seiner Familie in der Grafschaft zu Weihnachten

Grüße zu senden“. Selbst aus Osnabrück und den Niederlanden waren **Rammelkamps** und **Harmelinks** angereist. Auch der NDR war mit einer Redakteurin vor Ort und berichtete am nächsten Tag in den Hörfunk-Lokalnachrichten sowie auf der folgenden Internetseite über die Zusammenkunft:

» <http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/emsland/auswanderer115.html> «

Ergänzende Informationen zur Geschichte der Familie Rammelkamp – Harmelink finden sich im Internet unter:

1. » <http://www.german-immigrants.com> <=> Datenbank => Suche nach „Rammelkamp“
2. » <http://online-ofb.de/nordhorn/> <==> Gesamtliste der Familiennamen => „Rammelkamp, Jan“
3. » <http://online-ofb.de/famreport.php?ofb=nordhorn&ID=I11402&nachname=RAMMELKAMP&modus=&lang=de> «

II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten

Stammtafel Große Harmeling von Gerd Plasger

[Vorbemerkung: diese Stammtafel enthält unter ** und grau unterlegt die im obigen Bericht erwähnten Vorfahren]

Das Erbe **Harmelink** wurde vermutlich um 1750 geteilt. Um das Jahr 1760 taucht zum ersten Mal der Name mit dem Zusatz „**Kleine**“ auf. Das spätere Erbe „**Große Harmelink**“ wurde zunächst noch ohne den Zusatz „**Große**“ gebraucht.

- 03.06.1783 geboren: **Fenne**, kint van **Batse Harmeling**, Bookholt - (gestorben am 02.09.1829 im Alter von 46 Jahren) Vater: Batse Harmeling, Akkerman zu Bookholt, Mutter: Tele Frentjen, Ehemann: Hindrik Harmeling, Akkerman zu Bookholt
- Am 02.09.1829 gest: **Harmeling Fenne**, 46 Jahre alt, (Pag. 160/56) Tochter von Batse Harmeling, Akkerman Bokelt und Tele Frentjen, Fenne Harmeling war die Ehefrau von Hindrik Harmeling, (geb. Wegbönder) Akkerman Bookholt. Sie starb an der Schwindsucht. (/4 jaar an de tering, 1/2 jaar bedlaging)
- 04.06.1768 geboren: **Hindrik Wegbönder**, heiratet später **Fenne Große Harmelink** und nimmt mit der Einheirat auf den Hof Gr. Harmelink in Bookholt den Namen Gr. Harmelink an. Er wird am 17.01.1841 im Alter von 73 Jahren an einer Lungenentzündung sterben. Seine Eltern waren Berend Wegbönder und Wibbe Ahuis.
- 03.06.1783 geboren: **Fenne Harmeling**, Tochter von Batse Harmeling, Ackermann in Bookholt und Tele Frentjen aus Frensdorf.
- 04.09.1798 verheiratet: **Hindrik Harmeling**, geborener Wegbönder, und **Fenne Harmeling**, Fenne Harmeling, geboren am 03.06.1783, war die Tochter von Batse Harmeling, Ackermann in Bookholt und Tele Harmeling geborene Frentjen aus Frensdorf. Hindrik Wegbönder war der Sohn von Geert Wegbönder aus Frensdorf und der Wibbe Ahuis aus Hesepe. Sie waren seit dem 18.04.1758 verheiratet. Hindrik Wegbönder nahm durch seine Heirat in den Hof Harmeling den Namen Harmeling an.
- 17.01.1802 geboren: **Tele Harmeling**, Tochter von **Hindrik Harmeling**, getauft: 24.01.1802
- 13.01.1804 geboren: **Harm Harmelink**, Vater: Hindrik Harmeling, getauft: 15.01.1804
- 23.01.1806 geboren: **Hindrikje Tien**, Tochter von Hindrik Tien und der bereits verstorbenen Lökke Groven,
- 28.10.1806 geboren: **Janna Harmeling**, Janna, Tochter von Hindrik Harmeling getauft:

- 02.11.1806
- 18.03.1807 konfirmiert (angenommen) **Geerdjen Harmeling**, Tochter von Barts Grote Harmelink, geb. 25.09.1785
- 09.08.1808 geboren: **Willem Große Harmeling**, getauft in Nordhorn: 14.08.1808
Vater: **Hindrik Große Harmeling**, geb. **Wegbänder**
Mutter **Fenne Große Harmeling**, Willem hat am 24.05.1834 geheiratet.
- 19.03.1810 geboren: **Tele Hermeling**, Vater: Hindrik (Große) Hermeling Mutter: Fenne
- 10.03.1814 geboren: **Berend Hindrik Harmeling**, 13.03.1814 getauft (Pag. 2, 1814) Vater: Hindrik Harmeling geb. Wegbänder, Mutter: Fenne Harmeling (Quelle Musterungsrolle)
- 26.07.1816 geboren **Jan Hermelink**, Bokelt, Vater: Hindrik Hermelink, geb. *Wegbänder* Mutter Fenne Hermeling
- 30.01.1820 geboren: **Geerdjen Hermelink**, Vater: Hindrik Hermeling, geb. *Wegbänder*, Mutter: Fenne Hermeling
- 26.08.1823 geboren: **Fenne Hermelink**, Fenne, getauft: 03.09.1823, Vater: Hindrik Hermelink, geb. **Wegbänder**, Ackerman Bokelt, Mutter Fenne Hermelink
- 02.09.1829 verstorben: **Fenne Hermeling** im Alter von 46 Jahren (Pag. 160/56). Sie war geboren am 03.06.1783 als Tochter von Batse Harmeling, Ackermann zu Bookholt. Ihre Mutter war Tele Harmeling geborene Frentjen aus Frensdorf. Fenne Hermeling war verheiratet seit dem 04.09.1798 mit Hindrik Hermeling geborener Wegbänder. Sie verstarb an der „Tering“ (Schwindsucht bzw. TBC) nach $\frac{3}{4}$ jähriger Krankheit und war seit $\frac{1}{2}$ Jahr bettlägerich.
- 15.08.1830** heiraten: **Berend Große Hermeling**, geboren 13.01.1804, getauft 15.01.1804, konfirmiert am 31.03.1824, und **Hindrikje Tien**, geboren 23.01.1806, Eltern: Hindrik Tien und Lökke Groven.
(1. Ehe der Hindrikje Tien)
- 04.05.1831 geboren zu Bookholt **Fenne Große Hermelink**, 12.05.1831 getauft, Tochter von Colon Berend Große Hermelink und dessen Ehefrau Hendrikje geb. Tien Fenne Große Hermelink heiratet später den Jan Rammelkamp
- 14.02.1833 geboren zu Bookholt **Lökke Große Hermelink**, 22.02.1833 getauft, Tochter von Colon Berend Große Hermelink und dessen Ehefrau Hendrikje geb. Tien. Lökke Große Hermelink ist am 13.12.1846 verstorben
- 31.08.1833 gestorben, am 04.09.1833 begraben: **Berend Große Harmelink**, 28 Jahre alt?, Ehemann man von Hindrikje Tien, Bokelt, tering (Schwindsucht), Eltern: Hindrik Große Harmelink geb. Wegbänder und Fenne Gr. Harmelink.
- 24.05.1834 heiraten: **Willem Große Harmelink, geb. 09.08.1808**, Sohn von Hindrik Große Harmelink, Landwirt in Bookholt und die zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbene Fenne Große Harmelink (02.09.1829) und **Hindrikje Tien, geb. 23.01.1806**, Tochter von Hindrik Tien und die zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbene Lökke Groven, Witwe von Berend Große Hermelink, zu Lebzeiten Landwirt in Bookholt
(2. Ehe der Hindrikje Tien)

- 02.12.1840 geboren: **Hindrikje große Harmelink** und am 06.12.1840 getauft in der Ev.-ref. Kirche zu Nordhorn
Vater: Willem Große Harmelink, Landwirt in Bookholt, Mutter: Hindrikje Tien verheiratet 1859 mit Jan Rammelkamp, geb. 13.08.1834 in Frensdorf. Da Jan Rammelkamp in das Erbe (Bauernhof) einheiratete nahm er bei der Heirat den Namen des Hauses Große Harmelink an.
Hindrikje Große Harmelink, unverheiratet zu Hesepe, heiratete am 10.02.1871 den Geert Oortman, geb. 06.04.1840, Sohn des Neubauern Geert Oortman und seiner Ehefrau Enne geborene Lohuis, Witwer der am 11.10.1870 verstorbenen Berendine Lohmölder
- 17.01.1841 gestorben: **Hindrik Große Harmelink, geborener Wegbänder**, Bokelt, 73 Jahre, geb: 04.06.1768, pleuris
Weduwenar van F(enne) Gr. Harmelink
zoon van Berend Wegbänder en Wibbe Ahuis
- 08.09.1843** geboren **Berendina Grote Harmelink**, am 17.09.1843 getauft in der Ev.-ref. Kirche zu Nordhorn
Vater: Willem Große Harmelink, Landwirt in Bokholt, Mutter: Hindrikje Tien
- 13.12.1846 gestorben **Lökke Grote Harmelink**, 14 Jahre alt, Schwindsucht, Eltern: Berent Grote Harmelink, Mutter Hindrikje Tien
- 00.00.1859 heiraten: **Jan Große Hermelink, geb. Rammelkamp, und Fenne Große Hermelink**,
Vater: Colon Berend Große Hermelink, Mutter: Hindrikje Tien (1. Ehe)
- 02.10.1859 geboren Wilm **Große Hermelink**, Sohn von Colon Jan Hermelink geb. Rammelkamp und Fenne geb. Hermelink zu Bokelt. Wilm war ein Sohn aus der vorhergehenden Ehe.
- 04.07.1860 verstorben zu Bookholt **Jan Große Hermelink**, unverheiratet zu Bookholt, 44 Jahre alt, Eltern: Colon Hindrik Große Hermelink (nach der Stätte) geb. Wegbänder und Ehefrau Fenne geborene Große Hermelink
- 08.09.1861 verstorben zu Bookholt **Fenne Große Hermelink**, Ehefrau des Colon Jan Große Hermelink geb. Rammelkamp, 30 Jahre, 5 Monate, 5 Tage, verstorben im Wochenbett, Eltern: Colon Berend Große Hermelink und dessen Ehefrau geb. Tien
- 25.12.1861 verstorben zu Bookholt **Fenne Große Hermelink**, 17 Wochen alt, Eltern: Jan Große Hermelink geb. Rammelkamp und dessen Ehefrau Fenne geb. Große Hermelink
- 00.00.1863 heiraten **Jan Große Hermelink geb. Rammelkamp**, geb. 13.08.1834, Witwer von Fenne Große Hermelink, und **Berendine Große Hermelink** (Tochter von Colon Willem Große Hermelink und Hindrikje Tien),
(2. Ehe des Jan Große Hermelink geb. Rammelkamp)
- Kinder aus dieser Ehe:
- | | |
|-----------------------------|-----------------|
| Fenne Große Hermeling, | geb. 22.08.1863 |
| Berend Große Hermeling, | geb. 29.04.1866 |
| Hindrik Große Hermeling, | geb. 02.10.1870 |
| Swenne Große Hermeling, | geb. 16.11.1873 |
| Hindrikjen Große Hermeling, | geb. 22.10.1876 |
| Willemina Große Hermeling, | geb. 05.07.1882 |

- 22.08.1863 geboren: **Fenne Große Hermelink**, Eltern: Jan Große Hermelink, geb. Rammelkamp und Berendine Große Hermelink in Bookholt
- 17.01.1869 geb: **Hindrikin Große Hermelink**, (Pag 232/7)
Vater: Jan Große Hermelink geb. Rammelkamp, Mutter: Berendine Gr. Hermelink
- 22.01.1869 gestorben zu Bookholt **Willem Große Hermelink**, Altcolon, Ehemann von Hindrikjen geb. Tien zu Bookholt, 60 Jahre alt, Herzübel, Eltern: Colon Hindrik Große Hermelink geborener Wegbönder und deses Ehefrau Fenne geb. Hermelink
- 24.09.1869 gestorben zu Bookholt **Hindrikjen geb. Große Hermelink**, 8 Monate alt, Eltern Colon Jan Große Hermelink geb. Rammelkamp und Berendine geb. Große Hermelink
- 09.11.1876 heiraten: **Hindrik Große Hermelink**, Eigenwöhner zu Bookholt, geb. 25.09.1846 zu Bookholt und **Janna Büscher**, unverheiratete Dienstmagd in Neuenhaus
Eltern des Mannes: Colon **Willem Große Hermelink** und deses Ehefrau **Hindrikje** geborene **Tien**
Eltern der Frau: **Weber: Geert Büscher** und deses Ehefrau **Janna**, geborene **Wolters**

In Nordhorn beginnen die Eintragungen über Geburten, Todesfälle, Verheiratung und Konfirmationen in den Kirchenbüchern der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde im Jahre 1739. Frühere sporadische Eintragungen wurden schon zum Ende des 17. Jahrhunderts vorgenommen, sie sind aber schwer zuzuordnen. Zu den Eintragungsbezirken gehören die Stadt Nordhorn und die Bauerschaften Bakelde, Bimolten, Bookholt, Hohenkörben, Frensdorf und Hesepe.

In der Familie Große Hermelink war die Schwindsucht (teering, Zehrung, neu: TBC) als Krankheit weit verbreitet. Viele Familienangehörige starben daran.

Zwischen den Familien Große und Kleine Hermelink gab es noch lange viele Verbindungen. Auf dem Hof lagen wohl verschiedene Geldbelastungen, denn es wurde mehrfach von gemeinsamen Zinszahlungen berichtet.

Sowohl auf dem Hofe Grote Harmelink als auch auf dem Hofe Evert Kleine Hermelink wurde – wie auch auf anderen Bauernhöfen – Bier gebraut. Das Recht des Bierbrauens lag im Kirchspiel Nordhorn bei der Kirche. Sie verfügte über drei Braupfannen unterschiedlicher Größen. Das Geld für das Verleihen der Braupfannen kam nur der Armenkasse (heute Diakoniekasse) zugute. In den Armenrechnungen der damaligen Zeit finden wir über die Hermelinks folgende Nachrichten:

19. Mai 1763 Für den Gebrauch der Braupfanne bezahlte Harmelinck van Bokelte 12 stuiver, 4 deut.

In den Jahren 1770 bis 1779 lieh Große Harmelink neunmal die Braupfannen der Kirche, in sechs Jahren die große Braupfanne und in 3 Jahren die mittlere Braupfanne. Im Jahre 1771 wurde keine Braupfanne ausgeliehen.

Evert Kleine Hermelink lieh achtmal die Braupfannen. In den Jahren 1770, 1771, 1773, 1775 benutzte er die mittlere Braupfanne, in den Jahren 1774, 1776, 1777 und 1779 die große Braupfanne. In den Jahren 1772 und 1778 wurde keine Braupfanne von der Kirche ausgeliehen.

1771: Ontfang van de middelste Broupan, Kleyne Harmelink, - 12 - 4. (12 Stuiver, 4 Deut)

Im Jahre 1771 zahlten die beiden Bauern für ein Kapital von 15 Gulden gemeinsam 12 Stui-ver. Die Eintragung im Rechnungsbuch lautet in holländischer Sprache: „De Beyde Harm-lings Boeren de Intresse van Een Capital à 15 Gulden à 4 procente = 12 Stui-ver“

Am 2. Oktober 1833 beabsichtigen die Familien Große und Kleine Harmelink aus Bookholt eine Begräbnisstätte auf dem Kirchhof an der Alten Kirche zu erwerben.

Die entsprechende Protokolleintragung lautet:

„De landbouwers - groote en kleine Harmelink in Bokelt, wenschen eene begrafplaats van de kerk te kopen – en is besloten – publick te veilen drie begrafplaatsen – welke de kerk noch te koop heeft – bij den ingang op het kerkhof – tegenover de kleine poort van den plas der oudste pastorie aan der muir“

Die hier aufgeführten Daten und Anmerkungen stellen einen Teil der uns bekannten Ereignisse und Handlungen auf einem Bauernhof in der Zeit zwischen etwa 1750 und 1900 dar.

Nach meiner Vermutung ist der Hof Große Hermelink oder Harmelink in der Zeit zwischen 1880 und 1900 verkauft worden. Der Hof Kleine Hermelink befindet sich noch ungefähr an der alten Stelle in Bookholt hinter dem Kanalübergang an der rechten Seite der Veldhauser Straße. Er wird meines Wissens heute von der Familie Heetlage bewohnt. Der Hof Große Hermelink lag ebenfalls an der rechten Seite der Veldhauser Straße, dem früheren „Bookhol-ter Diek“, kurz hinter dem Kanalübergang. Eine alte Flurbezeichnung an dieser Stelle ist auch mit dem Namen „Hermelinks Berg“ bezeichnet.

III. Suchfragen

1 Dr. Ludwig Remling hat folgende Suchfragen:

a. Am 10. November 1871 verstirbt in **Brögbern** bei Lingen der Heuermann Johann Heinrich **Lömker** (luth.) im Alter von 59 Jahren, 4 Monaten und 1 Tag. Seine Eltern waren Heuermann Johann Bernd **Lömker** und Margaretha Elsabein, geb. **van Talge**. Gesucht wird die Herkunft des Johann Heinrich **Lömker** und seiner Eltern! Wahrscheinlich stammt die Familie aus dem Raum **Bippen**!!

b. Am 21. April 1721 heiraten in **Nieuwendam** (Amsterdam) Hermannus Henricus **Roet** und Joanna **Haman**. Der Bräutigam soll aus dem Emsland stammen! Wer kann weiterhelfen?

c. Johann Heinrich **Meijners** soll 1807 oder 1808 in Freren geboren sein. Er wanderte in die Niederlande (Friesland) aus. Er soll sich am 12. Febr. 1839 mit Margaretha Adelheid **Nie-mann** aus Schwagstorf (geb. 8. Okt. 1812) verheiratet haben. Wer weiß Näheres zu Johann Heinrich **Meijners** und seinen Eltern?

Antworten bitte an L. Remling: remlinglin@aol.com oder per Post an die Fachstelle in Mep-pen.

2. Jan Altena sucht nach Hofsink und Huisjes aus Emlichheim

Jan Altena, Familienforscher aus Hardenberg, NL, möchte Kontakt mit Forscherkollegen aus dem deutschen Grenzgebiet, die sich mit den Familien **Hofsink** aus Itterbeck und **Huis-jes** aus Emlichheim beschäftigen, aufnehmen.

Seine Adresse:

Jan Altena

Eendekroos 33
 7772 MP Hardenberg, NL
 Telefon: 0031 (0)523-216446
 E-Mail: JanAltena@hetnet.nl

Herr **Altena** ist auch Herausgeber der Zeitschrift „**Bouwhuis Kroniek**“. In dieser Zeitschrift werden nach und nach alle Familienzweige der Familie **Bouwhuis** beschrieben. Sie erscheint viermal im Jahr. In den beiden letzten Ausgaben (Oktober 2010 und Januar 2011) wurden Daten der Familie **Hofsink** aus der Grafschaft Bentheim veröffentlicht.

S. auch unter dem Kapitel ‚Wappen‘. Dort erfährt der Leser Näheres.

IV. Gelegenheitsfunde

**Lingen-Tecklenburger, die 1815
 nach Frankreich ausmarschiert sind**

Zufallsfund von Michael G. **Arenhövel**:

Folgende Nachricht fand ich in der Tefam-L(iste) vom 19.01.11

From: „Renate Dry“ <alan-renatedry@osnanet.de>
 Subject: [Tefam-L]
 To: „TeFam-L“ <tefam-l@genealogy.net>

Lingen-Tecklenburger, die 1815 nach Frankreich ausmarschiert sind

[aus dem vorgenannten Buch:]

Oberjäger:

Ernst RICHTER
 Moritz RUMP
 Eduard von FRANKEN

J. ESCHMANN
 H. ERPENBECK
 B. GROVE
 Fr. GERSEY
 C. HACKMANN
 G. HEIDEMANN
 H. HOWE
 Diedr. KAMLAGE
 Th. KLAPPENBERG
 H. KIPP
 H. KRONBERG
 Fr. LEPKE
 Ernst MEYER
 Joh. NIEMÖLLER
 Fr. RUMP
 Carl RICHTER
 H. STAPPENHORST

W. STAPPENHORST
 W. SCHLAMANN
 F. D. STOCKDIEK
 Fr. SCHRÖDER
 C. SCHMELZER
 M. TEEBRINK
 Jac. TIEDEMANN
 Gerh. TEEBRINK
 H. TÖNJES
 Bernh. TEIS
 Ant. WILLIGMANN
 Fr. WIEDELER
 Joh. WELP
 Fr. WERMEIER
 Wilh. OTTO
 Phil. PETERS

Jäger:

H. ALTMANN
 C. BRÜGGEMANN
 J. BRINKMANN
 C. BECKHAUS
 Fr. BRANDES
 Paul BÖHMER
 C. BERTELT
 Ludw. BOLSMANN
 Ber. M. DREES
 Fr. DILLMANN
 H. ELSTROT

V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher

Aus der Lingener und Meppener Tagespost LT bzw. MT

LT 20.11.2010 Lingen. Der Berliner Historiker Claus Werner erläuterte am Sonntag, 21. 11. im Rahmen der Ausstellung „Nasen, Posen, Augenblicke“ ausgewählte Porträts von historischen Persönlichkeiten aus dem Emsland.

Die Presse schrieb:

Der Historiker, der seine Abschlussarbeit über die emsländische Adelsfamilie von Münster geschrieben hat, wird dabei insbesondere auf die Bedeutung adeliger Ahnengalerien eingehen, die in der Ausstellung mit zahlreichen Beispielen aus den Familien von Münster, von Beesten und von Tenspolde vertreten ist...

Werner, der für die Porträtausstellung acht Monate lang als Museologe am Emslandmuseum tätig ist, arbeitet derzeit an einem Buch über die Porträtgemälde, das auch vom Heimatverein Lingen maßgeblich unterstützt wird. Neben künstlerischen Aspekten wird er darin vor allem auch die Biografien und die Lebensumstände der dargestellten Personen in ihrer Zeit vorstellen. Themen sind dabei neben der früheren Eigendarstellung des Adels und der Verwendung von Wappen auf Adelsporträts unter anderem auch das Frauenbild im 19. Jahrhundert oder die Darstellungsweise von Kindern in früheren Zeiten.

Zu den Künstlern, die mit Porträtgemälden vertreten sein werden, gehören unter anderen der Lingener Grafiker Karl-Eberhard Nauhaus (1902–1992) und der Berliner Maler Kluska (1904–1973), der in den 50er-Jahren der offizielle Porträtist der ersten Bundespräsidenten war. Durch die Verwandtschaft seiner Frau hatte Kluska viele Kontakte in das Emsland.



**Roleff von Münster, 1570 als
Herrzu Schloß Herzford**

Neben eher realistischen Personendarstellungen finden sich unter den Gemälden des 20. Jahrhunderts auch expressionistisch beeinflusste Porträts. Markant ist etwa eine Darstellung des Lingener Arztes Dr. Carl von Beesten, der sich von dem Maler Johannes Dreher in gebrochenen Farben und Konturen auf die Leinwand bannen ließ.

Zu den Kuriosa in der Porträtsammlung gehört eine Darstellung des Emsbürener Kaufmannssohnes Heinrich Hettermann, der 1863 nach Amerika auswanderte und sich dort von dem ebenfalls aus Deutschland stammenden Porträtmaler Nicolai Marschall malen ließ. Auf unbekanntem Wegen gelangte das Porträt später in das Emsland zurück und wurde vor einigen Jahren auf einem Dachboden in Emsbüren gefunden.

Über seine spannenden Entdeckungen und interessanten Ergebnisse bei der Untersuchung der alten und neuen Porträts wird Claus Werner im Rahmen der etwa einstündigen Führung berichten.



Grenzsteine können viele Geschichten „erzählen“
Bk Salzbergen.
Grenzsteine sind Zeugen vieler Epochen emsländischer Geschichte. Oft unentdeckt und völlig unerschlossen, stehen sie inmitten unberührter Natur und lassen die Historie in der Landschaft sichtbar und erfahrbar machen. Die Frage lautet: Wer kennt

bisher noch nicht erfasste historische Grenzsteine oder neue Standorte alter Grenzsteine? Museumsleiter Dr. Einyck bittet Heimatvereine um Mithilfe

Im Rahmen einer Informationsveranstaltung im Kolpingbildungshaus Salzbergen bat Dr. Andreas Einyck vom Emslandmuseum Lingen die Heimatvereine in der Region um ihre fundierte Mithilfe zum Gelingen des Leader-Projekts „Grenzsteine verbinden Nachbarräume“. „Es sind längst noch nicht alle Aufgaben geknackt“, sah der Historiker noch erheblichen Handlungsbedarf.

Das Emslandmuseum Lingen wurde von der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Südliches Emsland beauftragt, alle historischen Grenzsteine in der Leader-Region zu erfassen und zu inventarisieren, um kulturhistorische Landschaftselemente als touristische Anlaufpunkte zu erhalten. Das Projekt umfasst die Darstellung in Text und Bild, Erläuterungen zu den jeweiligen historischen Hintergründen und die Herausgabe einer Informationsbroschüre.

Bislang sind dank der engagierten Unterstützung von 18 verschiedenen Heimatvereinen schon mehr als 100 Steine und ihre Standortkoordinaten erfasst. „Grenzsteine der früheren Markengemeinden sind häufig im Verlauf späterer Landesgrenzen erhalten geblieben. Allerdings haben die Flurbereinigung und große Ackergeräte viele Grenzsteine verschwinden lassen. Einige Steine findet man auch als schmückendes Vorgartenobjekt wieder“, so Dr. Einyck. Er gab den interessierten Heimatkundlern einen informativ-unterhaltsamen Überblick über einige ausgewählte Exponate. „Grenzsteine stammen aus einer Zeit, als es noch keine verlässlichen Landkarten gab. Die Markierungen im Gelände waren die einzigen Anhaltspunkte, um Besitztümer voneinander abzugrenzen. Deshalb wurden die Steine jahrhundertlang sorgsam überwacht und gehegt“, so Dr. Einyck. Er wies in diesem Zusammenhang unter anderem auf den legendären Grenzstreit zwischen Biene und Geeste hin, der vor vielen Jahren schon fast traditionell jedes Jahr im Mai in einer grandiosen Streiterei ausgeartet sei und schließlich sogar ein Menschenleben gefordert habe.

Leader-Regionalmanagerin Jessica Vrielmann dankte abschließend den Vertretern der Heimatvereine für die Unterstützung. „Bis 2013 stehen dank des EU-Förderprogramms Leader rund zwei Millionen Euro zur Projektumsetzung im südlichen Emsland zur Verfügung. Bisher wurden 41 Projekte initiiert, 16 wurden bereits erfolgreich abgeschlossen. Viele waren nur dank des großen Engagements der vielen Heimatvereine realisierbar, die sich mit viel Herzblut dem Erhalt von Brauchtum und Heimatpflege verschrieben haben.“

LT 24.11.2010

„Die Straßennamen der Gemeinde Wietmarschen“ – Wichtige Hilfe für Neubürger



Mit dem Autor Alois Hütten (3.von links) freuten sich (von links) Dechant Gerhard Voßhage, Adolf Liening, Alfons Eling, Georg Borker, Walter Vogt, Paul Germer und Hemann Peters. Foto: Antonius Hartz

Matthias Hartz, Vorsitzender des Heimatvereins, verwies auf die Entstehungsgeschichte des Buches und zeigte an einigen Beispielen Straßennamen in Wietmarschen in ihrer sprachlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung auf, teilweise mit alten und Fotos neueren Datums. Gleiches tat Georg Borker als Vorsitzender des Heimatvereins Lohne.

Alois Hütten, geboren 1943 in Schwartenpohl, war bis 2007 Lehrer in Bremerhaven und gab die Anregung für dieses Buch. Er stellte die Texte der beiden Heimatvereine, insbesondere von Paul Germer, Walter Vogt und Hermann Peters, zusammen und dankte allen, die ihren Beitrag dazu lieferten.

Als Bürgermeister begrüßte Alfons Eling die Initiative der Heimatvereine und betonte, dass diese Schrift für die Bürger von Wietmarschen, besonders auch für Neubürger, eine wichtige Hilfe sei, die Hintergründe und Bedeutung der Namensgebung zu erkennen. Er bedankte sich vor allem auch bei der NVB für die erhebliche finanzielle Unterstützung. Den bebilderten anliegenden Ortsplan habe die Gemeinde gesponsert.

Das Heimatbuch ist zu erwerben bei den Sparkassen und Volksbanken in Wietmarschen für 9,80 Euro

MT 30.12.10 Ausstellungsprojekt zur Sozialgeschichte

Quelle: pm/Lingener Tagespost 29. Dezember 2010 16:21 Uhr

Clemenswerth aus der Sicht des „gemeinen Volks“

Sögel. Schloss Clemenswerth in Sögel feiert im Jahr 2012 seinen 275. Geburtstag. Aus diesem Anlass plant der Landkreis Emsland ein Ausstellungsprojekt über die sozialgeschichtlichen Aspekte von Schlossbau, Schlossunterhaltung, Organisation und Verwaltung. Die Präsentation soll laut Pressemitteilung des Landkreises die Sicht der abhängig Beschäftigten sowie der Hand- und Spanndienste leistenden Bauern und Handwerker, also die Sicht „von unten“, widerspiegeln.

ha
Wietmarschen.
„Dieses Buch gehört unter jeden Weihnachtsbaum“, betonte Bürgermeister Alfons Eling im Wietmarscher Packhaus (Heimat- haus) bei der Vorstellung des neuen Buches von Alois Hütten „Die Straßennamen der Gemeinde Wietmarschen.“

Adolf Liening, Vorsitzender des Wietmarscher Hei-

Bürgerfest zum Jubiläum

Landrat Hermann Bröring: „Wir wollen zum Jubiläum die Emsländer zu einem großen Bürgerfest auf Schloss Clemenswerth einladen.“ Schloss und Schlosspark seien heute kulturhistorische Denkmäler von europäischem Rang, aber auch Orte des Verweilens und der Erholung für alle. „Wir wollen in einer Jubiläumsausstellung zeigen, wie der Schlossbau ab dem Jahre 1737 und der Schloss- beziehungsweise Jagdbetrieb aussah.“ Zu dieser Zeit konnten Handwerker, Kaufleute und Bauern dort Arbeit finden und Geld verdienen. Sie mussten aber auch dem kurfürstlichen Landesherrn oft genug mit Hand- und Spanndiensten dienen. „Das Schloss war eben nicht ihr Schloss“, so Landrat Bröring weiter.

Bereits im Jahr 1987 wurde anlässlich des 250. Jubiläums des Schlossbaus eine breit angelegte kulturhistorische Ausstellung gezeigt. In ihrem Mittelpunkt standen die spätbarocken machtpolitischen Konstellationen in Europa mit ihren wechselnden Bündnissen und die prunkvolle Lebensweise des absolutistischen Fürstbischofs, Jagdherrn und Mäzens Clemens



In winterlichem Gewand: Schloss Clemenswerth in Sögel feiert im Jahr 2012 seinen 275. Geburtstag. Dazu plant der Landkreis Emsland eine Ausstellung, die sozialgeschichtliche Aspekte in den Mittelpunkt rückt
Foto: EL-Nachbarin Ulrike Rötepohl

August (1700–1761) aus dem bayerischen Hause Wittelsbach. Er frönte nicht nur seiner Jagdleidenschaft, unter anderem bei neun Jagdaufenthalten auf Schloss Clemenswerth zwischen 1739 und 1757, sondern gab vorzugsweise auch als Bauherr zahlreicher größerer und kleinerer Schlösser viel Geld aus.

„Das neue Ausstellungsvorhaben bedeutet einen echten Perspektivwechsel“, unterstreicht Landrat Bröring mit Blick auf die konzeptionelle Ausrichtung der Präsentation. Dargestellt werden solle vor allem das Umfeld von Clemenswerth, verbunden mit den Wohn- und Lebensverhältnissen

des „gemeinen Volks“ auf dem Hümmling. Die Jubiläumsausstellung werde so angelegt sein, dass sie diesem wichtigen Aspekt auch über das Jubiläumsjahr 2012 hinaus gerecht wird. Sie soll künftig als Teil der Dauerausstellung des Emslandmuseums Schloss Clemenswerth in einem der Pavillons zu sehen sein.

Zur Vorbereitung der Ausstellung ist derweil eine Arbeitsgruppe gebildet worden, die auch bereits mit den Vorarbeiten begonnen hat

MT 13.12.2010

Vom Marktort zur Kreisstadt

Der Historiker Thomas Vogtherr beschreibt Meppens Weg durch die Geschichte

Meppen. Der Ministerpräsident ist gekommen, der Landrat, der Bürgermeister und viele seiner Bürger: die Meppener haben ihr Stadtjubiläum ein Jahr lang gefeiert und sich mit ihrer Geschichte beschäftigt. Aber warum eigentlich? Warum ist eine vor 650

Jahren ausgestellte Urkunde für die Menschen heute noch bedeutend? Antworten auf diese Frage hat der Historiker Thomas Vogtherr in einem Festvortrag gegeben.

Er ist Professor an der Universität Osnabrück und Leiter der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. In ihr sind 300 Wissenschaftler zusammengeschlossen, die auf dem Gebiet der nordwestdeutschen Landesgeschichte arbeiten.

Ein Kloster als Grundlage

Vogtherr selbst legte Wert darauf, „nachzuweisen, dass wir Historiker nicht nur aus den vermeintlich verstaubten Magazinen längst Erledigtes, Abgelebtes und für die Gegenwart Unerhebliches hervorzukramen fähig sind, sondern dass unser Blick auf die Vergangenheit auch für die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft von Interesse sein mag“. Vogtherr verzichtete auf allzu feine Details aus der Meppener Geschichte, nannte das Wissen um die Vergangenheit aber „eine der Voraussetzungen für die alltägliche Arbeit der Politik“.

Am 13. Dezember 1360 also hatte Bischof Adolf von Münster Meppen das Stadtrecht verliehen und damit auf der Grundlage, die ein frühes Kloster etwa ab dem Jahr 800 gelegt hatte, den Startschuss zur Weiterentwicklung der Kleinstadt gegeben. Schon die erste Aufgabe der damaligen Stadtväter hatte es in sich: Sie durften jetzt zwar das alte Meppen befestigen, mussten dafür aber gut einen Kilometer Mauer und Graben errichten. „Kein heutiges kommunales Großprojekt ist größer zu denken als diese erste städtische Aufgabe Meppens nach 1360“, sagte Vogtherr. Der Bischof verfolgte damals durchaus ein eigenes Ziel, nämlich die Stärkung seiner Position neben den Konkurrenten Lingen, Cloppenburg und Haselünne.

In den Jahrzehnten bis etwa 1400 baute Meppen, in vollem Einvernehmen mit den Münsteraner Bischöfen, seine Stellung aus. Die günstige Lage am Zusammenfluss von Ems und Hase hatte schon früh einen florierenden Markt entstehen lassen. Marktrecht und Brückenzoll, Grundsteuer und Umsatzsteuern wurden zum Fundament des Stadthaushalts.

„Eine Verpflichtung“

Vogtherr erläuterte, wie sich Meppen zum Sitz zentraler Behörden entwickelte und dieses Status bis heute beibehält – zentralörtliche Funktionen habe die Stadt schon irgendwann im 9. Jahrhundert übernommen und stets in gewandelter Form behalten. Auch die kommunale Selbstverwaltung entwickelte sich schon im Mittelalter – „drei bis vier Ratsherren übernahmen die Führung der Stadt gemeinsam mit oder auch mal gegen Vertreter der jeweiligen Bischöfe“. Sogar einen kleinen aber sehr demokratischen Aufruhr erlebte Meppen, als im 17. Jahrhundert die damaligen Gemeinleute, also die früheren Gemeinderäte, Einblick in die städtischen Finanzen verlangten.

Vogtherr erinnerte auch an die Zeit der Nationalsozialisten, die es auch in Meppen gab. Vor einer allzu weiten Annäherung an den Nationalsozialismus „bewahrte die Meppener aber ein weitgehend geschlossen gebliebenes katholisches Milieu“.

Bleibt die Frage nach der „historischen Identität, was ist typisch Meppen?“ Zunächst stellte der Historiker fest, scheine Meppen einer derjenigen Orte zu sein, die mit über die längste nicht-städtische Geschichte in Niedersachsen verfügten. „Weiter zurück als in die Jahrzehnte um 800 kann keine einzige niedersächsische Stadt ihre Tradition verfolgen.“ So gesehen sei die Stadtrechteverleihung nur ein bedeutender Zwischenschritt.

Aber „Meppen lebt noch heute von seiner jahrhundertalten Zentralität der Stadt, und vermutlich wird das auch in der Zukunft so bleiben. Die politische Führung der Stadt, das sage ich als Historiker sehr bewusst, hat hier ein Kapital in die Hand bekommen, mit dem zu arbeiten eine Verpflichtung ist, auch deswegen, weil es enorme Chancen bietet.“

Historische Ansichten gepaart mit aktuellen Fotos

MT 11.01.11 Quelle: pm/Ems-Zeitung 10. Januar 2011

Bildband „150 Jahre Stadtrechte Papenburg“

Papenburg. Konrad Brink, bekannt für seine Buchreihe „Geschichten aus Papenburg“, hat eine Chronik zum Jubiläum „150 Jahre Stadtrechte Papenburg“ herausgegeben. Der Bildband, der laut Pressemitteilung der Stadt einen Mix aus historischem Fotomaterial und aktuellen Motiven bietet, beleuchtet die Meilensteine der Entwicklung von der einstigen Fehnkolonie bis heute.



Darüber hinaus gibt das Buch mit den Themen „Leitbild“ und „Hafenentwicklungskonzept 2025“ einen Ausblick auf die weitere Entwicklung der Kanalstadt. „Die Idee, eine solche Chronik zu erstellen, ist eigentlich im Rathaus geboren worden. Ich war von dem Konzept sofort überzeugt und habe meine Mitarbeit zugesagt“, skizziert Verleger Brink die Entstehung des Werkes.

Das Buch beinhaltet historische Ansichten der Stadt, die zum Teil noch nicht veröffentlicht worden seien. Gegenübergestellt sei diesen Dokumenten teilweise aktuelles Bildmaterial, um zu zeigen, wie sich das Bild der Stadt im Laufe der Jahre verändert habe.

Die Chronik ist zum Preis von 12,95 Euro in Buchhandlungen sowie beim Kulturkreis Papenburg erhältlich.

Ein erstes Exemplar der Jubiläumschronik „150 Jahre Stadtrechte Papenburg“ übergab Verleger Konrad Brink (rechts) an Bürgermeister Jan Peter Bechtluft. Foto: Stadt Papenburg

LT 24. Januar 2011 Autor: Horst Bechtluft

Urkunden beweisen, die Moor-Pioniere siedelten schon 1775 an der Aa

TWIST-ADORF. Bislang ist die Gemeinde Twist von ihrer Gründung in den Jahren 1784 (Hesepertwist) bzw. 1788 (Rühlertwist und Hebelermeer) ausgegangen. Doch mit der 1974 erfolgten Gemeindereform haben sich die historischen Koordinaten verschoben: Der damals neu hinzugekommene Twister Ortsteil Adorf ist nachweislich zehn Jahre älter!

Wie Bürgermeister Ernst Schmitz kürzlich beim Neujahrsempfang mitteilte, soll mit Bezug auf das zuletzt 1986 gefeierte 200-jährige Jubiläum im Sommer 2011 eine große Veranstaltung „225 Jahre Twist“ durchgeführt werden (wir berichteten). Zwar war seit Längerem bekannt, dass die ersten Siedlerplätze in Adorf in der alten Grafschaft Bentheim vor deutlich mehr als 225 Jahren ausgemessen wurden.

Doch wusste niemand genau, ob diese auch genutzt worden waren. Der „Klassiker“ der Graf-schafter Heimatforschung, Rektor Heinrich Specht, nannte unter anderem das Jahr 1782 für einen ersten Ansiedlungsvertrag.



König Georg III. von Großbritannien (1738–1820), zugleich Kurfürst von Hannover, war Regent der Grafschaft Bentheim, da die Grafen ihr Land an Hannover verpfändet hatten. Repro: Bechtluft

Bei der Vorbereitung einer Jubiläums-Festschrift entdeckten nun emsländische Historiker, dass erste Adorfer tatsächlich schon ab 1775 da waren. Geschichtlicher Beleg ist zum Beispiel ein Vermerk des Neuenhauser Vogts Köhler auf einem 1784 erstellten Verzeichnis der Adorfer Siedler im Staatsarchiv Osnabrück (Rep. 125 I Nr. 1159). Demnach zahlten die fünf ersten Kolonisten seit 1781 ihre Landabgaben. Der bislang in der Heimatforschung übersehene „Vermerk am Rande“ belegt, dass die Moor-Pioniere zunächst fünf Freijahre nutzten (also ab 1776), bevor sie ihre schmalen Geldbeutel gegenüber der Grafschafter Regierung öffneten. Hinzugerechnet werden kann ein in den Akten erwähntes „Vermessungsjahr“. Weil für dieses Jahr auch schon erste Anpflanzungen erwähnt werden, datiert Heimatforscher Gregor Santel die Gründung von Adorf eindeutig

auf 1775.

Die Siedler zahlten nicht

Die jetzt entdeckte Entrichtung von Landabgaben ist deshalb interessant, weil der Grafschafter Regierungsrat Funck noch im November 1785 über die große Armut der Adorfer Siedler klagte. Aus Geldmangel seien weder die Vermessungskosten noch die Erbpachtbriefe bezahlt worden, stellt Funck fest. Mit anderen Worten: Theoretisch waren die im Namen des Königs Georg III. von Großbritannien ausgestellten Verträge nicht wirksam geworden. Faktisch waren aber bis 1784 in der neuen Moorkolonie Adorf in der Grafschaft Bentheim acht Siedlerstellen bewohnt.

Das berichten die Neusiedler aus Hesepe im Bistum Münster, als sie im Sommer 1784 gegenüber an der Aa ihre ersten armseligen Moorhütten aufbauen. Sie hatten seit 1765 immer wieder Anträge bei ihrem Bischof gestellt, die abgelehnt worden waren. Die Grafschaft Bentheim und das Fürstbistum Münster waren im 18. Jahrhundert füreinander „Ausland“, die Aa ein echter Grenzfluss. Das erklärt die unterschiedliche historische Überlieferung und die bisherigen (münsterschen!) Jubiläumsdaten. Dennoch liegen in den schwierigen Aufbaujahren der Nachbarn an beiden Ufern der Aa nach Auffassung der Ortshistoriker typische Gemeinsamkeiten. Weil sich die Entwicklung der Moorkolonien von Adorf, Heseperwist, Rühlertwist und Hebelermeer über viele Jahre hinzog, könne man durchaus in 2011 eine Gedenkfeier „225 Jahre Twist“ veranstalten. Das ändere aber nichts daran, dass die Erstgründung einer Kolonie in Twist heute anders zu datieren sei als noch vor 40 Jahren

Aus den Grafschafter Nachrichten

GN | 22.01.2011 – Niedergrafschaft

Von der Suche nach dem Glück

Auswanderungs-Experte Wolfgang Grams beim Neujahrsempfang des Lise-Meitner-Gymnasiums



Die „tragische und schöne“ Situation zwischen Weggehen und Ankommen hat Wolfgang Grams am Donnerstag rund 150 Zuhörern im Lise-Meitner-Gymnasium Neuenhaus skizziert. Der Auswanderungs-Experte und Leiter des Projekts „Routes to the Roots“ belebte beim Neujahrsempfang der Schule die Schicksale vieler Auswanderer, die im 19. Jahrhundert in den Vereinigten Staaten ein neues Leben begannen.

Von Lisa Kolde – Neuenhaus. Gleich zu Beginn seines Vortrags stellte Wolfgang Grams fest: Alle Auswanderer in die USA waren durch ein Ziel verbunden – die Suche nach dem Glück. Denn die ersten Deutschen verließen aus religiösen, politischen und wirtschaftlichen Gründen ihr Land.

Auch Johann Heinrich, der in Amerika zu „John Henry“ wurde, trieb die Hoffnung auf ein besseres Leben an. Grams beleuchtete am Donnerstag das Schicksal des Auswanderers, der seiner Heimatstadt Rieste im Landkreis Osnabrück 1834 den Rücken kehrte. Im Deutschenviertel „Over-the-Rhine“ in Cincinnati begann Henry ein neues Leben. Am Lebenslauf des Deutschen fasziniert Grams besonders seine Heirat mit Regina Louise. Der gebürtigen Hasbergenerin begegnete Henry nicht etwa in Deutschland, sondern in seiner neuen Heimat. „Die beiden lernten sich in der lutherischen Kirche in Cincinnati kennen“, erklärte Grams. Besonders schön sei dieser Zufall, da sich das Paar, das in der „alten Heimat“ nur knapp 40 Kilometer auseinander gewohnt hatte, in Deutschland vermutlich nie kennen gelernt hätte. „Der Heiratsradius war damals schließlich sehr viel kleiner“, merkte Grams lächelnd an.

Auch im Fall von John Henry begannen seine Recherchen mit Briefen. Henrys Vater in Deutschland erreichte nur wenige Jahre, nachdem sein Sohn das Land verlassen hatte, das Foto einer amerikanischen Farm – mit den auf der Rückseite notierten Zeilen „Siehst du, wir haben doch alles richtig gemacht“. Henry und seine Frau Regina waren zu Landbesitzern in Indiana geworden.

Angekommen in der neuen Heimat mussten sie und andere Auswanderer sich jedoch zunächst mit kleinen Tricks behelfen. Eine Demonstration aus dem „Hilfsbüchlein für Landkäufer“ brachte Grams am Donnerstagabend mit. Neben Benimmregeln für die neue Heimat enthält dieses auch einen kleinen Sprachführer. Dieser umfasst nicht etwa die wichtigsten englischen Grundbegriffe, sondern Übersetzungen für künftige Landbesitzer. Sätze wie „Ich möchte Land kaufen“ und „Ich bevorzuge Prärie-Land“ gehörten zu ihrem wichtigsten Vokabular. Am Ende erwiesen sich Verhandlungen als überflüssig: Die Einwanderer erhielten 65 Hektar – geschenkt. „Allerdings unter der Bedingung, dass sie einen kleinen Teil davon in Ackerland umwandeln“, weiß Grams.

Auch der aus dem Osnabrücker Land stammende John Henry sei einer von vielen glücklichen Einwanderer gewesen, die plötzlich zu Landbesitzern geworden sind. „Kein Wunder also, dass durch zahlreiche Briefwechsel in Deutschland das Bild von einem Land entstand, in dem man schnell ein besitzender, erfolgreicher Mann werden kann“, erklärte der ehemalige Oldenburger Dozent.

Seinen Vortrag von der „Suche nach dem Glück“, die zwischen 1850 und 1930 fünf Millionen Deutsche in die USA zog, belebte er mit zahlreichen Anekdoten. Im damaligen Reisepass seien beispielsweise neben Größe und Augenfarbe auch spezifischere Details vermerkt worden. „An den Grenzen wurden die Reisenden anhand von Gesichtsfarbe sowie Nasen- und Mundgröße identifiziert – zumindest, wenn sie einen Reisepass besaßen.“ Rund 30 Prozent der deutschen Auswanderer hätten ihr Land nämlich in einer „Nacht-und-Nebel-Aktion“ verlassen, um dem Prozess der Passbeantragung zu entgehen. „Junge Männer mussten sich einem

harten Prüfverfahren stellen, bevor sie den Reisepass in den Händen hielten. Darauf hatten viele keine Lust, auch weil sie wussten, dass sie sowieso durchfallen würden“, sagte Grams.

Ihr neues Leben starteten die deutschen Auswanderer zum Teil also unter den einfachsten Voraussetzungen. Trotzdem hätten sie, jeder auf seine Art, ihren Traum vom Glück im fernen Westen verwirklicht. Ihre Herkunft haben sie dennoch nicht vergessen, erzählte Grams, der sich auf seinen Recherchereise mit vielen Auswanderern und deren Nachkommen unterhalten hatte: „Zurzeit lebt in den USA die letzte Generation, die noch aktiv Plattdeutsch spricht.“ Viele Begriffe, die hierzulande ausgestorben sind, würden dort nach wie vor existieren.

Abschließend spielte er dem Publikum eine Kostprobe des amerikanischen Plattdeutsch vor: Ein Gespräch zweier US-Bürger schallte, stockend und stark akzentgefärbt, durch die Aula des Lise-Meitner-Gymnasiums. Die letzten Wurzeln einer Generation, die auszog, um das Glück zu suchen – und es in der Ferne fand.

GN 24.01.2011 **Zum 125. Geburtstag von Ludwig Sager (+ 24. 5. 1970)**

Der Geburtstag des Grafschafter Schriftstellers, Heimatforschers und Dichters, Ludwig Sager, jährt sich am morgigen 25. Januar zum 125. Mal. Bekannt ist der ehemalige „Schulmeister“ vor allem den heimatverbundenen Grafschaftern und der älteren Generation. Doch es lohnt sich, heutzutage erneut auf Spurensuche zu gehen.



Ausflug mit Kindern



Opa Sager

Von Irene Schmidt - Schüttorf / Neuenhaus. Geboren wurde Ludwig Sager am 25. Januar 1886 in Schüttorf. Dort verlebte er auch seine Kindheit, bevor er als 15-Jähriger nach Aurich ging, um sich zum Lehrer ausbilden zu lassen. Als „Schulmeister“ – so bezeichnete er sich gerne selbst – erteilte er Kindern in Getelomoor, in Uelsen, Lage und Neuenhaus die ersten Lektionen im Lesen, Schreiben, Rechnen, in Heimat- und Naturkunde. Manche seiner ehemaligen Schüler haben ihren Lehrer von damals noch heute in guter Erinnerung.

Doch Sagers Bekanntheitsgrad reichte über seine schulischen Aufgaben weit hinaus. Als passionierter Jäger verfügte er über einen großen Fundus an Wissen über die Grafschafter Tier- und Pflanzenwelt. Als Schriftsteller verfasste er so manche Erzählung. Als Heimatforscher beschäftigte er sich nicht nur mit Archiven und Quellen, er ist auch einer der „Väter“ des Heimatvereins Grafschaft Bentheim, der im vergangenen Jahr sein 100-jähriges Bestehen gefeiert hat. Folgerichtig wurde er 1966 zum ersten Ehrenmitglied des Heimatvereins ernannt. Zahlreiche Beiträge, vom ersten Heimatkalender 1926 bis hin zu den Jahrbüchern, belegen Ludwig Sagers Engagement und seine Heimatliebe.

Das Schreiben war jedoch seine besondere Leidenschaft. Seine Erzählungen wie „Derkohn, der Sedanstürmer“ (1927), „De Mann met dat groww Gesicht“ (1932), „Irrlichter im

Grenzmoor“ (1954) oder „Bei Hanekenfähr strömten die Wasser“ (1964) gehören zu den bekannteren Werken. „Der Hirt von Neuenhaus“ (1932) wurde sogar auf der Bad Bentheimer Freilichtbühne aufgeführt.

Seine Liebe zur Natur wurde nicht nur in den Erzählungen deutlich, auch eine größere Anzahl von Gedichten hat er ihr gewidmet. Dr. H. Heddendorp, der in der „Grafschafter Schulgeschichte“ eine Biografie erstellt hat, kommentierte das so: „Die Gedichte sind die Krönung seines poetischen Schaffens; in ihnen ging er auch gerne den letzten Fragen des Seins, des Lebens und des Vergehens nach und schloss dabei die ihm vertraute Tierwelt ein. (...) Einst von Freunden nach dem Gang seines Lebens gefragt, antwortete der Dichter: ‚Die Stationen des Lebens werden lebendig in Wort und Werk‘. Und das widmete er auch seinen Freunden und guten Bekannten, wie dem GN-Verleger und Zeitgenossen Georg Kip (18. 06. 1889 - 09. 03. 1965), zu dessen 70. Geburtstag er eigens ein Gedicht verfasste (siehe unten).

Viele seiner Erlebnisse und Gedanken vertraute der gebildete und sensible Ludwig Sager seinen Tagebüchern an, die heute von seinen Enkeln gehütet werden. Auszugsweise veröffentlichte er jedoch auch Passagen in den Jahrbüchern des Heimatvereins, um damit zur Bewahrung der Grafschafter Geschichte beizutragen. Darin geht es nicht nur um die guten Erinnerungen.

So setzte sich Sager auch mit der Zeit des Nationalsozialismus und seinen Auswirkungen auf die Grafschaft Bentheim auseinander. Darin heißt es am 20. Februar 1943: „Gestern Aufruf zum totalen Krieg, im Sportpalast (Berlin) stimmte die Jugend mit frenetischem Beifall zu. Am 15. war ich bei Specht (Lehrer und SPD-Politiker / MdL: 04. 01. 1885 - 18. 06. 1952), am 12. 2. Wilhelm Frantzen (Künstler und Lehrer: 04. 06. 1900 - 07. 10. 1975) bei mir, aus der Bretagne kommend: es tut gut, sich einmal rückhaltlos, ohne Schleier, ohne Illusionen auszusprechen mit Menschen, die den ganzen Ernst der Lage erkennen.“ Und am 26. Dezember 1943 schreibt er: „Wieder Weihnachten, das fünfte Mal im Kriege, eingeleitet in den frühen Morgenstunden des 24. 12. durch höllisches Luftkonzert, Angriffe auf Berlin und Leipzig. ‚Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!‘ Aus dem Geist von Bethlehem kam diese Katastrophe nicht über die Menschen.“

Mit Sorge verfolgt Ludwig Sager das Schicksal von Bekannten und seiner ehemaligen Schüler, wie in seinen Kriegstagebüchern immer wieder deutlich wird, so wie am 13. Mai 1940: „Ich war heute bei den Freunden an der Grenze, wo Stacheldraht die Menschen trennt, die von Jugend an Seite an Seite lebten und arbeiteten. Für meinen jungen Freund H. J. B. kam die Einberufung aus dem nun besetzten holländischen Gebiet um einen Tag zu früh. (...) Er muss schießen und weiß auf der anderen Seite seine Schulkameraden, mit denen er acht Jahre die Lager Dorfschule besuchte.“

Ludwig Sager hatte das Glück, den Wiederaufbau Deutschlands mitzerleben. Seine Erfahrungen und den Verlust einiger Bekannter und ehemaliger Schüler nahm der Feingeist und Naturfreund als bittere Erfahrung mit, die manchmal in seinen Werken ihren Niederschlag fand.

Quellen: Grafschafter Schulgeschichte von Dr. H. Heddendorp und „Die Chronik des 2. Weltkrieges in Neuenhaus“; Internet: www.grafschafter-geschichte.de

GN 24.01.2011 Landkreis | „Opa – unser Held“

Ludwig Sagers Enkel erinnern sich

Von Dorothee Feldkamp, Gustel Murjahn geb. Meckelnburg und Jürgen Sager - Opa beeindruckte seine 14 Enkelkinder weniger durch seine Heimatforschung oder seine Gedichte, sondern eher durch Erzählungen, die er nie schriftlich zu Papier gebracht hat. Heute frage ich mich, weshalb er folgende Begebenheit nie veröffentlicht hat: Als Opa noch ein Kind war – in den 1890-er Jahren, kam ein Zirkus nach Schüttorf. Ein Mann fragte an der Haustür, ob er ein Kaninchen hätte, das im Zirkus auftreten sollte. Freudig holte er sein Lieblingskaninchen und

bekam dafür eine Freikarte. Abends saß er in einer der ersten Reihen und wartete gespannt auf den Auftritt seines Kaninchens. Endlich trat ein Riesenkerl mit afrikanischem Migrationshintergrund (Opa sagte noch genauso unbefangen „Neger“ wie jede Schulklasse das Lied von den „10 kleinen Negerlein“ sang) in die Manege, mit bloßem Oberkörper, spielte mit seinen Muskeln, fletschte die Zähne und gab sich alle Mühe, seine Wildheit zu demonstrieren – wie es der Zirkusdirektor von ihm verlangte – ein pechschwarzer „Wilder“, der ein anschauliches Musterexemplar afrikanischer Unzivilisiertheit und Gefährlichkeit darstellen sollte. Dann packte dieser exotische Barbar das Kaninchen am Schlafittchen, hob es unter Trommelwirbel in die Höhe, riss sein großes Gebiss weit auf und hatte dem armen Tier mit einem großen, grausamen Happes den Kopf abgebissen. Der kleine Ludwig Sager war entsetzt. Die Tränen rollten ihm übers Gesicht. Er hatte erwartet, dass sein Liebling als Zirkusstar von allen Schüttern großen Applaus bekommen würde. Nun hatte er die politisch korrekte „Wahrheit“ der damaligen Rassenlehre verstanden.

Unser liebevoller Großvater versuchte, uns auf raffinierte Art und Weise zu Ordnungsliebe und Disziplin zu erziehen: Fahrräder husteten und weinten angeblich abends, wenn sie nicht in den Schuppen gestellt worden waren; Bibelsprüche und Weisheiten wurden unter der Tür hergeschoben, um uns nahezubringen, was mit Menschen passiert, die christliche und normal-menschliche Normen nicht befolgten. Auch die klassische Konditionierung durch Belohnung war ihm nicht fremd. So fand sich manchmal unter einem liegen gebliebenen Papierchen oder Werkzeug im Garten für den ehrlichen Aufsammler ein Groschen als Entschädigung für das Gebücker. Gewitzt wie wir waren, hatten wir diesen Trick ruckzuck durchschaut. Nach kurzer Zeit klickten wir Liegendebliebenes nur noch kurz zur Seite, um zu sehen, ob die Belohnungsmünze darunter lag. Bald trieben wir es sogar so weit, geeignete Dinge – mit Vorliebe die Gießkannentülle – selber mit Absicht so zu deponieren, dass Opa aufgefordert werden sollte, ein Geldstück darunter zu legen. Kurze Zeit hat's geklappt. – Wirkungsvoller waren seine Erziehungsmethoden, wenn er Geld als Belohnung aussetzte: 30 Pfennig für das laut, deutlich und plattdeutsch vorgetragene Gedicht „Blomengeertien“ am Grab von Carl van der Linde, später sogar 20 D-Mark für einen Fußmarsch von Neuenhaus nach Schüttern und zurück – um nachzuempfinden, was er als junger Lehrer 1907 von Uelsen auf sich nahm, um seine Johanne in Schüttern zu sehen.

Er war ein strenger Lehrer, der auch außergewöhnliche Methoden zu seinem eigenen Vergnügen einsetzte, um sich Respekt zu verschaffen. Als ich bei Fräulein Bode in der 2. Klasse war, kam er eines Tages zu uns in den Unterricht, um als Hauptlehrer der Schule irgendetwas mit unserer Klassenlehrerin zu besprechen. Als es unruhig in der Klasse wurde, ermahnte er uns mit seiner Lieblingswarnung: „Wenn Ihr jetzt nicht ruhig seid, schneide ich Euch die Ohren ab!“ „Hahaha! Das tust Du ja doch nicht!“ war unsere vorwitzige Reaktion. Kurze Zeit darauf kam er erneut in unsere Klasse, hatte einen Jungen mitgebracht, der sich die rot verschmierten Hände über die Ohren hielt und in lautem Jammerton A ein Schmerzensgebrüll ausstieß. Sollte er wirklich dem armen Jungen die Ohren abgeschnitten haben? Das Blut lief ihm ja noch über die Hände. „So geht es Kindern, die immer schwatzen!“ mahnte er uns mit Triumph in der Stimme. Dann zog er mit dem Jungen wieder ab. Wir waren noch so geschockt und mucksmäuschenstill, dass wir hören konnten, wie die beiden auf dem Flur laut lachten und sich über den gelungenen Spaß freuten. „Nun geh mal los und wasche Dir die rote Tinte wieder ab!“ konnten wir gerade noch verstehen, bevor sich der Schock in erleichterte Empörung verwandelte.

Der hilfreiche Patriarch war unser Held. Er konnte Bonbons aus der Tasche zaubern – wenn er gerade seinen Zaubertag hatte, er war unser Schwimmlehrer in der Dinkel, er nahm uns mit zur Treibjagd, auf der wir ihm und seinen Jägerfreunden bis zu 70, 80 Hasen vor die Flinte trieben. Als Dank spendierte er uns anschließend das rote Prickel-Regina und sein spannendes Jägerlatein. Er lehrte uns, die Vogelwelt in Gut und Böse nach Ludwig-Sager-Maßstäben einzuteilen – aus den Nestern der Elstern (kein Respekt vor Singvögeln!), Krähen, Eichelhäher (warnt vor Jägern!) und Dohlen (verstopfen Schornsteine) durften wir Eier holen,

sie ausblasen und auf ein Band reihen. Er zeigte uns die Pflanzen mit den schönen Namen Salomonsiegel, Aaronstab, Pfaffenhütchen, Güldenpfennig und Hirtentäschelkraut und wusste schöne Geschichten dazu. Und er zeigte uns natürlich die Heimat. Auf dem Lönsberg in Helsinggen rettete er uns mutig vor Hunold dem Hünen, der uns Kindern auflauern wollte. Aber Opa ging sofort in die Offensive und machte sich auf die Suche nach dem Unhold. Kaum war er hinter einem Ginsterbusch verschwunden, hörten wir schon wildes Hunold-Gegrünze. „Ich krieg euch schon noch!“, rief eine böse Stimme. Dann stand Opa wieder vor dem Busch und rief uns zu: „Rettet Euch!“, während er sich dem Kampf stellte, dicke Steine und böse Worte in Hunolds Richtung warf, während wir mit ängstlichem Herzklopfen die Flucht ergriffen und durch die Heide strumpelten. Unser Held, unser Beschützer hatte für uns sein Leben aufs Spiel gesetzt

GN Region | 28.01.2011 – **DIZ bald in Esterwegen zu Hause**

Umzug nach 25 Jahren

Vor mehr als 25 Jahren durch den gemeinnützigen Verein „Aktionskomitee Emslandlager“ ins Leben gerufen, wird das Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager (DIZ) noch in diesem Jahr seinen Standort an der Wiek rechts in Papenburg verlassen. Im Sommer zieht das DIZ in das Besucherzentrum der Gedenkstätte Esterwegen um.

Von Eva Köbbemann - Papenburg. Momentan arbeiten die Mitarbeiter des DIZ gemeinsam mit der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen an der neuen Ausstellung, die im Besucherzentrum der Gedenkstätte auf dem Hümmeling zu sehen sein wird. Dort soll es auch weiterhin Lesungen und andere Veranstaltungen geben, die zurzeit noch in dem Papenburger Haus mit großer Resonanz veranstaltet werden. Kurt Buck, seit vielen Jahren Leiter des DIZ, weist zudem darauf hin, dass der Verein Aktionskomitee Emslandlager an neuem Ort auch seine Kooperationen, beispielsweise mit der VHS Papenburg, weiterführen werde.

Buck, dem beim Rundgang durch das Papenburger DIZ anzumerken ist, dass ihm der anstehende Umzug nicht leicht fällt, ist seit September 1985 mit der Aufarbeitung der Geschichte der Emslandlager beschäftigt. Der langjährige Vorsitzende des Vereins und sein ehemaliger Hochschullehrer, Professor Werner Boldt, warb den ausgebildeten Gymnasiallehrer für Geschichte und Deutsch damals als Leiter für das DIZ an. „Eine unserer Aufgaben ist es, das, was die ehemaligen Häftlinge zu sagen haben, zu bewahren“, so berichtet Buck auch nach den vielen Jahren mit Leidenschaft, „gerade weil es nur noch wenige Überlebende gibt.“

In dem zurückliegenden Vierteljahrhundert sei die Aufgabe der DIZ-Mitarbeiter nicht nur gewesen, über die Geschichte der Lager zu informieren, sondern den Dialog mit den Überlebenden in den Mittelpunkt zu stellen. Buck: „Häufig standen hier plötzlich Leute vor der Tür und erzählten uns von ihrem Schicksal, manchmal über mehrere Tage. Mit vielen von ihnen entwickelten sich auch Freundschaften.“ So seien er und seine Mitarbeiter nicht selten auf goldenen Hochzeiten und runden Geburtstagen von Überlebenden eingeladen worden.

Nach 25 Jahren habe sich einiges verändert: Heute kommen laut Buck nur noch sehr selten Überlebende ins DIZ, „dafür aber immer häufiger Kinder und Enkelkinder von Lagerinsassen.“ Sie machen sich aus ganz Europa auf den Weg ins nördliche Emsland. „Das ist dem Internet zu verdanken. Immer mehr Besucher kommen aus Russland. Dort gibt es eine Internetseite, auf der Angehörige nach in deutschen Lagern umgekommenen Kriegsgefangenen suchen können.“ Diese Informationen beruhen auf Wehrmachtsakten, die nach Kriegsende den sowjetischen Behörden übergeben wurden, so Buck.

Meistens können Buck und seine Mitarbeiter den Gästen aus nah und fern weiterhelfen. „Im Sommer vergeht keine Woche, in der nicht Angehörige kommen und Informationen zu ihren verstorbenen Angehörigen möchten. Ad hoc geht das manchmal nicht, aber nur selten sind die Hinweise der Angehörigen so dürftig, dass ich gar nichts finde“, so der ehemalige

Lehrer. Allein im Jahr 2010 erhielt das DIZ nach eigenen Angaben 137 Anfragen von Angehörigen und Suchdiensten aus dem In- und Ausland, die sich auf die Suche nach Verstorbenen oder ehemaligen Insassen der Emslandlager machten.

Im vergangenen Jahr besuchten etwa 9300 Menschen das DIZ. Seine pädagogische Ausbildung helfe ihm dabei, das Wissen an die Besucher verständlich zu vermitteln. Schon lange begleiten er und seine Kollegin und Frau, Marianne Buck, sowie die ebenfalls langjährigen Mitarbeiter Sabine Mithöfer und Fietje Ausländer nicht nur Schulklassen, sondern immer mehr erwachsene Besucher bei einer Beschäftigung mit dem Thema. Während Buck von den Gesprächen mit den Besuchern erzählt, ist ihm anzumerken, dass noch viele Menschen in die Ausstellung an der Wiek kommen sollten, bevor der Umzug ansteht. Buck: „In den unteren Räumen können sich die Gäste zur Geschichte der Emslandlager informieren. Im zweiten Ausstellungsraum sind bis zum Umzug viele von ehemaligen Häftlingen in den Lagern gefertigte Erinnerungsstücke zu sehen, zum Beispiel geschnitzte Schuhe.“ Den Besuch im DIZ könnten Gruppen ganz individuell gestalten. „Neben einem bebilderten Vortrag zur Geschichte der Emslandlager und einem Durchgang durch die Ausstellung ist zudem auch eine Fahrt zur Begräbnisstätte nach Esterwegen möglich“, spannt der DIZ-Leiter den Bogen wieder zum neuen Ausstellungsort.

GN 26.02.2011

Nach 219 Jahren heute letzter Tag für die Adler-Apotheke

Mit der Adler-Apotheke an der Nordhorer Hauptstraße schließt am heutigen Sonnabend die älteste Apotheke Nordhorns. 219 Jahre lang bestand die Apotheke, seit 1844 war sie in dem Gebäude an der Hauptstraße ansässig. Allein 106 Jahre lang war sie im Besitz der Familie des Apothekers Paul Scholand.



jt Nordhorn. Die 1792 an der Burgstraße gegründete Adler-Apotheke ist nicht nur die älteste Apotheke Nordhorns, sondern eine der ältesten in der gesamten Grafschaft. 1844 hatte der Apotheker Ernst Firnhaber das zweigeschossige Gebäude an der Hauptstraße für 7700 Gulden gekauft und seine Geschäftsräume dorthin verlegt. Zu jener Zeit war dies die einzige Apotheke der Stadt.

Am heutigen Sonnabend öffnet die traditionsreiche Apotheke letztmalig ihre Pforten. Schweren Herzens hat Inhaber Paul Scholand sich entschlossen, sein Unternehmen zu schließen und

das Gebäude zu verkaufen. Neuer Eigentümer des denkmalgeschützten Gebäudes ist die List+Wilbers Projektentwicklungsgesellschaft. Sie will in den kommenden Monaten Pläne für die künftige Nutzung des historisch wertvollen und stadtbildprägenden Gebäudes entwickeln. Damit geht für Nordhorn nicht nur ein Stück Pharmaziegeschichte zu Ende, sondern auch ein Stück weit Familiengeschichte. „Mein Großvater Eduard Zimpel kaufte 1905 das Gebäude von Firnhaber“, erzählt Paul Scholand. 106 Jahre lang waren Haus und Apotheke nun im Familienbesitz.

Eine lange Zeit, in der Weltkriege ausbrachen, die Wirtschaft wieder auflebte und Fertigarzneimittel zunehmend den Markt einnahmen. Drei Generationen der Familie halfen den Bewohnern Nordhorns mit Arzneien gegen die kleinen und großen Wehwechen.

„1955 übernahm mein Vater die Apotheke“, berichtet der 65-Jährige. Daraufhin sei die Familie aus Peine in die Grafschaft gezogen. „Dies ist mein Elternhaus“, erklärt Scholand. „Hier bin ich aufgewachsen.“

Nicht nur dem Apotheker fällt der Abschied schwer, sondern auch seinen Mitarbeiterinnen. Einige verbrachten mehr als drei Jahrzehnte hinter dem Tresen des Traditionshauses. Zum Abschied schrieb Paul Scholand seinen Stammkunden Briefe, in denen er sie über die Schließung informierte. „Eine Dame erzählte mir daraufhin, dass sie schon bei meinem Großvater gekauft hat.“

Der Apotheker weiß: „Der letzte Tag wird noch mal schwer für uns.“ Doch die Kunden müssen in Zukunft nicht auf Scholand verzichten, denn ganz untätig wird er auch nach der Schließung der Adler-Apotheke nicht sein. So arbeitet er weiterhin 20 Stunden in einer anderen Nordhorner Apotheke.

GN Heimatgeschichte für Grenzgänger

Gemeinsame Aktion der Heimatvereine Wietmarschen und Lohne mit sachkundiger Führung

Etwa 70 Teilnehmer zählten die Heimatvereine Wietmarschen und Lohne am Sonnabend beim diesjährigen Snadgang (Grenzbegehung). Die Streckenplanung sah vor, an den Snadgang von vor zwei Jahren anzuknüpfen und die Westgrenze von Wietmarschen in Augenschein zu nehmen.



gn Wietmarschen. Der Vorsitzende des Heimatvereins Wietmarschen, Adolf Liening, hatte während der gesamten Wanderung viele interessante Details über die historischen und aktuellen Ereignisse an diesem Teil des Grenzverlaufes zu erzählen. Im Westen grenzt Wietmarschen an Alte Piccardie und an Hohenkörben. Ab dem Haus Bölt in Alte Piccardie verläuft die Grenze in südlicher Richtung bis zum Düker vom Stiftsbach etwa 50 bis 100 Meter auf der anderen Seite vom Süd-Nord-Kanal.

Danach ist der Grenzverlauf zum großen Teil bis auf der Höhe vom „Fürstenholt“ identisch mit der Lee. Der Süd-Nord-Kanal wurde Ende des 19. Jahrhunderts gebaut und beginnt in Nordhorn am Ems-Vechte-Kanal. Nach 46 Kilometern endet er in Haren im Haren-Rütenbrock-Kanal. Das Wasser des Kanals kommt in Hannekenfähr aus der Ems, durchfließt den Ems-Vechte-Kanal, den Süd-Nord-Kanal, den Haren-Rütenbrock-Kanal und fließt dann bei Rütenbrock wieder in die Ems zurück.

Die Schiffe, die mit etwa 80 Tonnen Last früher den Kanal befuhren, mussten auf der ganzen Länge sieben Mal geschleust werden. Der Kanal ist an der Sohle 8,5 Meter und an der Oberfläche 16 Meter breit, bei einer Tiefe von 1,8 Metern. Die ursprüngliche Idee, den Kanal

auch zur Entwässerung zu nutzen, konnte nicht realisiert werden. Erst nachdem mehrere Düker gebaut wurden, konnte das Wasser aus Wietmarschen, Lohne und Klausheide über den Böltbach, den Soermanns Bach, den Stiftsbach, den Lohner Bach und den Klausheider Graben zur Lee und zur Vechte abgeleitet werden. Seit dieser Zeit sind die Flächen am Kanal entlang landwirtschaftlich deutlich besser nutzbar. Der Kanaldamm und die Bäume am Kanal entlang sind mittlerweile unter Naturschutz gestellt worden.

Die Wiesen auf Wietmarscher Grund entlang des Kanals sind vor einigen Jahren entsprechend den europäischen Richtlinien zum Schutzgebiet erklärt worden und dürfen nur noch extensiv bewirtschaftet werden. Es wird davon ausgegangen, daß sich die Tierwelt, besonders die Vogelwelt hier wieder ausreichend erholen kann.

Die Lee beginnt in der Engdener Wüste. Sie hat keine eigentliche Quelle, sondern ist ein Zusammenfluß von mehreren Entwässerungsgräben. Sie ist bis zu ihrer Mündung in die Vechte 22 Kilometer lang. „Lee“ war in früheren Zeiten die Bezeichnung für ein langsam fließendes Gewässer. Das Gefälle beträgt auf der ganzen Länge nur 14 Meter.

In Verlängerung des Kirchweges gab es im 19. Jahrhundert eine schmale Fußgängerbrücke über den Süd-Nord-Kanal, über die die Gläubigen aus Hohenkörben zur Kirche nach Wietmarschen gehen konnten. Anfang des 20. Jahrhunderts war die einfache Holzbrücke derart baufällig, dass sie nicht mehr repariert werden konnte und musste abgerissen werden.

In der Nähe des Dükers vom Stiftsbach stand bis in die 1950er Jahre in dem sonst fast völlig unbewohnten Teil von Wietmarschen eine kleine Behausung. Während des Zweiten Weltkrieges wurden an dieser Stelle Suchscheinwerfer bedient, die feindliche Flugzeuge anstrahlten, um der Flak ein besseres Ziel zu bieten. Nach dem Krieg war das Haus bis zum Abriss noch eine Zeit lang von Flüchtlingen bewohnt.

An dieser Stelle verläuft die Grenze zwischen Wietmarschen und Hohenkörben etwa 300 Meter bis zur Einmündung des Stiftsbaches in die Lee in westlicher Richtung. Danach folgt der Grenzverlauf dem Flußlauf der Lee in Richtung Süden bis in Höhe des „Fürstenholt“.

Die fleißigen Hände von Helena Berends, Maria Schnieders und Monika Nüsse, unterstützt von Hermann Berends, hatten bei der Familie Lensing (Port) in Hohenkörben für die hungrigen Wanderer einen reichhaltigen Kaffeetisch gedeckt. Adolf Liening bedankte sich bei den Gastgebern Elisabeth und Johannes Lensing (Port-Hannes) und übergab ihnen als Geschenk das neue Buch von Alois Hütten mit dem Titel „Die Straßennamen der Gemeinde Wietmarschen“.

Von der Entstehungsgeschichte des Hauses Lensing wusste Adolf Liening zu berichten, dass Lensing in früheren Jahren ein Heuermann des Bauern Glüpker war. Als kein männlicher Erbe vorhanden war, hat ein Mann aus Veldhausen namens Hermann Hindrick Port im Jahr 1740 bei Lensing eingeheiratet und den Namen Lensing angenommen. Daher heißt die Familie heute im Volksmund immer noch Port. Zu damaliger Zeit wohnte die Familie Lensing noch auf dem Hof Krol in Hohenkörben. Die heutige Stelle Lensing (Port) wurde 1870 von Johann Wilhelm Lensing und seiner Ehefrau Adelheid Bökers gegründet.

Der letzte Teil der Grenzbegehung führte von der Kanalbrücke Neuenhauser Straße in Richtung Süden bis zum Zusammenfluß vom Lohner Bach und vom Klausheider Graben. Zum Abschluß des Tages konnten sich alle Teilnehmer im Packhaus in Wietmarschen an einem reichlichen Grünkohl-Buffer stärken. Georg Borker, Vorsitzender des Heimatvereins Lohne, lud den Wietmarscher Heimatverein zum nächsten Snadgang im Jahr 2012 nach Lohne ein.

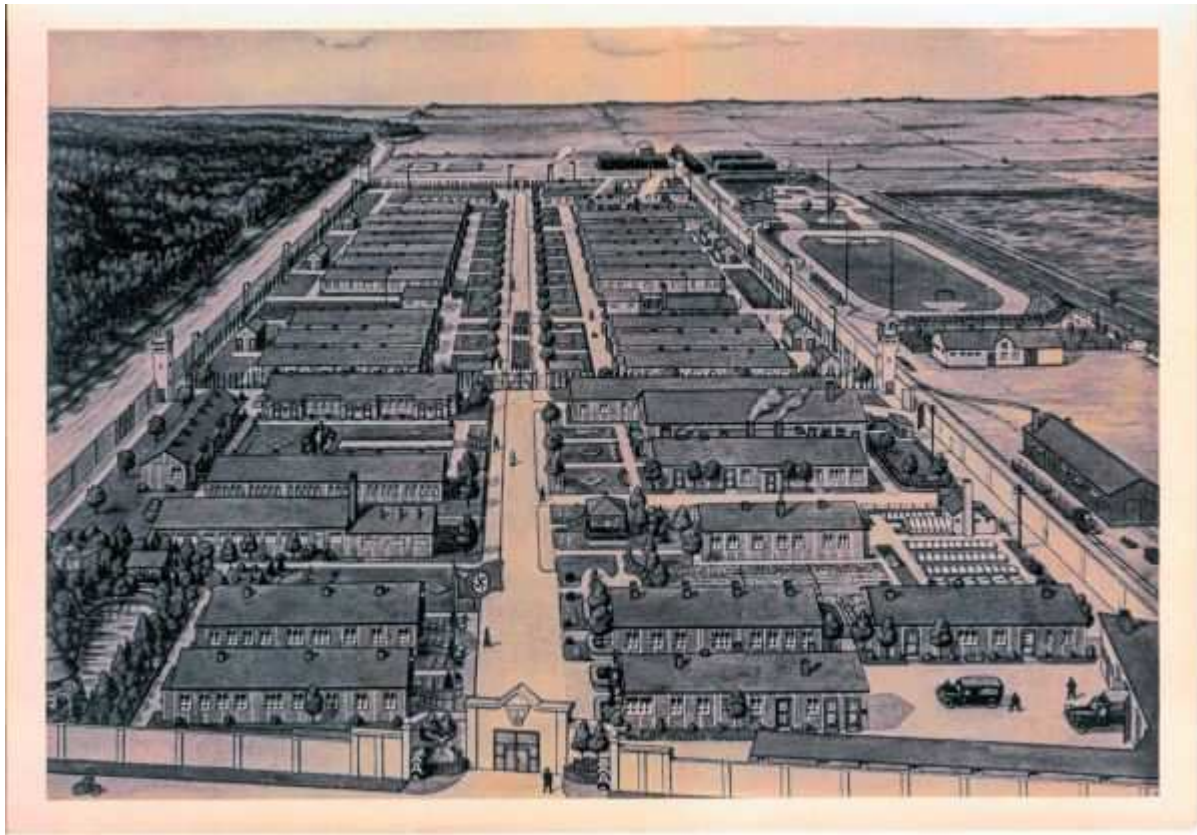
GN 04.03.11

Gedenkstätte für 15 Emslandlager in Esterwegen

5,8 Millionen Euro investiert – Im Herbst Festakt mit Ministerpräsident McAllister

Nach dreijähriger Aufbauzeit wird auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrations- und Strafgefangenenlagers Esterwegen am 21. Oktober dieses Jahres die Gedenkstätte eröffnet,

die für alle 15 Emslandlager steht. Sie haben von 1933 bis 1945 in wechselnder Funktion bis in die Grafschaft Bentheim hinein existiert. Im Beisein des Niedersächsischen Ministerpräsidenten David McAllister wird die Gedenkstätte in einem feierlichen Festakt offiziell eingeweiht.



gn Esterwegen/Meppen. Das im August 1933 errichtete Konzentrationslager Esterwegen ist von besonderer Bedeutung, da es zu den frühen offiziellen staatlichen Schutzhaftstätten in Preußen gehörte. Es blieb bis zum Herbst 1936 Konzentrationslager nach dem Vorbild von Dachau. Danach ging es an die Preußische Justizverwaltung über und war unter anderem Strafgefangenenlager. Die Häftlinge des Konzentrationslagers wurden nach Oranienburg bei Berlin verlegt, um dort das Konzentrationslager Sachsenhausen aufzubauen.

In 2009 begann die Umgestaltung des authentischen Lagergeländes, die 2010 abgeschlossen werden konnte. Die ehemaligen Elemente des Lagers, die für die Gewaltausübung gegenüber den Häftlingen und den Terror zum Teil bis zum Tod stehen – dies waren insbesondere die hohen Außenmauern, die Wachtürme und Tore – sind durch die Hamburger-Berliner Architektengruppe WES und Partner mit H.H.Krafft durch große Stahlelemente übersetzt worden. Hier steht auch das Material Stahl für beispielsweise die Loren und damit für die schwere körperliche Arbeit, die die Gefangenen im Moor zu verrichten hatten. „Es geht nicht um Wiederherstellung, sondern darum, das Leid der Inhaftierten sichtbar zu machen“, betont Landrat Hermann Bröring.

Das gilt auch für das weitere Konzept: Das ehemalige Häftlingslager wird unter einer Schotterschicht konserviert, um den Eindruck einer leeren Moorlandschaft zu erzielen. Durch Wechsel in der Korngröße des Schotters und Markierung der Übergänge durch Stahlkanten wurde zum Beispiel der Todesstreifen rund um das Häftlingslagergelände ablesbar gemacht. Die Häftlingsbaracken werden durch eng gepflanzte „Baumpakete“ visualisiert. Im Boden erhaltene freigelegte historische Überreste der Lagerbebauung sind einbezogen worden.

Zudem wird bis zur offiziellen Eröffnung ein Besucherzentrum geschaffen, das in einer der Hallen des 1963 eingerichteten Bundeswehrdepots untergebracht ist. In dem Informationszentrum werden neben einer modernen Dauerausstellung zu den Emslandlagern, die in

2010 unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Bochum, von einer hochkarätig besetzten neunköpfigen Ausstellungsfachkommission erarbeitet wurde, sowie weitere Bildungs- und Kommunikationsangebot vorgehalten. Ein Stahlsteg vom Besucherzentrum in das nördlich angrenzende Moor bezieht den Arbeitsort der Häftlinge unmittelbar in das Gedenkstättenkonzept mit ein. Die Emslandlager waren als „Hölle am Waldesrand“ und „Moorlager“ mit grausamen Haft- und Arbeitsbedingungen bekannt.

Der Landkreis Emsland hat nach Übernahme des Geländes vom Bund in 2001 und 2004 im Jahr 2007 die Stiftung Gedenkstätte Esterwegen gegründet. Zweck der Stiftung ist es, das Wissen über das historische Geschehen der Jahre 1933 bis 1945, insbesondere über die Geschichte von Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus, aufzuarbeiten und im Bewusstsein der Menschen wach zu halten. Dies geschieht in Kooperation mit dem Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager (DIZ), das zukünftig zusammen mit der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen auch seinen Sitz auf dem Gelände der Gedenkstätte haben wird.

Die Gesamtkosten der Maßnahmen belaufen sich auf rund 5,8 Mio. Euro. Der Bund unterstützte die Einrichtung der Gedenkstätte mit rund 2,5 Mio. Euro. Der Landkreis zahlt 1,2 Mio. Euro. Weitere 1 Mio. Euro stammen von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, 100000 Euro von der VGH Stiftung, je 400000 Euro von der Stiftung Niedersachsen und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung sowie 150000 Euro von der Emsländischen Sparkassenstiftung.

GN 04.03.11

Zeitreise zu Lages Wurzeln

Buchautor erinnert bei Dorfabend an Ortsgeschichte

gn Lage. Etwa 120 Besucher sind am Montag der Einladung der Dorf-, Burg- und Mühlenfreunde Lage zum Dorfabend gefolgt. Nach einem zünftigen Grünkohlessen „met Mettwoast un Fläis“ berichtete der Buchautor Henk Kamp über die wechselvolle Geschichte des Hauses Breckelenkamp, das mit Lage eng verbunden ist.

Kamp hat vor einigen Monaten gemeinsam mit Matthijs Wanrooij das Buch „Een korte tijd van glorie“ herausgebracht. Damit ist vor allem der Zeitabschnitt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gemeint, als das Haus Breckelenkamp unter Gerard Adolf Bentinck (1616–1678) zu einem bedeutenden Adelssitz ausgebaut wurde. Die Familie Bentinck war katholisch und Gerard Adolf mit dem münsterschen Bischof Bernhard von Galen („Bommenbernd“) verbündet. Der Bischof versuchte – auch unter Einsatz von Gewalt – die Reformation im nördlichen Westfalen, in der Grafschaft Bentheim und in der Twente zurückzudrängen.

Der damalige Bentheimer Graf Ernst Wilhelm legte 1668 in Coesfeld das katholische Glaubensbekenntnis ab. Unter anderem dem Widerstand der Gräfin Gertrud, die ihre vier Kinder nach Holland bringen ließ, soll es zu verdanken gewesen sein, dass die Grafschaft schließlich doch beim reformierten Bekenntnis blieb, während Ootmarsum, Breckelenkamp-Lattrop und Oldenzaal bis auf den heutigen Tag mehrheitlich katholisch sind.

Religiöse und wirtschaftliche Gegensätze brachten die Besitzer des Hauses Breckelenkamp immer wieder in Konflikte mit dem Haus Twickel, dem seit 1642 das Gutsdorf Lage gehörte. Unter den Nachfolgern des Gerard Adolf Bentinck nahm die Bedeutung des Adelsitzes Breckelenkamp ab, Gebäude und Anlagen des kleinen Wasserschlosses verfielen. Anfang des 19. Jahrhunderts kam es schließlich zur Zwangsversteigerung.

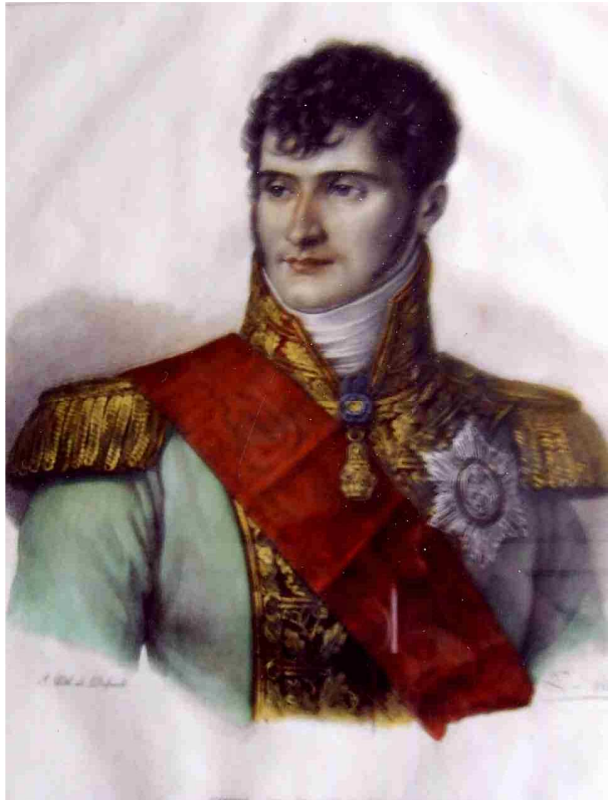
Für die Besucher des Dorfabends war vor allem eine „Boerderijlijst“ aus dem Jahr 1664 interessant. Darin sind die meisten der heute im Breckelenkamper Gebiet bestehenden Bauernhöfe schon vor 350 Jahren namentlich erwähnt. Außerdem wurde eine Zeichnung präsentiert, die Aufschluss über das wirkliche Aussehen der Burg Lage vor der Zerstörung im Jahr 1626 gibt. Von der Burg waren bisher nur Fantasiedarstellungen bekannt. Zum Schluss der Veranstaltung trugen Mitglieder der „Heemnoabers“ aus Ootmarsum Lieder und Texte in Twenter Platt vor.

GN 18.03.2011 Der Grafschafter

„Unter dem Geläut aller Glocken...“ Befohlene Huldigung für Napoleon

Von Ruth Prinz

Vor 200 Jahren war die Grafschaft Bentheim Teil des Kaiserreichs Frankreich. Der oberste Herr war Kaiser Napoleon. In seinem Namen residierte in Neuenhaus ein Unterpräfekt, unterstützt durch den Maire (Bürgermeister) Zeegers. 1810 hatte Napoleon sich von Josephine de Beauharnais scheiden lassen, da die Ehe kinderlos blieb. In der Hoffnung auf einen Erben heiratete er noch im selben Jahr die Tochter von Kaiser Franz, Marie-Louise von Habsburg. Am 20. März 1811 erfüllte sich der Wunsch: Ein Sohn wurde geboren. Er bekam den Namen Napoleon Franz Joseph Karl Bonaparte und den Titel eines Königs von Rom. Dieses Ereignis sollte im ganzen Land gefeiert werden – so auch in Neuenhaus.



Jérôme Bonaparte, der Bruder Napoleons als König des Königreichs Westfalen. Das Bild hängt in der Reichsabtei des Klosters Corvey in Höxter.

Foto: Hubert Titz

Am 25. März 1811 schreibt der Unterpräfekt des Arrondissements Lingen an die Herren Maires: „Die Wünsche Sr. K.K. Majestät zur Erhaltung eines Thronfolgers, womit die unsrigen völlig übereinstimmen und um deren Erhörung wir schon seit einiger Zeit das höchste Wesen angefleht haben, sind jetzt in Erfüllung gegangen, indem Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich ihrem Durchlachtigsten Herrn Gemahl am 20ten dieses einen Prinzen – einen Römischen König – geschenkt hat. Wir können diese allerhöchste Wohltat dem Allerhöchsten nicht genug danken.“

Dieses Ereignis soll auch den Bürgern von Neuenhaus mit dem Geläut aller Glocken und möglichst durch Kanonenschüsse, in Ermangelung derselben durch Flintenschüsse, mitgeteilt werden. Auf den 9. Juni wird ein Fest angesetzt, um dem „höchsten Wesen“ zu danken und mit der Bevölkerung das freudige Ereignis zu feiern. „An diesem so erfreulichen Tage soll des Mittags um zwölf Uhr in allen Kirchen ein Tedeum abgesungen und behuf armer Wöchnerinnen eine Collecte veranstaltet werden.“ An die reformierten Prediger zu Neuenhaus und zu Lage, an den katholischen Herrn Pfarrer zu Neuenhaus und an den Vorsteher der Judenschaftlichen Gemeinde zu Neuenhaus ergeht die Aufforderung, die Kollekte einsammeln zu lassen und das Geld dem Kommunal-Empfänger Wessels zu übergeben.

Die Bevölkerung soll sich an einem „Vogelschießen“ mit Preisverleihung ergötzen. „Alle Lustbarkeiten, insofern solche weder unsittlich noch gefährlich sind“, sind erlaubt. Die Stadt soll illuminiert werden, und wer sich an diese Anweisung nicht hält, obwohl es ihm möglich wäre, muss eine Strafe von 15 Francs zahlen. Einige Tage später melden der Maire und die Prediger gehorsam, dass alles wie gewünscht verlaufen ist. Es ist am Vorabend des Festtages zwei Stunden lang geläutet worden; dann wieder am frühen Morgen bis zum Beginn des Gottesdienstes; um 12 Uhr wurde „ein Tedeum abgesungen“, welchem die Honoratioren der Stadt beiwohnten. Die Kollekte erbrachte bei den Reformierten 47,62 fr, bei den Katholiken 10,76 fr, bei den Juden 1,42 fr.

Aber zwei Jahre später, im März 1813, ist das Geld immer noch nicht verteilt. Der reformierte Prediger Kuyper bittet den Maire, es an die Diakoniekasse weiterzuleiten, damit es Bedürftigen zugute kommen kann. Dieser gibt dann auch entsprechende Anweisungen an den Empfänger Wessels. Eine andere Anregung Napoleons für das Fest zur Geburt seines Sohnes, *„dass arme und tugendhafte Mädchen an diesem Tage mit einer Summe von 600 Francs ausgestattet und an verdiente Militairpersonen verheiratet werden möchten“*, konnte in Neuenhaus nicht durchgeführt werden, denn diese Kosten sollte nicht etwa der Staat übernehmen, sondern die Kommune, die aber dazu nicht imstande war.

Die Feier zur Geburt des Thronfolgers war nicht die einzige, die zu Ehren Napoleons begangen wurde. Jedes Jahr am 15. August war der Geburtstag des Kaisers zu feiern, um dabei *„dem Himmel für die Wohltaten zu danken, welche er durch die Hände des Kaisers Napoleon des Großen über Europa... zu verbreiten geruht hat“*. Die Bewohner der unterworfenen Gebiete hatten also öffentlich dafür zu danken, unterworfen worden zu sein! Die Akten lassen keinerlei Verweigerung dieser Befehle erkennen. Es dürfte auch zwecklos gewesen sein und außerdem Strafen nach sich gezogen haben. Wohl gibt es einen Brief des Predigers Kuyper, dass die Kirche das zusätzliche Läuten dem Küster nicht bezahlen wolle und könne. Im vergangenen Jahr (1809) habe der Küster drei Gulden aus der Kirchenkasse bekommen, aber der Kirchenrat sei der Meinung, dass die Kirche nicht für ein bürgerliches Fest, das dem Vergnügen der Allgemeinheit diene, zahlen müsse. Die Kosten werden dann von der Stadt übernommen.

Regelmäßig musste auch am ersten Sonntag im Dezember das „Jahresfest der Krönung Seiner Majestät und der Schlacht von Austerlitz“ gefeiert werden. Man mutete dem Prediger zu, *„bey dieser Gelegenheit eine passende Rede über den Ruhm der Französischen Armeen und über die Ausdehnung der jedem Französischen Unterthan aufliegenden Pflichten, ihr Leben ihrem Kaiser und dem Vaterlande aufzuopfern, auszusprechen, und hiernächst ein Tedeum absingen zu lassen.“*

Im Herbst 1811 befanden sich der Kaiser und die Kaiserin auf einer Reise durch das Lippe-Departement – es bestand die Möglichkeit, dass sie auch Neuenhaus passieren könnten. Vorsorglich gibt es Anweisungen an den Maire, dafür solche Maßregeln zu treffen, *„daß der Kaiser bei seiner etwaigen Durchreise durch den Ihnen anvertrauten Bezirk Ursache hat, mit Ihrer Ordnung, mit Ihrem Diensteifer rücksichtlich auf Verwaltung und Polizei vollkommen zufrieden zu sein, und treffen Sie solche vorläufigen Anstalten, daß Ihre Majestäten im Falle jener Durchreise auf eine solchen erhabenen, so allgemein verehrten und geliebten Souverains würdige Art empfangen werden könne.“*

In einem Schreiben des Maire an die Prediger heißt es: *„... dass, wenn Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin diese oder jene Commune mit ihrer hohen Gegenwart beehren möchten, wo sich eine Kirche auf dem Wege seiner Majestät befinden möchte, sich die Herren Prediger oder Pfarrer mit den übrigen Geistlichen in priesterlicher Kleidung an den Thüren der Kirchen befinden müssen.“*

Zu den Vorbereitungen zum Empfang gehört es auch, für einen guten Zustand der Wege zu sorgen. Das erinnert an Maßnahmen in der ehemaligen DDR, wo die Häuser an den Straßen, die Honecker bei einem Besuch passieren würde, frisch gestrichen wurden – aber nicht um die Hausecke herum. 1811 nahm Napoleon dann jedoch einen anderen Weg als durch Neuenhaus – ob die Wege schon ausgebessert waren, ist nicht ersichtlich.

Makaber wird es, wenn noch im Herbst 1812 *„ein Kirchenfest zum Dank für die von Seiner Kaiserlichen Majestät in dem jetzigen Kriege mit Rußland erfochtenen Siege“* veranstaltet werden soll. Diese „Siege“ kosteten schwere Verluste auf beiden Seiten und führten dazu, dass Napoleon den Russlandfeldzug als gescheitert aufgeben und den Rückmarsch antreten musste. Die Feier *„mit einer passenden Rede über den Ruhm der französischen Waffen“* soll am 18. Oktober stattfinden – an eben diesem Tage gab Napoleon den Befehl zum Rückzug.

Nichtsdestoweniger wird auch noch im Dezember 1812 das Jahresfest der Schlacht von Austerlitz gefeiert, sowohl in der reformierten als auch in der katholischen Kirche von Neuenhaus, und ebenso der Geburtstag Napoleons im August 1813. Im März 1813 gibt es noch einmal Gerüchte, dass der Kaiser durch das Lippe-Departement kommen könnte. Zu den Vorbereitungen *„zu einem würdigen Empfang dieses großen und einzigen Monarchen“* gehört es, dass eine Ehrengarde aufgestellt werden

soll aus den jungen Männern der angesehensten Familien. Der Erfolg der Bemühungen des Maires lässt allerdings zu wünschen übrig: etliche der dazu Aufgeforderten lassen sich entschuldigen.

Inzwischen haben sich Österreich, Preußen und Russland zum Befreiungskampf gegen Napoleon zusammengeschlossen. Einige Wochen vor der entscheidenden Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 erringt er bei Dresden noch einen Sieg über die Verbündeten, der wiederum in den Kirchen gefeiert werden soll.

Dann aber ist es endgültig aus mit der französischen Herrschaft über Deutschland. Jetzt wird ein Dankfest angeordnet „wegen der unaussprechlichen Wohltat, welche Gott unserem Land durch die Befreiung von dem fremden Joch und durch die Wiederherstellung der Großbritannien-Hannoverschen Regierung erwiesen hat“. Im gleichen Stil wie die früheren Feiern soll es am 1. Dezember mit Glockengeläut, passenden Reden und Tedeum begangen werden. Es kommt aber noch etwas hinzu: „Da das glückliche Ereignis der Befreiung Deutschlands und der Wiederherstellung der rechtmäßigen Regierung morgen feierlich begangen werden wird, so ist es die Absicht, daß auch die weniger bemittelte Classe der Bürger zu Neuenhaus an der allgemeinen Freude des Tages Antheil nehme. Es können daher derselben einige Tonnen Bier zu ihrer Ergötzlichkeit hingegeben werden“ – die Kosten übernimmt die neue alte Regierung. Eine Rechnung über 8 „Tonnen“ Bier (1 Tonne = ca. 100 Liter) ist in den Akten erhalten – die Bevölkerung hat also wohl dieses Fest wirklich genossen.

Im Jahre 1814 fanden weitere Schlachten mit den Verbündeten in Frankreich statt, die zum Teil noch von Napoleon gewonnen wurden. Jetzt aber hat er in Deutschland nichts mehr anzuordnen. Ein letztes Mal hören wir von einem Dankfest, veranlasst von der Hannoverschen Regierung „für die glänzenden Siege, welche die verbündeten Mächte in Frankreich erfochten haben, und für die glückliche Einnahme der Hauptstadt Paris“. Am 17. April 1814 soll der „göttlichen Vorsehung, die uns von so mancherlei Übeln befreit hat“, in allen Kirchen der Grafschaft gedankt werden.

In den Protokollen des Kirchenrats der reformierten Gemeinde Neuenhaus finden übrigens diese Ereignisse so gut wie keinen Niederschlag. Falls überhaupt darüber gesprochen worden ist, so ist es jedenfalls nicht protokolliert worden. Fast der einzige Hinweis auf die Franzosenzeit besteht darin, dass der Kirchenrat sich zeitweise im Hause von Pastor Kuyper versammeln muss, weil die Kirche „durch Militär unbrauchbar geworden ist“ (Protokoll vom 2. September 1811).

Als der Befehl vom Maire kommt, ihm die Obligationen der Diakonie zu übergeben, heißt es, dass man sich den Befehlen des Maire unterwerfen müsse. Pastor Schultz vom Oberkirchenrat habe schriftlich mitgeteilt, „dass wir dagegen nichts machen können“ (3. Februar 1813).

Quellen: Akten aus dem Staatsarchiv Osnabrück, Dep. 61 b Neuenhaus, Nr. 22, 140, 141, 142, 143, 226 sowie Protokolle des Kirchenrats der reformierten Gemeinde Neuenhaus

GN 18. 03. 2011 Der Grafschafter:

Geschichtslandschaft Emsland/Bentheim

von Hubert Titz

Am 5. November des vergangenen Jahres trafen sich die Mitglieder des Arbeitskreises Geschichte der Emsländischen Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim zu einem regen Projekt- und Erfahrungsaustausch im Kurhotel in Bad Bentheim. Unter der Leitung von Frau Dr. Birgit Kehne vom Staatsarchiv Osnabrück kamen Museumsleiter, Archivare, Mitarbeiter und Leitungen der Kulturverwaltungen, Medienvertreter, Historiker verschiedener Universitäten sowie Angehörige der Landschaft zusammen, um ihre Arbeitsergebnisse abzugleichen und in der Runde zu präsentieren. Auch aktuelle Problemstellungen fanden rege Beachtung.

Gegründet wurde der Arbeitskreis im Januar 1981. Erstmals traf sich ein Kreis von Historikern aus dem Emsland, aus Osnabrück, Münster und angrenzenden Gebieten im Staatsarchiv Osnabrück. „Gemeinsames Anliegen war, Forschungen zur Geschichte der Region anzusto-

ßen, die die Grundlage für eine Gesamtdarstellung liefern sollten“, schrieb Kehne in der Jubiläumsschrift zum 25-jährigen Bestehen des Arbeitskreises im Jahre 2006. Bald gab es für die Treffen feste Termine und die Aufgaben wuchsen stetig weiter an. Auch die Liste der Mitarbeiter und Interessenten nahm zu – von 26 Namen im Jahr 1983 auf heute über 50.

Waren die Berichte und Beiträge zunächst noch auf das 19. und 20. Jahrhundert beschränkt, konnten ab 1987 auch Beiträge zur Erforschung des Mittelalters und der Frühen Neuzeit aufgenommen werden.

Bei der diesjährigen Novembersitzung hielt der stellvertretende Landschaftspräsident Dr. Heinrich Voort aus Gildehaus einen ausführlichen Vortrag zum Thema „100 Jahre Heimatverein der Grafschaft Bentheim“. Prof. Dr. Hans Georg Aschoff von der Universität Hannover berichtete über seine aktuellen Forschungsprojekte und über das Buch zu den Welfen, das im Kohlhammer-Verlag erschienen ist. Prof. Dr. Hans Taubken aus Münster präsentierte das Werk „Hümmlinger Skizzen“ (vgl. „Der Grafschafter“ 2010, Nr. 8, August, S. 31).

Bei Dr. Thomas Gießmann vom Stadtarchiv in Rheine stehen derzeit Forschungen zur Geschichte des Klosters Bentlage im Mittelpunkt seiner Arbeit. Dr. Andrea Kaltoven vom Landkreis Emsland referierte über den Stand der Arbeiten zur neuen Gedenkstätte Esterwegen (Emslandlager). Dr. Helmut Lensing berichtete über seine Forschungen zum Thema Nationalsozialismus. Außerdem informierte er über seine Biografie zum früheren Nordhorner Kommunisten Heinz Deymann. Zudem hat er ein neues Buch mit dem Titel „Ludwig Windthorst. Neue Facetten seines politischen Wirkens“ verfasst.

Dr. Andreas Eiyneck vom Emslandmuseum Lingen stellte unter anderem den neuen Katalog zur Calvin-Ausstellung vor; Dr. Michael Haverkamp vom Emsland-Moormuseum Groß Hesepe berichtete über dortige aktuelle Aktivitäten. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der jüngst herausgegebene Band „Kulturlandschaftsmerkmale und Spuren der Industrielkultur“. Weitere Teilnehmer erläuterten ihre Projekte.

Unterm Strich gilt: Kann auch der Raum Emsland/Bentheim historisch gesehen nur auf seine gemeinsame Namenlosigkeit unter Hannover, Preußen und Niedersachsen zurückblicken, was ein echtes „Wir-Gefühl“ nicht hat aufkommen lassen, so lässt sich heute aus der Kooperation allein Kraft schöpfen. „In ihr liegt die Zukunft!“ (vgl. H. Voort, Jubiläumsband, 2007, S. 9).

Die Abdruckerlaubnis aus dem Grafschafter hat Herr Hubert Titz dankenswerterweise erteilt. Die Fotografie stammt ebenfalls von ihm.

GN 21.03.11 Nordhorn

Grafschafter Geschichte: ausgegraben und ausgestellt

Dokumentation im Tierpark: „Wo Bauern und Schmiede lebten“

gn Nordhorn. Vom 15. April bis in den Herbst ist eine Sonderausstellung der Stadt Nordhorn im Tierpark unter dem Titel „Wo Bauern und Schmiede lebten“ zu sehen. Die Grafschafter Sparkassenstiftung fördert das Projekt mit 5000 Euro. Im Rahmen der Spendenübergabe am Donnerstag betonte der Stiftungsratsvorsitzende der Grafschafter Sparkassenstiftung, Hubert Winter: „Auch mit dieser Spende unterstützen wir die Heimatpflege. Dazu gehört die Komplettierung der Grafschafter Geschichte durch neue archäologische Erkenntnisse. Hier

wird, ähnlich wie beim Bronzezeitof in Uelsen, eine außerhalb unserer Geschichtsschreibung liegende Zeit veranschaulicht.“

Im Vorfeld der Erschließung des Neubaugebietes „Am Kreuzbree“ im Nordhorner Stadtteil Hestrup, wurden von März bis August 2009 auf dem Gelände archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Nicht nur aufgrund des großen öffentlichen Interesses, sondern auch im Hinblick auf die zahlreichen wissenschaftlichen Resultate, hat die Stadt Nordhorn in Kooperation mit dem Tierpark Nordhorn und dem Landkreis Grafschaft Bentheim die Sonderausstellung konzipiert, in der die Ergebnisse der Ausgrabungen präsentiert werden.

Im Vordergrund dieser Ausstellung steht neben den zahlreichen Fundstücken, wie Keramik, Flint-Artefakte oder Pollenreste, die Themenvielfalt der Feldarchäologie. Die Besucher erhalten einen Einblick in das Arbeiten mit Bagger, Schaufel und Kelle sowie die Dokumentation und das Bergen der Fundstücke. Darüber hinaus werden Details über die Analyse und wissenschaftliche Auswertung der Ausgrabung präsentiert.

Anschaulich und durch moderne Medien lebendig in Szene gesetzt sollen gerade Familien über das spannende und lehrreiche Thema Archäologie informiert werden.

Ein Teil der Ausstellung beschäftigt sich mit der Raubgräberei, die häufig dazu führt, dass historische Zeugnisse für die Öffentlichkeit unwiederbringlich verloren gehen.

Lothar Schreinemacher, Stadtbaurat der Stadt Nordhorn, unterstrich: „Wir freuen uns, gemeinsam mit unseren Partnern vom Landkreis und vom Tierpark die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabung in Nordhorn-Hestrup im Tierpark präsentieren zu können.“ Bereits vor zwei Jahren seien die Grabungen auf großes Interesse gestoßen.

Bücher und Besprechungen

GN Niedergrafschaft 18.02.2011 Autor erzählt von Bürgermeister Zegers

Dorfabend in Lage am 28. Februar

gn Lage. Die Burg-, Dorf- und Mühlenfreunde Lage haben für ihren Dorfabend am Montag, 28. Februar, den niederländischen Buchautor Henk Kamp eingeladen. Er berichtet ab 19 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus über die historischen Beziehungen zwischen Brecklenkamp und Lage. Der Abend beginnt mit einem zünftigen Essen. „Dit mol gift Mooseärpel met Mettwost un Fläis,“ schreiben die Veranstalter in ihrer Einladung. Anmeldungen sind möglich bei der Sparkasse Lage.



Vor einigen Monaten erschien in niederländischer Sprache das Buch „**Een korte tijd van glorie**“. Die Autoren Matthijs Wanrooij und Henk Kamp beschreiben darin die Geschichte des Hauses Brecklenkamp und seiner Bewohner. Diese Geschichte ist mit der Grafschaft Bentheim und der früheren Herrlichkeit Lage verbunden.

Darum geht's: Man sagt, dass es in Brecklenkamp spukt. Heloise, die frühere Besitzerin des heutigen „Huis Te Brecklenkamp“, soll noch immer durch die Gegend streifen,

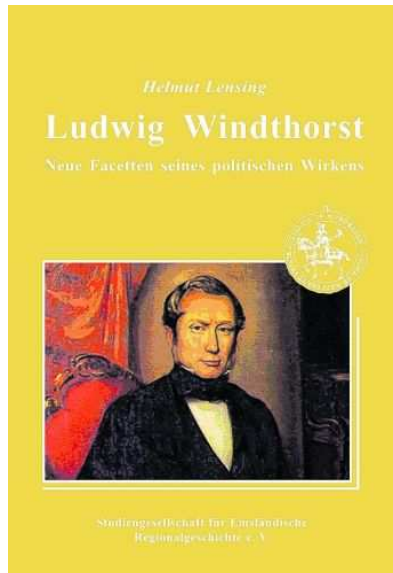
an der sie Zeit ihres Lebens so sehr gehangen hatte. Das Haus hatte ihr Vater, Jan Hendrik Zegers (1778 – 1863), Richter und Rentmeister von Lage und in der napoleonischen Zeit Bürgermeister von Neuenhaus und Lage, Anfang des 19. Jahrhunderts gekauft.

Zegers galt als eigensinniger Bürgermeister und hatte wie sein Vater dem Hause Twickel als Richter und Rentmeister von Lage gedient. In der französischen Zeit von 1810 bis 1813 bekam dieses Verhältnis wegen unterschiedlicher wirtschaftlicher Interessen Risse. Zegers verlor das Amt des Rentmeisters, blieb aber auch in der hannoverschen Zeit Bürgermeister von Lage (bis 1852).

GN 02.03.2011 | Region

Ludwig Windthorst die „Perle von Meppen“ vertrat Region im Reichstag

Neues Buch über den Chef der katholischen Zentrumspartei



gn Meppen. „Perle von Meppen“: So wurde Ludwig Windthorst (1812–1891), der wichtigste Gegenspieler des Reichskanzlers Otto von Bismarck, genannt. Über den bedeutenden Parlamentarier und Zentrumspolitiker, dessen 200. Geburtstag im kommenden Jahr begangen wird, hat Helmut Lensing ein Buch geschrieben.

Der Realschullehrer und Historiker, ein gebürtiger Wietmarscher, stellt das Werk am Samstag, 5. März, um 15 Uhr in der Bibliothek des Emsländischen Heimatbundes in Meppen, Am Neuen Markt 1, ausführlich vor. Dazu lädt die Studiengesellschaft für emsländische Regionalgeschichte als Herausgeber alle Interessierten und damit auch ausdrücklich Nicht-Mitglieder ein. Der Verein bietet das Buch auf der Veranstaltung zum Sonderpreis von 18 Euro an. Später kostet es 20 Euro (ISBN 978-3-9814041-4-2).

Ludwig Windthorst vertrat die Region Emsland/Bentheim von 1867 bis 1891 im Reichstag und das nördliche Emsland gleichzeitig im Preußischen Abgeordnetenhaus. Der Leiter der katholischen Zentrumspartei entwickelte sich zum bedeutendsten Gegenspieler des Reichskanzlers Bismarck. Seine Politik und seine Person polarisierten die deutsche Bevölkerung noch weit nach seinem Tod. So erfuhr der Führer der Opposition gegen Bismarck im katholischen Emsland eine reichsweit einmalige Zustimmung, während er in der reformierten Grafschaft Bentheim ebenso entschieden als „Reichsfeind“ abgelehnt wurde.

Ausgehend von dem Streit um die Benennung des Meppener Gymnasiums nach Windthorst im Jahr 1982 untersucht Lensing vor dem Hintergrund der sozialen und religiösen Lage der katholischen Minderheit anhand von vier Themenbereichen – den Grundrechten, die Sozialistengesetze sowie dem Umgang mit der polnischen Minderheit und dem Antisemitismus – die umstrittene Politik des katholischen Parteiführers. Betitelt ist dieser Teil des Buches mit „Ludwig Windthorst – Rückwärtsgewandter Ultramontaner oder Vorkämpfer für Minderheitenrechte im Kaiserreich?“.

In einem zweiten Teil beschäftigt sich der Historiker mit unbekanntem Seiten des Parteiführers, nämlich mit der Frage, warum der Osnabrücker Windthorst gerade Abgeordneter für die Region Emsland/Bentheim wurde, welches Verhältnis er zu seinem Wahlkreis hatte, wie dort für ihn Wahlkampf geführt wurde und ob er die Region überhaupt besuchte und für sie als politischer Lobbyist tätig war. Weiterhin schildert Lensing die Nachwirkungen Windthorsts und seiner Politik in seinem Wahlkreis nach dessen Tod.

GN 12.03.11 Niedergrafschaft

Chronik: Neuenhaus – Ansichten und Einblicke – Aspekte einer Stadtgeschichte

In den vergangenen Tagen wurden die Vorarbeiten zur Erstellung der Chronik „Neuenhaus - Ansichten und Einblicke“ abgeschlossen. Das auf Initiative der Geschichtswerkstatt der Volkshochschule unter der Leitung des Neuenhausers Hubert Titz entstandene 500-Seiten-Werk wird am 7. April offiziell vorgestellt und ist ab 11. April für 36 Euro im Buchhandel erhältlich. Für die 1500 aufgelegten Exemplare liegen bereits zahlreiche Vorbestellungen vor.

Die Grafschafter Sparkassenstiftung stellt der Stadt Neuenhaus für das Projekt eine Spende über 12000 Euro zur Verfügung. Den geplanten Buchumschlag konnte Hubert Winter, Stiftungsratsvorsitzender der Grafschafter Sparkassenstiftung, bei der Spendenübergabe in Augenschein nehmen. „Seit vielen Jahren ist die Grafschafter Sparkassenstiftung eine engagierte Förderin der Heimatpflege. Insbesondere Dokumentationen der lokalen Geschichte spielen dabei eine bedeutende Rolle“, so Winter.

In dem von dem Volkshochschuldirektor a. D. Dipl. Theologe Wilfried Delußen verfassten Vorwort zu „Neuenhaus – Ansichten und Einblicke“ heißt es: „Jahrhundertealte Symbole der städtischen Eigenständigkeit und der Selbstverwaltung werden ebenso herausgestellt wie die handelnden Personen. Die Archäologie, das Haus Gravesthorpe und die Burg Dinkelrode haben ihren Platz wie auch die Auswirkungen der Kriege. Das rege kirchliche Leben wird ebenso dargestellt wie das Alltagsleben und Arbeiten in der Dinkelstadt.“

Breiten Raum nehmen in dem Werk unter anderem diese Beiträge ein:

- Geschichte der Neuenhauser Schulen
- Von den Wundärzten zum modernen Gesundheitssystem
- Einmarsch der alliierten Truppen im April 1945 sowie zur Nachkriegszeit
- Stadtgang durch Alt-Neuenhaus
- Stadtwappen und Stadtfahne
- Sportstätten und sportliche Höhepunkte

Das umfangreiche Werk ist das Ergebnis vieler ehrenamtlich tätigen Mitwirkenden, die uneigennützig zum Gelingen beigetragen haben. Besonderen Dank spricht die Stadt Neuenhaus den zahlreichen Autoren der Geschichtswerkstatt Neuenhaus der Volkshochschule des Landkreises Grafschaft Bentheim aus, die in Zusammenarbeit mit dem Verein Heimatfreunde Neuenhaus und der Stadt Neuenhaus mit großer Sorgfalt die für dieses Buch notwendigen Informationen, Texte, Karten und Bilder zusammen getragen haben.

Johann Arends betonte bei der Spendenübergabe: „Dieses Buch weist zahlreiche lesenswerte Begebenheiten auf und stößt hoffentlich auf viel Interesse. Endlich haben wir eine aktuelle Neuenhauser Chronik.“ Mit der Spende, so Arends, drücke die Sparkassenstiftung auch „Anerkennung für das Ehrenamt“ aus.

Stiftungsratsvorsitzender Hubert Winter erinnerte bei der Übergabe der Spende an den Neuenhauser Stadtdirektor Johann Arends daran, dass die Sparkassenstiftung mit der Chronik ein Projekt in der Stadt unterstütze, in dem einst vor über 140 Jahren die erste Sparkasse in der Grafschaft gegründet worden sei. „Wir unterstützen gern Neuenhaus“, sagte Winter.

[am 11.04.2011 erschien ein weiterer Artikel in den GN nach der Fertigstellung des Buches. Darauf soll an dieser Stelle nur hingewiesen werden.]

Das Buch trägt den Titel:

Neuenhaus – Ansichten und Einblicke – Aspekte einer Stadtgeschichte

Preis im Handel: 36 Euro – ISBN 3-938552-05-0

Mit einer DVD, die auf 824 Seiten eine ausführlichere Version des Buches enthält

Übersetzung der Bentlager Chronik von 1782

Autorentrio stellt Übersetzung der Bentlager Chronik von 1782 vor – Werk im Buchhandel erhältlich

[GN Region | 22.02.2011 gn RHEINE]. Ihre Übersetzung der **Bentlager Chronik von 1782** hat das Autorentrio Thomas **Gießmann**, Mechthild **Huesmann** und Lothar **Kurz** am Sonntag im **Kloster Bentlage** der Öffentlichkeit vorgestellt. Knapp vier Jahre haben die drei Autoren benötigt, um die überwiegend in lateinischer Sprache verfasste Chronik des 1736 geborenen Mönchs Johann Gottfried Meyer zu editieren und zu übersetzen. Das Werk ist ab sofort im Buchhandel und im Kloster Bentlage erhältlich.

Rheines Bürgermeisterin Angelika Kordfelder lobte am Sonntag die Arbeit des Autorentrios: „Es ist eine sensationelle Leistung, diese Chronik so übersetzt zu haben. Ihr unermüdlicher Einsatz, ihre akribischen Recherchen haben dazu geführt, dass wir heute diese Buchvorstellung feiern dürfen“, sagte Kordfelder.

In der Tat haben Huesmann, Gießmann und Kurz mit ihrer Arbeit das Leben der Kreuzherren ein wenig durchschaubarer gemacht.

„Die Existenz der 1782 veröffentlichten Chronik, die sich seit 1946 im Staatsarchiv in Münster befindet, war der interessierten Öffentlichkeit keineswegs unbekannt“, sagte Kurz. Jedoch hätten sich bisher nicht viele Personen an dieses teils komplexe, teils verworrene Schriftstück herangetraut. Als umso wertvoller ist die mühevollte Arbeit des Autorentrios zu bewerten. Schließlich beinhaltet ihr im **Aschendorff-Verlag** erschienenenes Werk ein Sammelurium unterschiedlichster Fakten zum Leben der Kreuzherren. „Die Chronik gibt beispielsweise spannende Einblicke in die Bentlager Baugeschichte, in Besitzverhältnisse und ins Sterberegister“, sagte Kurz.

Mit Illustrationen dürften die Leser jedoch nicht rechnen. „Unser 170 Seiten starkes Werk ist im äußeren Erscheinungsbild sehr bescheiden: Es ist in unscheinbares Papier eingetütet und beinhaltet keine Bilder“, sagte Kurz. Der Wert dieser Chronik liege vielmehr in seinem Inhalt. Viele neue Erkenntnisse rund um Bentlage seien ans Licht gekommen. Aber eine Frage, die bleibt auch weiterhin ungelöst: Warum der Mönch 1782 diese Chronik überhaupt verfasst hat? „Dieses Geheimnis hat er mit ins Grab genommen“, sagte Lothar Kurz.

Dass die übersetzte Bentlager Chronik aber nicht nur informativ ist, sondern auch unterhaltsam, betonte Kurz zum Abschluss seiner Ansprache: „Auch im Februar 1740 litten die Menschen in Bentlage unter großer Kälte.“ Im Keller sei sogar das Bier eingefroren, wie Johann Gottfried Meyer schreibt.

Siedlerfamilien aus Westfalen, dem Emsland ... in den Provinzen Westpreußen und Posen

von den Lingener Familienforschern

Joachim Schulz [Jockel.Lingen@t-online.de] schreibt:

Ich bin von vielen Kollegen auf den Vortrag von Franz-Josef Böckermann: „Auswanderung einmal anders - von Südoldenburg nach Westpreußen und zurück“ angesprochen worden. Die lebhaften Diskussionen nach dem Vortrag in unserem Erfahrungsaustausch zeigten das große Interesse an diesem Thema. Das unten stehende Buch greift diese Thematik auf und nennt politische und soziale Hintergründe der deutschen Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen:

Siedlerfamilien aus Westfalen, dem Emsland, dem Osnabrücker- und Oldenburgerland sowie Schlesien, und ihre polnischen Mitbürger in den Kreisen Jarotschin (Jarocin) und Pleschen (Pleszew) im 19. und 20. Jahrhundert zwischen der Preußischen Provinz Posen, Polen, Wartheland, Deutschland und Europa von Dr. phil. Anneliese Westermann-Binnewies; Franzbecker KG, ISBN-10: 3881206922

zum Inhalt:

Das Buch beschreibt die Kolonisation von katholischen Landwirten zwischen 1890 und 1945 in den Kreisen Jarotschin und Pleschen in der Provinz Posen, sowie das Schicksal vieler Siedler nach 1945. 1886 trat das Gesetz betreffend der Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen in Kraft. Im gleichen Jahr wurde die Königlich Preußische Ansiedlungskommission mit Sitz in Posen geschaffen. Bismarck strebte durch

eine innere Kolonisation die Germanisierung des Ostens an. Die wirtschaftliche Situation in ländlichen Gebieten Deutschlands führte dazu, dass Landwirtssöhne, die in der Heimat keine Existenzmöglichkeit sahen, sich für ein Rentengut im Osten interessierten. Da der Regierung in Berlin die Kolonisation zu langsam voranging, entschloss sie sich, nun auch Katholiken, die sie als politisch unzuverlässig sahen (Zeit des Kulturkampfes), in nur drei Kreisen Wreschen (ab 1890), Jarotschin (ab 1890) und Pleschen (ab 1895) anzusiedeln. Die Siedler kamen aus Westfalen, dem Emsland, dem Osnabrücker- und Oldenburgerland, einige auch aus Schlesien. Die ersten Siedlerjahre waren durch harte Arbeit und Entbehrung gekennzeichnet. Durch Fleiß und Sparsamkeit brachten es viele Siedler im Verhältnis zu den dort lebenden Polen zu einem gewissen Wohlstand. Der 1. Weltkrieg und die Folgen waren ein Schock. Die Deutschen lebten seit 1919 im polnischen Staat. Wer ab 1908 gesiedelt hatte, musste den Hof an einen Polen verkaufen. Alle mussten sich in einem kurzen Zeitraum für die deutsche oder polnische Staatsbürgerschaft entscheiden. Um die hart erarbeitete Existenz nicht aufgeben zu müssen, optierten viele Siedler für Polen. Die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen waren schwierig. Deutsche Schulen wurden nun Polnisch. Das Verhältnis der Deutschen zu den polnischen Bürgern in den Siedlungsorten war überwiegend gut. Polen arbeiteten gerne auf deutschen Höfen. Hitlers Überfall am 01.09.1939 auf Polen löste eine Hasspsychose des polnischen Mobs aus. Fast 6.000 unschuldige Deutsche verloren im Deutsch-polnischen September in der Provinz Posen ihr Leben. Von Ende September 1939 bis Januar 1945 gehörten die Siedler wieder zum Deutschen Reich. Polnischen Bürgern wurde in dieser Zeit viel Unrecht angetan. Am 20. Januar 1945 flohen die Siedlerfamilien vor der russischen Armee bei eisiger Kälte mit Pferdefuhrwerken in die Heimat ihrer Väter, in der sie ohne Habe ankamen. Die alte Heimat war für immer verloren. In den fünfziger Jahren wurde durch viel Fleiß versucht, eine neue Existenz im Westen oder in der Ostzone aufzubauen. Seit gut 25 Jahren fahren viele Kinder und Enkelkinder der ehemaligen Siedler nach Polen, um Spuren der Vergangenheit zu finden. Die Freude in Polen ist oftmals groß, wenn alte Verbindungen neu belebt werden. Ziel des Buches ist, die deutsch-polnische Freundschaft zu fördern und zu einem Austausch zwischen den Völkern beizutragen. Die junge Generation ist auf dem Weg nach Europa, gegenseitiges kennen lernen und Besuche können das Verhältnis verbessern.

Die Schatzverzeichnisse des Fürstentums Göttingen 1418-1527

Inhaltsverzeichnis_Teil 1.pdf; Inhaltsverzeichnis_Teil 2.pdf;
Nachrichtenteil als Anhang.txt

Soeben ist als Band 54 der Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung erschienen. Die Schatzverzeichnisse des Fürstentums Göttingen 1418-1527? erschienen. Der 642 Seiten starke Editionsband und der 346 Seiten umfassende Kommentar- und Registerband sind von Josef Dolle bearbeitet worden.

Zum Inhalt (vgl. auch die PDF-Dateien)

Die Schatzverzeichnisse des Fürstentums Göttingen sind die frühesten Steuerlisten ihrer Art in Niedersachsen. Es handelt sich um Aufzeichnungen außerordentlicher Steuern, die auf Bitten des Landesherrn durch die Stände, d. h. Vertreter der hohen Geistlichkeit, des Adels und der Städte beschlossen wurden. Begründet wurden die Steuerforderungen durch ungewöhnliche Belastungen, z.B. Lösegeld für den in Gefangenschaft geratenen Fürsten oder die Mitgift seiner Töchter, aber auch aufgrund allgemeiner ?Landesnot?, also Überschuldung des Landesherrn.

Steuerpflichtig war grundsätzlich das ganze Territorium des Landesherrn, das hier erstmals vollständig erfasst wird. Während die Adligen in ihren Gerichten, die Klöster und Stifte sowie die Städte pauschal veranlagt wurden, sind die dem Landesherrn direkt unterstellten Dörfer mit allen steuerpflichtigen Hofstellen und ihren namentlich genannten Einwohnern

lückenlos verzeichnet. Im frühesten Schatzverzeichnis von 1418 findet sich der gesamte Viehbestand vom Pferd bis zum Schaf. Der Vergleich mit den nachfolgenden Listen ermöglicht Einblicke in die Bevölkerungsentwicklung des südlichen Niedersachsen und in die Veränderungen der Siedlungs- und Sozialstruktur. Änderungen in der Steuererhebungspraxis und die zunehmende Häufigkeit dieser 'Sondersteuer' lassen Rückschlüsse auf die Änderung der Kräfteverhältnisse zwischen Landesherrn und Stände zu. Die Schatzverzeichnisse sind damit eine einzigartige Quelle für die Ausbildung der frühneuzeitlichen Territorialherrschaft in Südniedersachsen, aber auch für die Entwicklung der ländlichen Region, in der die Mehrheit der Bevölkerung lebte.

Neben der Präsentation der Quellen bietet Dolle im Kommentarband eine ausführliche Analyse des Quellencorpus, des Bedewesens und der damit zusammenhängenden Landtage. Er kann z.T. bis ins Detail den tatsächlichen Ablauf der Steuererhebung klären, wodurch die vorliegende Ausgabe der Schatzverzeichnisse des Göttinger Landes über das betroffene Gebiet hinaus zum spätmittelalterlichen Rechnungswesen, zu vielen Aspekten der Verfassungsgeschichte und zu vielem weiteren mehr erstmals Informationen auf gesicherter Quellengrundlage liefert. In Zukunft werden die Bände als Vergleich für alle Gebiete der spätmittelalterlichen Deutschen Lande herangezogen werden müssen.

Bibliographische Informationen:

Die Schatzverzeichnisse des Fürstentums Göttingen 1418-1527 Teil 1: Edition Teil; 2: Einführung und Handschriftenbeschreibung Bearbeitet von Josef Dolle
Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte ISBN 978-3-89534-834-1
988 S. mit mehreren Karten; Format 25,0 x 17,0 cm; 2170 gr. 68,- Euro

Uwe Ohainski – Institut für Historische Landesforschung der Uni Göttingen Platz der Göttinger Sieben 5; 37073 Göttingen – Tel.: 0551-394349 / Fax.: 0551-394347
[Weiteres lässt sich außerdem über » www.uni-goettingen.de/ihlf « in Erfahrung bringen]

VI. Computer und Internet

Bibliothek der Abtei Corvey

In den GN erschien am 09.12.10 ein kurzer Artikel unter der Überschrift ‚**Steinalt und schon online**‘ – **Bibliothek der Abtei Corvey stellt Folianten ins Netz**‘. Die Universität Paderborn ist federführend bei dem Projekt. Eine Internet-Plattform ‚**Nova Corbeia – die virtuelle Bibliothek Corvey**‘ soll die kostbarsten und wichtigsten und kostbarsten Bücher in digitalisierter Form präsentieren.

Als Internet-Adressen werden angegeben: »www.uni-paderborn.de« sowie »www.upb.de/kulturerbe« bzw. »www.nova-corbeia.uni-paderborn.de/«

Noch am 25.01.2011 fand sich aber im Internet nur ein Hinweis auf die Eröffnung ohne Angabe eines Datums.

Historische Aufzeichnungen

(zu Beiträgen vom Spiegel online und der NOZ)

[Beim Anklicken des folgenden Links wird man zum Spiegel online vom 05. März geführt, dem dieser Beitrag entnommen ist.]

» <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,594999,00.html> «

Alte Schiffstagebücher sollen Klimaforschern helfen

Es war die Grundlage der Wetterkunde: Früher gab man Seeleuten meteorologische Journale mit, in die sie das Wetter auf den Meeren eintrugen. So sammelten sie auf ihren Fahrten eine Fülle von Daten. Für Klimaforscher sind die alten Tagebücher ein noch ungehobener Schatz.



In dem alten Bunker an den Hamburger Landungsbrücken riecht es feucht und modrig. Hinter meterdicken Mauern lagert der Deutsche Wetterdienst (DWD) hier lange Reihen historischer, bis zu 180 Jahre alter Schiffstagebücher. Das fleckige Papier in den staubigen schwarzen Pappdeckeln - groß wie Atlanten - zerfällt allmählich. Doch für Klimaforscher sind die

38.000 Wettertagebücher „ein wahrer Schatz“, wie DWD-Sprecher Günter Delfs erzählt. In dem Projekt „Histor“ werten die Meteorologen die Wetterbeobachtungen der Seeleute vergangener Zeiten aus – damit die Daten weltweit in die Klimaberechnungen für die Zukunft einfließen können und die Prognosen genauer werden.

DPA Schiffstagebuch: „Ein wahrer Schatz ganz alter Daten“

Seit etwa einem Jahr füttern die Wetterexperten ihre Computer mit den Angaben aus den Schiffstagebüchern. „Das ist eine mühsame Geschichte“, sagt Projektleiter Wolfgang Gloeden. Die handschriftlichen Aufzeichnungen in Sütterlin-Schrift sind oft schwer zu lesen, und die Daten müssen genau auf Fehler überprüft werden. „Bei Wettermeldungen ist es zum Beispiel ganz wichtig zu wissen, wann und wo sie gemacht wurden - sonst sind sie für uns wertlos.“ Etwa zehn Millionen Daten aus den Jahren 1845 bis 1937 wollen die Meteorologen noch aufbereiten, in zehn Jahren soll das Projekt abgeschlossen sein.

Um schnell und sicher auf den Meeren unterwegs zu sein, halfen sich die Seeleute früher mit reiner „Mundpropaganda“, wie Gloeden sagt. „Da hieß es etwa: 'Im Sommer fahr mal lieber da lang.', In einem Schiffstagebuch aus dem Jahr 1829 - dem ältesten im Hamburger Bunker - wurden die Wetterbeobachtungen dann bereits aufgeschrieben, und 1853 wurde ein weltweit einheitliches Schema zur Verschlüsselung der Wetterdaten eingeführt. „Auch heute gilt diese Codierung noch nahezu unverändert“, betont der 59-Jährige.

Vor der Abfahrt gab man den Segelschiffen und Dampfern im größten deutschen Hafen in Hamburg sogenannte meteorologische Journale mit an Bord, in die die Seeleute das Wetter auf den Meeren eintrugen. „Damit wurde die Wetterbeobachtung auf eine wissenschaftliche Basis gestellt - das war die Grundlage der Meteorologie“, erklärt Gloeden. In den Tagebüchern standen unter anderem Informationen über das Schiff, die verwendeten Instrumente, den Seegang, die Windstärke, den Luftdruck und die Temperatur. Und natürlich allgemeine Angaben über das Wetter: Schien die Sonne? Regnete es? War der Himmel bedeckt?

Auf den Schiffsrouten waren die Seeleute bis zu zwei Jahre unterwegs - und brachten eine Fülle von Wetterinformationen mit. Während auf dem Land etwa Mönche oder Archivare notierten, ob es draußen stürmte oder fror, waren Schiffsbesatzungen die einzige Quelle für Wetterbeobachtungen auf See. „Die Daten auf See sind besonders wertvoll: Dort lassen sich natürlich nicht überall Wetterstationen hinstellen - und außerdem bestehen 71 Prozent der Erdoberfläche aus Wasser“, sagt Delfs.

Bis heute stützt der Deutsche Wetterdienst seine Vorhersagen auch auf Mitarbeiter an Bord. Auf rund 800 Handelsschiffen weltweit werden Beobachtungen über das Wetter auf den Ozeanen zusammengetragen, zudem sammeln Bojen, Flugzeuge und Satelliten Informationen für die Meteorologen. Zu den aktuellen Daten stellen die vier Projekt-Mitarbeiter die historischen Informationen - um damit Wissenschaftlern zu helfen, präzisere Klimaprognosen mit einer breiteren Datenbasis zu erstellen. „In jeder seefahrenden Nation wurden Seefahrern solche Tagebücher mitgegeben“, erzählt Gloeden. „Es ist jetzt eine weltweite Aktion, diese Schätze für die Klimaforschung zu heben.“

Julia Ranniko, dpa

NOZ 17.02.2011

Alte Tagebücher bestätigen Computermodelle zum Wetter früher, heute und in Zukunft

Von Jasmin Fischer LONDON. Coup für Klimaforscher: Unter der Leitung von Professor Gabriele Hegerl hat die Universität Edinburgh jetzt die Genauigkeit von Computersimulationen zum Klimawandel bestätigt.

Die entscheidenden „Wetterzeugen“ dieser Studie waren Mönche und Theologen, die seit dem 16. Jahrhundert akribisch Tagebuch geschrieben haben. Am 1. Januar 1573 war es in der Schweiz „gar grimm kalt“ und „schneyen nachmitt darzuo“ – so notierte es Wolfgang Haller an jenem Tag in seinem kleinen Büchlein.

Über dreißig Jahre seines Lebens pflegte er tagtäglich sein Chronistenhobby – ohne zu wissen, dass ihn dies ein halbes Jahrtausend später zu einem der wichtigsten Beobachter in der Klimageschichte machen würde. Mit seinen und vielen anderen historischen Zeugnissen haben Forscher heutige Modelle zum Klimawandel abgeglichen.

Ihr Fazit: Realität von einst und Computerergebnisse decken sich. „Wir können also davon ausgehen“, so Hegerl, „dass auch Klimavorhersagen für längere Zeitskalen in der Zukunft robust und stabil sind.“ Gerade dieser Punkt ist immer wieder strittig, wenn der Klimawandel diskutiert wird. Ob die Erderwärmung im Allgemeinen oder die Akkuratheit einzelner Computersimulationen – Skeptiker tellen Methoden und Ergebnisse infrage.

Doch Hegerl, die mit Professor Jürg Luterbacher von der Universität Gießen an der Studie gearbeitet hat, nimmt ihnen mit der erfolgreichen Bestätigung gängiger Berechnungsmodelle den Wind aus den Segeln: „Wir müssen erwarten, dass Treibhausgase unser Wetter in Zukunft spürbar und sichtbar verändern werden. Klimawandel ist ein existierendes und ernsthaftes Problem.“ Wann die Kirschbäume geblüht haben, die Lagune von Venedig zugefroren ist, welche Ernten in Europa verhagelt waren oder die Menschen unter der Hitze gelitten haben – diese Alltäglichkeiten, die Theologen seit dem Mittelalter notieren, konnten die Forscher mit drei verschiedenen, weltweit eingesetzten Verfahren zur Klimaprognose reproduzieren. Vor allem stellten sie fest, „wie sehr auch vergleichsweise kleine Faktoren unser Wetter beeinflussen“, so Hegerl.

Ein Vulkanausbruch im April 1815 hatte gleich zwei kalte Sommer zur Folge; wenn Wälder Feldern weichen mussten, die Erdoberfläche also heller wurde, änderten sich Strahlungsbilanz und Temperaturen. „Beim globalen Klima gab es zwar immer schon Schwankungen“, so Hegerl, „doch meistens waren heute vorhersagbare Faktoren die Ursache.“ Kohlendioxid oder Treibhausgase seien seit der Industrialisierung die prekärsten Variablen im Klimasystem.

„Aerosole in der Luft, die Sonneneinstrahlung nach einem Vulkanausbruch abblocken, verflüchtigen sich nach einiger Zeit wieder“, sagt Hegerl, „Treibhausgase hingegen bleiben wie eine schwere, warme Wolldecke auf der Erde liegen.“---

[Anmerkung: Auf den vorstehenden Artikel hat Martin Koers hingewiesen. Er lässt sich über das Archiv der Neuen Osnabrücker Zeitung aber nicht nachweisen. Aus thematischen Gründen wurde er deshalb an dieser Stelle unseres Mitteilungsblattes wiedergegeben.]

Detmolder sorgt dafür, dass alte Kirchenbücher am Computer einsehbar sind

Lippische Landeszeitung 02.03.11 Lage-Heiden. Seit zehn Jahren digitalisiert Kurt Begemann alte lippische Kirchenbücher. Ziel ist es, die wertvollen Werke zu erhalten. Denn wenn jeder in ihnen blättert, hinterlässt das Spuren. Kurt Begemann drückt den Griff. Die feuerfeste Stahltür schwingt auf, gibt den Weg frei in einen gerade einmal zweimal eineinhalb Meter großen Raum. Knapp 1,80 Meter ist er hoch - im Gemeindehaus der Kirche in Lage-Heiden.

25 Kirchenbücher liegen in den Regalen. Heute ist nicht nur ihr jahrhundertalter Inhalt jederzeit per Computer abrufbar, sondern auch die Eintragungen aus anderen Kirchenbüchern lippischer Gemeinden. Denn Kurt Begemann arbeitet seit etwa zehn Jahren an der Digitalisierung der jahrhundertalten Schriften.

„Angefangen hat alles in Heiden“, erinnert sich der einstige Studiendirektor des Hanse-Kollegs. „Ich betreibe Familienforschung. Beim Studium der Bücher ist mir der Gedanke gekommen, dass sie im Laufe der Jahre zerstört werden, wenn jeder Interessierte in ihnen blättert. Ich wollte einfach die schönen wertvollen Bücher schonen und habe angefangen, sie zu scannen und später abzufotografieren.“ Statt der Bücher erhalten interessierte Familienforscher nun eine CD.

Das älteste der Bücher geht bis ins Jahr 1641 zurück - nach dem 30-jährigen Krieg - und endet 1682. „Es sind Kulturgüter ersten Ranges“, erklärt der Experte. Zwei Jahre brauchte der Detmolder für die ersten Folianten mit ihren 9000 Seiten. Mittlerweile sind es mehr als 60 000. Wochentags steht der vierfache Großvater dafür häufig gegen sechs Uhr auf.

In St. Nicolai Lemgo, Heiligenkirchen, Lüdenhausen, Donop, Cappel, Reelkirchen, Blomberg, Silixen, Almena, Talle, Wöbbel Alverdissen, Bösingfeld, Horn, Bad Meinberg, Lage, Oerlinghausen, Hardissen und Lieme war er schon. „Hillentrup war ein ganz schweres Stück, weil sie dort aus Kostengründen auf Pappe statt auf Papier geschrieben haben. Die Pappe war blau und darauf war schwarz geschrieben worden.“

Auch sonst erlebte Begemann Überraschungen. „Die Pastoren oder Küster haben geschrieben, wie sie gesprochen haben.“ So wurde aus Hardissen etwa Haarzen und oft wechselt auch die Schreibweise eines Familiennamens. Auch die Landeskirche nutzt seine CDs. Und in St.

Nicolai wurden zwei Arbeitsplätze eingerichtet, an denen sich die Bücher digital einsehen lassen. Begemanns nächstes Projekt: die Kirchenbücher aus Schlangen. Das Votum der Gemeinde steht aber noch aus.

Quelle:

http://www.lzonlne.de/lokales/kreis_lippe/4282073_Detmolder_sorgt_dafuer_dass_alte_Kirchenbuecher_am_Computer_einsehbar_sind.html

Ortsnamenkunde, Toponomastik in Niedersachsen *Fortsetzung aus Heft 108, Januar 2011, S. 51*



Welche Bedeutung steckt hinter meinem Ortsnamen? Prof. Jürgen Udolph erklärt bei NDR 1 in einer Sendereihe

Von A wie Alfeld bis Z wie Zeven

Die Ortsnamen aus unserer Region in alphabetischer Übersicht:

<http://www.ndr.de/ndr1niedersachsen/programm/ortsnamen102.html>

Im Original folgt nach dem Ortsnamen zunächst die Zeile: **Udolphs Fakten und Recherchen**; danach: **Udolphs Fazit**. Im unserem Text folgt nach dem fettgedruckten Ort dann in den folgenden Zeilen sofort der „Inhalt“ der Fakten bzw. des Fazits.

Folgende Ortsnamen, die aus unserer Landschaft stammen bzw. ähnliche Parallelen darstellen, z.B. "Dalum" zu "Dahlem"), wurden bereits erklärt:

Dahlem (= Dalum)

Alte Bezeichnungen: 1330-1352 to Dalem, 1355 Gherlacus de Dalem, 1380 wetet dat Dalem vorbrant is

Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder ist Dahlem auf einen slavischen Namen zurückzuführen (für unsere Region wohl auszuschließen), oder es bedeutet "Tal und "Weideplatz" (aus "Dal-ham").

Dahlem ist wohl am einfachsten zu erklären mit "Siedlung im Tal".

Engden

Alte Bezeichnungen: 1267 (Friedrich v.) Engne, 1379 Engene

Der Ort liegt zwischen Engdener Wüste - ein auch heute noch nur sehr dünn besiedeltes Gebiet - und der Vechte; "eingezwängt, in einer Enge liegend".

Engne, Engene ist ein alter alter germanischer Ortsname. mit "-n"-Ableitung wie in zahlreichen anderen Ortsnamen.

Geeste

Friesisch "gast" ist ein alter Ausdruck für trockenen, wenig fruchtbaren Boden. Das Geestland steht im Gegensatz zum Marschland.

Getelo:

Die hochdeutsche "Geiß" ist vor allem aus Grimms Märchen "Der Wolf und die sieben Geißlein" bekannt.

Die niederdeutsche Variante "Gete, Jete" ("Geiß, Ziege") ist nach Adolf Bach in "Gietelo" (Gelderland), 13. Jh. "Ghettlo", bezeugt, das an "Getelo" (Kr. Grafschaft Bentheim), 1188 Ghetlo anklingt.

Im zweiten Teil steckt "-lo(h)" ("Wald").

Der Ortsname bedeutet also "Ziegenwald", wohl im Sinne von "Ziegenzucht, -hütung".

Haren

Alte Bezeichnungen: 10. Jahrhundert Harun, um 1000 Harun
 "Har" bedeutet "trockene Erhebung ohne Waldbestand".

Herzlake

Alte Bezeichnungen: um 1000 Hareslecge, 1263 in Hersleken, Herseleke,
 1276 in Herslike ... in parrochia Hersliken, 1276 in Hersleke, um 1280
 Hersclage, 1342 in herslake

Im Grundwort (hinten) stand nicht "-lake", sondern ursprünglich "-lage", also "Siedlung, Ort, Stelle". – Im ersten Teil: Genitiv Singular von niederdeutsch "herte", altsächsisch "hirot", mittelniederdeutsch "herte", auch (später) "harte", also "Hirsch".

Herzlake bedeutet also "Hirschstelle, Hirschort".

Laar (= Laer)

Laar gehört zusammen mit zahlreichen weiteren Ortsnamen wie Lahr, Lohr, Leer, Laren, Laer, auch im zweiten Teil von Goslar, Wetzlar, Lindlar, zu einer Gruppe von Namen, die immer wieder diskutiert wird.

"Lar", manchmal auch "hlar" geschrieben, bedeutet "Wald", vor allem wegen verwandter Wörter im Englischen wie "laes, laeswe, leasow, lesew", also "Weide, Weideland" und vor allem slavisch "les", also "Wald, bes. Laubwald "mit Bäumen und Sträuchern bewachsene Fläche", ferner auch "Forst, Bruch, Buschwald, Waldung, Waldflur, Waldfläche, Holz, Baumaterial, Baumstamm, Sarg, Schonung".

Lastrup

Der Ortsname enthält im zweiten Teil Niederdeutsch "dorp", also "Dorf, Siedlung", hier, wie auch in Westfalen, umgestellt zu "drop, trop, trup".

Im ersten Teil darf man kaum Niederdeutsch "las", also "Lachs" vermuten, sondern ein altsächsisches Wort, das im Englischen weiterlebt: Altenglisch "laes, laeswe", also "Weide", Englisch "leasow, lesew", also "Weide, Weideland".

Lehrte (= Lehrte bei Meppen)

Alte Bezeichnungen: 1147 Lereht, 1274 Lerede, 1294 Lerethe, 1302 Leerthen, 1325 Lerethe, 1356 Lerthe, 1379 Lerte, 1393 Albert van Lerthe, 1429 Lerte, 1436 Lerte

Die Grundform lautet: "Lar-ithi"

* "lar" bedeutet "Pferch", "Tiergatter", "Zwinger" oder "Wald"

* "-ithi" bedeutet, dass etwas an diesem Ort vorhanden ist; in diesem Fall ist also "lar" vorhanden. (Beim Ort Grohnde ist es: grün, bei Lengede: etwas Langes)

Zusammengefasst bedeutet "Lehrte" am ehesten: Waldort, Stelle am oder im Wald.

Lingen

Alte Bezeichnungen: 975 Liinga, 977 Linga

Lingen ist ein alter und schwieriger Name; wahrscheinlich aus germanischer Zeit stammend und aus einer Grundform "Lengia" entwickelt. Wörter, die dazu passen, finden sich in den germanischen Sprachen nur im Nordgermanischen, dort auch etwas abweichend, so etwa dänisch "lung", also "Moorboden". Die besten Verwandten sind litauisch "lengė", also "eine kleine Wiese zwischen zwei Hügeln" und russisch "ljag", also "Wiese, Feld".

Lingen bedeutet also etwa: "Wiesenort".

Lohne (= Lohne bei Wietmarschen)

Alte Bezeichnungen: 980 Laon, 1188 Lon, 1221 Lon, 1350 Lon, 1404 van Loen, 1542 Lohne, 1700 Lohne

Bislang wurden mehrere Möglichkeiten diskutiert; die Deutung gestaltet sich schwierig. Von der Überlieferung her ist "loh", also "Wald", vorzuziehen.

Meppen

Alte Bezeichnungen: 834 cellulam ... Meppiam, 946 bannum supra duas villas Meppiun, 1479 in Meppin ultra (trans) Hasam, 1410 Meppe

Man vermutet, dass "Ahorn", oder "Maul" in der Bedeutung von "Mündung" für den Ortsnamen namengebend gewesen sein könnten.

Alle bisherigen Deutungen sind abzulehnen, eine gute Lösung wurde bisher noch nicht gefunden.

Nordhorn

Um 900 wird der Name der Siedlung erstmals im Heberegister des Klosters Werden an der Ruhr als "Northhornon" erwähnt, also "das nach Norden liegende Horn".

Das Wort "horn" benennt hornartige, spitz zulaufende Flurstücke, hervorragende Landspitzen, eine Ecke, einen Winkel (des Feldes in den Wald, des Landes ins Wasser, eines Besitztums in die benachbarten Güter, eine Ecke innerhalb der Straßen einer Stadt), Berg- oder Ufervorsprünge. – Es ist in zahlreichen Flur- und Ortsnamen enthalten.

Sögel

Alte Bezeichnungen: um 1000 Sugila, um 1150 Soghelen

Der Ortsname hat offenbar eine Parallele in Sögel. "Sug-ila" zählt zu einer alten Sippe von Wörtern für "Regen, regnen", auch "saugen" (Flüssigkeit ansaugen).

Es geht offenbar um "eine zurückgehende Bewegung des Wassers von einer überfluteten Stelle".

Wettrup

Alte Bezeichnungen: 9./10. Jahrhundert Uuethonthorp

Sehr schwieriger Ortsname. Aus lautlichen Gründen passt weder Niederdeutsch "wede", also "Wald" (z.B. in Wedemark) noch "wet", also "feucht, nass".

Im zweiten Teil steht Niederdeutsch "dorp", also "Dorf, Siedlung", das ist klar.

Im ersten Teil steht vielleicht ein Wort für "Weide", Norwegisch "veid", also "Weide", das nicht ganz genau unserem Wort für die "Weide", also "Grasland" entspricht, aber damit verwandt sein dürfte. Unser "Weide"-Wort verlangt nach einem ursprünglichen langen "-i-", das norwegische nach "-ei-", das passt besser.

Zur schriftlichen Ersterwähnung emsländischer und Grafschafter Dörfer – von Martin Koers

Viele Dörfer im Emsland und der Grafschaft Bentheim können auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurückblicken. Folgende Tabelle gibt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit - einen Überblick über die schriftliche Ersterwähnung vieler hiesiger Ortschaften.

Tabelle nach Daten aus:

Casemir, Kirstin & Ohainski, Uwe:

Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen, Hannover 1995.

Vgl. auch:

Rügge, Nicolas:

„854–2004“: *Ortsjubiläen im Emsland, J. B. Diepenbrock und die Corveyer Traditionen.*

In: Osnabrücker Mitteilungen 109, 2004, 11 - 25.

Teil A – Das Emsland

heutige amtliche Schreibweise	beurkundete Schreibweise(n)	Datierung der Quelle(n)	Druckortnachweis (vgl. hierzu Casemir & Ohainski 1995)
Ahlde	Alud uuide	10. Jahrhundert	Werdener Urbar S. 37
Ahlen	Aluthon	10. Jh.	Werd. Urb. S. 52
	Anlidun	um 1000 (Abschrift 15. Jh.)	Heberolle Corvey 8
	Alodun	um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Altenlünne	Lunni	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 65
	Lunni	10. Jh.	Werd. Urb. S. 36
Andervenne	Anderveni	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Andrup	Anarupe	947	MGH DD 0191
	Anepe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
	Anepe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 13
Apeldorn	Apulderiun	10 Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
Aschendorf	Ascanthorp	9. Jh. (Abschr. 11./12. Jh.)	Vita Luidg. Sec. II, 27
	Ascathorpe	10. Jh.	Werd. Urb. S. 52
	Aschendorphe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
	Asikinhorpe	1016-1020 (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 534 Vgl. Schütte S. 294, der auch Aschendorf 2 km nördl. Hofgeismar vorschlägt
Baccum	Baccamun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Beesten	Biastum	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 65
	Biastun	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 66
Berßen, Groß oder Klein	Birsun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Brisnun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Bernsium	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
	Bernsium	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
(Feil-) Bexten	Falbeki	9./10.Jh.	Werd. Urb. S. 65
	Falbeki	10. Jh.	Werd. Urb. S. 67

heutige amtliche Schreibweise	beurkundete Schreibweise(n)	Datierung der Quelle(n)	Druckortnachweis (vgl. hierzu Casemir & Ohainski 1995)
Bokel	Boklo	10. Jh.	Werd. Urb. S.5 1
Bokeloh	Bocla	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
Börger	Burgiri	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Borken	Burcnun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Burgun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Burgundun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 11
	Burcundun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Borsum	Brussina	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Bramhof	Bramhornon	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 11
Bramsche	Bremesge	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Bückelte	Boclithi	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
	Buclide	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
Dalum	Dalamun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Dersum	Dersium	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Dohren	Dornun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 13
Dörgen, Groß oder Klein	Deringon	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Derigun	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
	Derigun	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
Dörpen	Thorpun	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Werd. Urb. S. 49
	Dorpun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
	Dorbun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Düthe	Dude	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
	Dudi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Eisten	Astnun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Eltern	Elidrun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
	Elderun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 13
Emmeln	Embini	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Estringen	Asderingon	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Frackel	Fricla	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Freren	Friduren	976-979 (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 371
Fullen, Groß oder Klein	Vollun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Follun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Follun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Geeste	Gezei	10. Jh.	Werd. Urb. S. 37
	Gezzi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
Gersten	Gerustan	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 65
	Giureston	10. Jh.	Werd. Urb. S. 36
Haren	Harun	10. Jh.	Werd. Urb. S. 49
	Harun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 7
	Harun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Harun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9

heutige amtliche Schreibweise	beurkundete Schreibweise(n)	Datierung der Quelle(n)	Druckortnachweis (vgl. hierzu Casemir & Ohainski 1995)
Harrenstätte	Hardenstedi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Haverbeck	Haverbechi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
Heitel	Hatiloha	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 66
	Hetiloa	10.Jh.	Werd. Urb. S. 36
	Hedela	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 11
Helte	Hallithi	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
	Hallithe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Herbrum	Heribrunno	890	MGH DD Arnolf 78
Herßum	Hershem	10./11. Jh.	Werd. Urb. S.100
Herzlake	Hareslecge	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
Hesepe, Groß oder Klein	Hasba	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey
Hestrup	Herst	10. Jh.	Werd. Urb. S. 37 (Zuordnung unsicher)
	Hersindrophe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Hilter	Helderi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Holte	Holmidde	947	MGH DD O I 91
Holthausen	Holthuson	Um 1000 (Abschr.15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Höne	Hany	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
	Hane	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Huden	Huthun	10. Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80; in der Edition Hlareshuthun, zur Trennung in Huthun (= Huden) und Hlares (= Lahre) vgl.Schütte S. 297
Huile	Hubgele	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8 Ortsteil von Schapen
Hülsen	Hulesdon	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Hulisdun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
Hummeldorf	Humilathorpe	9./10. Jh.	Werd. Urb. S.66
	Humilthorpe	10. Jh.	Werd. Urb. S.37
Hurniholta	Horniholta	10. Jh.	Werd. Urb. S.52 Wüst nordwestl. Aschendorf; vgl. Gysseling S. 527
Hüntel	Huntalae	10. Jh.	Werd. Urb. S. 49
Hüvede	Huuida	9./10. Jh.	Werd. Urb.S. 59
	Hubide	10. Jh.	Werd. Urb. S. 36
Hüven	Huuenni	10. Jh.(Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
	Huvinni	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Huinni	1010-1015 (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 522
Klosterholte	Pepincholta	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9 Unsicher nach Kaminsky S. 206
Lage	Lagi	Um 1000 (Abschr. 15.Jh.)	Hr. Corvey 10
Lahre	Hlares	10. Jh.(Abschr. 15.Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80; in der Edition Hlareshuthun, zur Trennung in Huthun (= Huden) und Hlares (= Lahre) vgl.Schütte S. 297
	Lere	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
Langen, Nieder- oder	Longon	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 65
	Langon	10. Jh.	Werd. Urb. S. 36

heutige amtliche Schreibweise	beurkundete Schreibweise(n)	Datierung der Quelle(n)	Druckortnachweis (vgl. hierzu Casemir & Ohainski 1995)
Ober-	Langun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
	Langun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Lastrup	Laasdorpe	947	MGH DD OI 91
	Lasdorpe	Um 1000 (Abschr. 15.Jh)	Hr. Corvey 10
Lathen	Lethi	10. Jh.	Werd. Urb. S. 52
	Lodon	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Lodun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
	Lodam	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Lehrte	Helerithi	10.Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80; Schütte S.297; zur Lokalisierung vgl. Kaminsky S. 63
Lengerich	Legreke	976-979 (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547
	Lengirichi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Lingen	Liinga	975 (Abschr. 18. Jh.)	MGH DD O II 100
	Linga	977 (Abschr. 18. Jh.)	MGH DD O II 169
Listrup	Lihtastrope	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 65
	Lihtesthorp	10. Jh.	Werd. Urb. S. 37
Lohe	Laa	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8 bei Haselünne
Lohe	Lay	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12 bei Freren
Lorup	Ladorp	Um 1000 (Abschr. 15 Jh.)	Hr. Corvey 8
Lotten	Lottun	980-982 (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb 378
	Loddun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh)	Hr. Corvey 10
Melstrup	Meldesdorpe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Meppen	Meppiam	834 (Abschr. 10. Jh.)	Wilmans Kaiserurk. I 16
	Meppia	853 (Fä. 10./11. Jh, Abschr. 11. Jh)	MGH DD LdD 178
	Meppia	945 (Abschr. 10. Jh.)	MGH DD O I 73
	Meppiun	946	MGH DD O I 77
	Mepbin	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 7
	Meppin	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Mephin	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 10
	Mebbin	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 24
Messingen	Massinge	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 11
	Massinge	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Mundersum	Mundeswide	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Münnigbüren	Mundiburi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Nödike	Nadigi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8 Ortsteil von Meppen
Ostenwalde	Waldi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Walde	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 24
Ostwie	Ostwidi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Plantlünne	Lunni	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 11
Raken	Roccon	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8

heutige amtliche Schreibweise	beurkundete Schreibweise(n)	Datierung der Quelle(n)	Druckortnachweis (vgl. hierzu Casemir & Ohainski 1995)
	Roggun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Rhede	Redan	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 60
	Tathan	10. Jh.	Werd. Urb. S. 49
	Redun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
	Hriedi	10./11. Jh.	Werd. Urb. S. 96
Schapen	Scapaham	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 66
	Scapham	10. Jh.	Werd. Urb. S. 39
Schepsdorf	Sipestorpe	1010-1015 (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 529 Vgl. Schütte S. 292, der einen Schreibfehler annimmt (*Scipestorpe)
Setlage	Setlege	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Sögel	Sugila	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Sugila	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
	Sugila	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 24
Spahn	Spana	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Spene	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Spelle	Spinola	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 65
	Spinoloha	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 66
	Spinoloa	10. Jh.	Werd. Urb. S. 36
	Spenela	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 11
Spakelerwald	Spracanlo	10. Jh.	Werd. Urb. S. 52
Stavern, Groß oder Klein	Staudorun	10. Jh.	Werd. Urb. S. 52
	Stauerreuar	10.Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 – Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
	Stavoron	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Sudderweh	Suderewidi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Sustrum	Suthrem	10. Jh.	Werd. Urb. S. 49
	Suthtram	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Suttrup	Suddorphe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
	Sutdorphr	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Teglingen	Tehtlingi	10.Jh. (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 547 Zur Datierung vgl. Osnabrücker UB I 80
Thansculashuthi	Thansculashuthi	9./10. Jh.	Werd. Urb. 66 Wüst nördl. Salzbergen
	Thancolbes Huth	10. Jh.	Werd. Urb. S. 66
Thuine	Dune	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Tinnen	Dynnun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Tunxdorf	Tunglasthorpe	10.Jh.	Werd. Urb. S.48
Varenrode	Farnrodun	9./10. Jh.	Werd. Urb. S. 66
	Farnothe	10. Jh.	Werd. Urb. S. 36
	Pharanrodun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 11
Venslage	Vinislai	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
	Vinislai	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12
Versen	Firsni	10. Jh.	Werd. Urb. S. 37

heutige amtliche Schreibweise	beurkundete Schreibweise(n)	Datierung der Quelle(n)	Druckortnachweis (vgl. hierzu Casemir & Ohainski 1995)
	Fersne	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Vinnen	Uinnon	10./11. Jh.	Werd. Urb. S. 100
	Finnun	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Vrees	Vueres	947	MGH DD OI 91
Wachendorf	Wachendorphe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 7
	Wachendorphe	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Wahn	Walinoon	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Walchum	Walkiun	983-985 (Abschr. 15. Jh.)	Trad. Corb. 399
Wehm	Widem	Um 100 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Bidem	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
Werlte	Werelidde	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 24
Werpeloh	Withorpe	793 (Abschr. 12. Jh.)	Blok, Werden 3 Zuordnung nach Gysseling S. 1062 f.
	Withorpe	802 (Abschr. 12. Jh.)	Blok, Werden 26 Zuordnung nach Gysseling S. 1062 f.
	Wydropla	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 9
Westrum	Vuestereim	947	MGH DD OI 91
Wettrup	Uuesthonthorp	10. Jh.	Werd. Urb. S. 37
Wieste	Wisside	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Wisside	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 8
	Wissidi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 24
Wilsten	Willeshedi	Um 1000 (Abschr. 15. Jh.)	Hr. Corvey 12

Teil B – Die Grafschaft Bentheim (wird fortgesetzt)

II. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken: Wappen Amt Hardenberg

BOUWHUIS

Kroniek van de familie wijlen Egbert Bouwhuis
geboren te Ambt Hardenberg op 13 september 1917
overleden te De Krim Ov. op 30 mei 1999

Wapen

Ambt Hardenberg Colofon

Uitgave: Jan Altena
 Redactieadres
 Eendekroos 33
 7772 MP Hardenberg
 telefoon 0523-216446
 email: JanAltena@hetnet.nl

Jan Altena hat in diesem Heft eine Suchfrage gestellt. Diese Gelegenheit wird genutzt, um auf seine Aktivitäten hinzuweisen



VIII. Mitteilungen

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag in Höhe von **21 Euro** ist jährlich bis zum **31. März** fällig.
 Um Überweisung des Mitgliederbeitrags mit dem Stichwort „Arbeitskreis Familienforschung“ wird auf nachstehendes Konto gebeten:

Emsländische Landschaft, Sögel, Konto-Nr.: 62 005 004 bei der Sparkasse Emsland (BLZ 266 500 01)

Internationale Konto-Nr. (IBAN): DE28266500010062005004

Internationale Bankidentifikation (SWIFT): nolade21ems

Bitte geben Sie bei der Überweisung deutlich an: Name, Vorname, Wohnort.

Veränderungen in der Mitgliederliste

Eintritt

Otto **Teipen**, Gärtnerstraße 4, 49832 Beesten
 Eintritt: 29.01.2011

Gerhard **Fischer**, Stuurboord 6, NL-1316 VC Almere

E-Mail: bakboord@unet.nl

Herr Fischer forscht nach den Familien Fischer, Schepers, Albers, Rohling, Stubbe, Exel.

Eintritt: 12.02.2011

Gabriele **Schröer**, Zum Holtkamp 3, 49811 Lingen-Mundersum

E-Mail: jella40@yahoo.de

Frau Schröer forscht nach den Familien Düring, Schröer, Robin, Wolters, Tholen, Wehkamp.

Eintritt: 25.03.2011

Austritt

Franz-Josef **Böckermann**, Dr. Eberle-Straße 4, 49716 Meppen

Herr Böckermann war seit 2004 Mitglied im Arbeitskreis Familienforschung.

Austritt: 31.12.2010

Brigitte **Mira**, Stadtgracht 8, 48529 Nordhorn
 Frau Mira war seit 2000 Mitglied im Arbeitskreis Familienforschung.
 Sie verlässt aus gesundheitlichen Gründen den Arbeitskreis.
 Austritt: 31.12.2010

Verstorben

Heinrich **Schmitz**, Ketteler Straße 17, 26871 Aschendorf
 Herr Schmitz war seit Januar 1991 Mitglied im Arbeitskreis Familienforschung.
 Er ist am 08. Dezember 2010 verstorben.

Ehrenmitglied Theodor Davina, Pestalozzistraße 137, 48527 Nordhorn
 Herr Davina war seit 1989 Mitglied im Arbeitskreis Familienforschung.
 Er ist am 07. April 2011 verstorben.

Ich hab' den Berg erstiegen, der euch noch Mühe macht,
 ich wär' noch gern geblieben, doch Gott hat's so gedacht.

Theo Davina

* 22. Juli 1943 † 7. April 2011

Ein langes Leben haben wir gemeinsam miteinander verbracht. Wir haben Zuversicht, Freude und Schmerz miteinander geteilt. Heute nehmen wir Abschied von dir, aber die Erinnerung an dich wird in unseren Herzen weiterleben.

Bärbel Davina geb. Beckmann
 Andre und Frans
 Kerstin und Michael mit Emma und Felix
 und alle Angehörigen

48527 Nordhorn, Pestalozzistraße 137

Das Seelenamt findet am Mittwoch, dem 13. April 2011, um 10.30 Uhr in der St. Josef-Kirche statt; anschließend Beerdigung auf dem Nordfriedhof am Deegfelder Weg.

Von Beileidsbekundungen am Grabe bitten wir Abstand zu nehmen.

Anstelle freundlich zugedachter Kranz- und Blumenspenden bitten wir um eine Zuwendung für das „Elternhaus krebskranker Kinder in Göttingen“ auf das Treuhandkonto Bestattungshaus Niemeyer, Nordhorn, Konto-Nr. 140 71 708 bei der Kreissparkasse Nordhorn, BLZ 267 500 01, Kennwort: Davina.

Alle, die sich mit der Familie verbunden fühlen, sind hiermit herzlich eingeladen.



Theo Davina (links im Bild) empfängt von Dr. Heinrich Voort die Urkunde über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. In der Mitte der Ehreuvorsitzende Pastor em. Jan Ringena. Eine Würdigung erfolgt im nächsten Heft.

Adressenänderungen

NGV Afdeling Drenthe en Noordwest-Overijssel

Alte Anschrift: z.H. J.A.A.M. Dierckxsens,
 De Welhaak 11, NL-7908 NH Hoogeveen

Neue Anschrift: **z.H. M.J.C. Fieret,**
Laan van de Iemenhees 566, NL-7923 JX Emmen

Termine

Sa., 03.09.2011: Ahnenbörse und 57. Mitgliederversammlung in Lingen
Sa., 12.11.2011: 14.00 Uhr – 47. Austauschnachmittag in Meppen
Sa., 28.01.2012 14.00 Uhr – 58. Mitgliederversammlung in Meppen
Sa., 28.04.2012 14.00 Uhr – 48. Austauschnachmittag in Meppen

Treffen der Mitglieder des Osnabrücker genealog. Forschungskreises

Unsere Termine finden Sie auch unter:

http://wiki-de.genealogy.net/Genealogischer_Kalender (zwischen. ...ischer und Kalender ist ein „_“)

<u>Samstag, den 16. April 2011</u>	<u>10. Jahreshauptversammlung 15:00 - 17:30 Uhr</u>
<i>Samstag, den 14. Mai 2011</i> (kurzfristige Änderungen möglich)	<i>31. Familienkundliches Kaffeetrinken im „Grünen Jäger“ an der Katharinenkirche zu Osnabrück <u>15 - 17 Uhr</u></i>
<u>Samstag, den 18. Juni 2011</u>	<u>49. Mitgliederversammlung 15:00 - 17:30 Uhr</u> mit einem Vortrag von Michael G. Arenhövel, Osnabrück, <i>„Das persönliche genealogische Testament“</i>
<u>Samstag, den 20. Aug. 2011</u>	<u>50. Mitgliederversammlung 15:00 - 17:30 Uhr</u>
<i>Samstag, den 17. Sept. 2011</i> (kurzfristige Änderungen möglich)	<i>32. Familienkundliches Kaffeetrinken im „Grünen Jäger“ an der Katharinenkirche zu Osnabrück <u>15 - 17 Uhr</u></i>

Die Mitgliederversammlungen sind am 3. Sonnabend im Monat

im Café-Bistro am Rubbenbruchsee, Barenteich 2, 49076 Osnabrück ☎ 05 41 / 12 74 33

IX. auch das noch!

Aus der guten alten Zeit – ein Hochzeitsgedicht

Oft ist auch in dieser Zeitschrift auf die Bedeutung des geschichtlichen und kulturellen Hintergrundes für die Familiengeschichte hingewiesen worden. Nun erhielt ich von meinem Kollegen Leo Engelhardt aus Nordhorn den Text eines ursprünglich auf Latein geschriebenen Hochzeitsgedichtes von **1643**. Der Verfasser, ein Schulrektor, war in der damaligen Zeit ja humanistisch gebildet, vermutlich unterrichtete er auch Latein. Die näheren Umstände, die zur Abfassung des Gedichtes führten, sind nicht mehr bekannt. Jedenfalls wird der Braut das Gedicht an ihren Bräutigam in den Mund gelegt. Vielleicht ist es sogar von ihr oder ihrer Familie in Auftrag gegeben worden, oder es ist quasi ein ‚Hochzeitsgeschenk‘ des Rektors Anisius.

Wir mögen schmunzeln über den nun wirklich altertümlichen Stil und die verwendeten Stilmittel. In der Übersetzung wird die Gedichtform nur äußerlich angedeutet, indem jeder Vers aus zwei Zeilen besteht. In einer lebhaften Handelsstadt wie Salzwedel war damals die Stellung eines Superintendenten durchaus nicht unbedeutend. Die Braut, eine Elisabeth Gräfenenthal, wird es als ehrenvoll angesehen haben, als der Superintendent Johannes Bünemann um ihre Hand anhielt. Die Braut dürfte aus einer ohne Zweifel mindestens ebenbürtigen Familie stammen. Der Vater war immerhin erster Richter des sächsischen Kurfürsten

Da sich die Brautleute bis dahin nicht gekannt haben, wird man davon ausgehen können, dass die Verbindung von anderer Seite eingefädelt worden ist. Und die Braut wird in ihren Gedanken viel an die zukünftige Ehe gedacht haben. Gehen wir einmal davon aus, dass der Inhalt des Gedichts mehr oder weniger stark ihren Vorstellungen entspricht, so lässt sich eine ganze Menge aus diesen Versen entnehmen.

Mehrfach spricht die Braut von ‚Fügung‘ einmal von guter Fügung. Sie spricht vom ‚Herrn‘, von Gott, und so will sie seiner Fügung ‚brav‘ folgen.

Eine für uns schwer assoziierbare Wendung besagt, ‚weil‘ der Bräutigam in der Ferne ist, werde er für sie!! etwas Süßes und Teures bedeuten. Ich meine, dass hier durchaus auch aus der Sehnsucht eines jungen Menschen heraus gesprochen wird. Und sicher wird sie bei ihm das Gleiche (sie für ihn) in der Gegenrichtung erwarten.

Und nur mit Schmunzeln kann man den Vers lesen, in dem sie die Hoffnung ausspricht, dass sie ihm ‚würdig‘ genug sei und hoffe, für und mit ihm als ein Stern zu strahlen.

Selbstverständlich will sie ihm eine gute Ehefrau sein. Aber sie zögert auch nicht, der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass er sich von einer entsprechenden Pflichtauffassung leiten lässt.

Aufmerksamkeit verdient auch der Schlussvers, letztlich stellt er wohl eine Bitte um Segen dar, dass dieser dann auch durch die Ehe ausstrahlen möge auf die Heimat.

Gratulation zur Vermählung
des Johannes Bünemann,
des Superintendenten der Kirche von Alt-Salzwedel,
mit der Elisabeth Gräfenenthal, Tochter des Christian Gräfenenthal,
des ersten Richters am Hofe des Kurfürsten von Sachsen in Wittenberge.
am 21.11.1643

von Jacobus Anisius, Rector der Schule von Neu-Salzwedel

(der lateinische Text ist in Distichen verfasst, d.h. die jeweils 1. Zeile besteht aus einem Hexameter, die jeweils 2. Zeile aus einem Pentameter)

Die Braut an den Bräutigam

Nun geschieht auch zu Recht und – wie das Volk sagt –
mit richtiger Fügung die Vermählung, bester Bräutigam.

Niemals bin ich nach Salzwedel gekommen, niemals habe ich dich
im Lichte gesehen und niemals habe ich mit dir Worte gewechselt.

Dennoch erschien es dem Herrn richtig, nach einer verborgenen Sitte
unbekannte Menschen durch das Recht der Ehe zu verbinden.

Also werde ich der guten Fügung, die sich ergeben hat, mit bravem Herzen
folgen, wohin die Schicksalsfügungen mich ziehen und zurückholen.

Weil ich dich weder gesehen habe noch mit dir gesprochen habe noch zu euch
gekommen bin, wirst du, mich hintangestellt, jenes Süßere sein.

So ist die Art der Menschen, dass jeder für süßer hält, was weit entfernt
daherkommt, und das Seltenerer zugleich für teuer.

Und mögen wir uns unbekannt sein, später sollst du vertrauter sein,
so werden – ich sehe es voraus - uns daraus keine Übel drohen.

Was mich angeht, so sei sicher, was ich sage, glaube nur, dass ich – so hoffe ich –
würdig sein werde, mit der du in der Dunkelheit strahlen kannst.

Und mehr will ich nicht sagen; was eine treue Ehefrau zu tun hat,
werde ich tun. Auf das Ziel gerichtet wird das sein.

Ich ermahne dich nicht; denn was dich betrifft, so hoffe ich,
dass genau dasselbe zu deiner Pflichtauffassung passt.

Auf diese Weise möge derselbe, der uns durch die Fügung verbunden hat,
für unsere Heimat die eheliche Verbindung mit Sorge und Glück unterstützen.

Übersetzt von Leo Engelhardt

Nordhorn, den 15. März 2011